

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Philosophische Fakultät
Institut für Auslandsgermanistik/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Die Integrationskurse nach dem
*Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung
und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von
Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz)*
und ihre Auswirkung auf die Integrationserfahrungen
Betroffener – Studie im empirischen Feld

Magisterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades

MAGISTRA ARTIUM (M.A.)

vorgelegt von	Jacqueline Fiuza da Silva Regis	
geboren am	21.03.1976	in Brasilia (Brasilien)
Erstgutachter:	Prof. Dr. Hans Barkowski	
Zweitgutachterin:	Dr. Silvia Demmig	

Jena, den 10. August 2007.

Para meu avô, Manoel Chico (*in memoriam*).

Para minha tia, Maria de Lourdes (*in memoriam*).

Para meu pai, Zé Pinduca, e minha mãe, Dona Franga.

Agradecimentos¹...

Diese Danksagung hätte ich am liebsten komplett auf Portugiesisch geschrieben – nicht nur die Überschrift –, weil diese Sprache mehr aus meinem Herzen als aus meinem Kopf kommt, so wie der Dank, den ich hier aussprechen möchte.

An erster Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die über diese fast vier Jahren immer wieder meine Schriften auf Deutsch korrigiert haben. Ich glaube, sie können sie sich gar nicht vorstellen, wie wichtig das für eine ausländische Studentin ist.

Besonders möchte ich mich bei Beate Müller bedanken, die trotz ihres anstehenden Umzugs nach China, sich die Zeit genommen hat, die erste Version dieser Arbeit gegen zu lesen und darüber hinaus über bestimmte „kritische“ Stellen ziemlich lang mit mir zu diskutieren.

Vor allem danke ich diesbezüglich Anna Peterwerth, die mich das ganze Studium lang sprachlich beraten hat, schon die erste Hausarbeit Korrektur gelesen hat, immer sehr aufmerksam, hilfsbereit und liebevoll. Für den Respekt vor dem, was ich sagen wollte, auch wenn ich es nicht auf Deutsch sagen konnte; und vor gewissen „Merkwürdigkeiten“, die ich unbedingt im Text behalten wollte, damit es mein Text bleibt; dafür und für deine wertvolle Freundschaft, danke ich dir, liebe Anna.

Außerdem möchte ich mich bei Hans Barkowski bedanken, für die spannenden Seminare, für das fachliche und menschliche Vorbild und auch für den Beistand bei diesem Vorhaben, obwohl es nicht ganz in seinem Sinne war, dass ich es mir vornahm, so ein Projekt in so wenig Zeit auszuführen.

Herzlichen Dank an die Brasilianerinnen, die sich Zeit genommen haben, um mit mir über ihre Erfahrung zu reden. Ohne sie gäbe es diese Magisterarbeit, deren Protagonistinnen sie sind, nicht.

¹ Danksagung.

Bedanken möchte ich mich ebenfalls bei allen Kursträgern, die das Vorhaben einer unbekannten Studentin aus Jena unterstützt haben, schon indem sie auf meine Anfrage reagiert haben, um mir zu sagen, sie könnten leider nicht helfen. Besonders motiviert war ich allerdings nach der Rückmeldung von Michael Weiß und Jens Höft von der Volkshochschule Berlin-Mitte, die sich die Zeit genommen haben, noch Rückfragen zu stellen, um mich besser unterstützen zu können und meinen Brief nach umfangreicher Recherche an mehrere Brasilianer weitergeleitet haben.

An Marilde Loiola de Menezes meinen verspäteten Dank für die Betreuung bei meiner Abschlussarbeit in Politikwissenschaft, vor allem für den Rat: „Mein Kind, du musst dich mit einem Thema beschäftigen, das dich fasziniert!“

Herzlichen Dank an Jael Fonseca, die mich vor vier Jahren gefragt hat, ob ich denn nach Jena wollte und mir vor vier Wochen gesagt hat, dass ich zurück nach Salvador kann. Das hat mir mehr Kraft gegeben, die Frist einzuhalten.

Danke an das Akademische Auslandsamt der Friedrich-Schiller-Universität, namentlich an Barbara Schmidt, Britta Saalheiser und Jürgen Hendrich, für das langsam Sprechen, für die Betreuung und für die materielle und finanzielle Unterstützung in meinem ersten Jenaer Jahr und für die Studienabschlussbeihilfe.

Danke an meine ganze Familie, im brasilianischen Sinne, die mich aus der Entfernung immer ermutigt und angespornt hat, trotz der vielen *Saudades*!

Danke an Glauco, *o meu amor, a minha paz*, die greifbare und immer an meiner Seite perfekte Übersetzung des Wortes *companheiro*. *Quisiera fuera una declaración de amor!*

Inhaltsverzeichnis

<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	7
<i>Erste Worte</i>	8
<i>Teil I: Zur Methodologie der Studie und rechtlichen Verankerung der Integrationskurse</i>	12
1. <i>Methodologisches</i>	13
1.1. Zum Ziel der Studie.....	13
1.2. Zur Datenerwerbsphase.....	18
1.3. Zu den Fragen.....	20
1.4. Zu den Studienteilnehmerinnen.....	23
1.5. Zur Auswertung.....	23
2. <i>Zur rechtlichen Verankerung der Integrationskurse</i>	25
2.1. Die Integrationskursverordnung.....	25
2.2. Inhalt und Themen.....	27
2.2.1. Zum Sprachkurs.....	27
2.2.2. Zum Orientierungskurs.....	28
<i>Teil II: Spurensicherung</i>	30
3. <i>Erwartungen an den Kurs</i>	31
4. <i>Was bedeutet eigentlich Integration?</i>	36
4.1. Begrifflichkeiten.....	36
4.2. Integration, Sprache und Partizipation.....	38
4.3. Integration und andere Sprachen.....	38
4.4. Die Integration im Kurs.....	40
4.5. Integration in der Heimat.....	42
5. <i>„Ganz normal“ arbeiten: nein. Etwas Exotisches: ja</i>	43
6. <i>Wie wäre es mit etwas Samba?</i>	47
7. <i>Der Orientierungskurs: Information oder Kommunikation?</i>	56
8. <i>Positive Rückmeldungen und der Wunsch nach mehr</i>	64
8.1. Warum der Kurs gut war.....	64
8.2. Die Frage der Zeit.....	67

<i>Teil III: Zukunftsmusik</i>	69
9. <i>Nationaler Integrationsplan. Integrationskurse verbessern.</i>	70
9.1. Zur Bestandsaufnahme.	70
9.1.1. Zur Verbesserung des Kurserfolgs.	71
9.1.2. Zur Aufwertung des Orientierungskurses.....	72
9.1.3. Zur Nachhaltigkeit.....	73
9.2. Zu den Zielbestimmungen.	74
9.2.1. Zur Steigerung des Kurserfolgs.....	74
9.2.2. Zur Optimierung des Kursmanagements.	79
9.2.3. Zu den Vereinbarungen von Maßnahmen und Selbstverpflichtungen.	81
10. <i>Zusammenfassung und Ausblicke.</i>	82
10.1. Was soll der Orientierungskurs?.....	84
10.2. Und wo bleibt die Mehrsprachigkeit?	84
10.3. „Deutsch als Pflicht“ heißt nicht dasselbe wie „Recht auf Deutsch“.	86
10.4. Der Sprachkurs als Förderung des positiven Selbstkonzepts.	87
10.5. Von Indizien zu einer „dichten Beschreibung“.	87
<i>Bibliographie</i>	89
<i>Anhänge</i>	94
Anhang 01	95
Anhang 02	98
Anhang 03	101
Anhang 04	106
Anhang 05	108
Anhang 06	116
Anhang 07	127
Anhang 08	141
Anhang 09	153

Abkürzungsverzeichnis

(...)	Weglassungen
[]	Kennzeichnung für die von der Verfasserin eingefügten Passagen bei wörtlichen Zitaten anderer.
Abb.	Abbildung
Abs.	Abschnitt
AufenthG	Aufenthaltsgesetz
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BMAS	Bundesministeriums für Arbeit und Soziales
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMI	Bundesministerium des Innern
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.h.	das heißt
GER	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen
Hrsg.	Herausgeber
L2	Zweitsprache
o.g.	oben genannt
o.S.	ohne Seitenangabe
StTN	Studienteilnehmerinnen
TN	Teilnehmerin
u.a.	unter anderen
UE	Unterrichtseinheit(n)
z.B.	zum Beispiel
UKZ	Unabhängige Kommission Zuwanderung
vgl.	vergleichen

*Wir wollen, jedenfalls was mich betrifft,
weder Eingeborene werden
(ein Wort, das ohnehin schon kompromittiert ist)
noch auch die Eingeborenen nachahmen.
Nur Romantiker oder Spione
können darin vielleicht einen Sinn sehen.
Wir wollen mit ihnen ins Gespräch kommen,
uns mit ihnen austauschen,
und zwar in jenem weiteren Sinn des Wortes,
der mehr als nur Reden meint.
(Clifford Geertz)*

Erste Worte...

Hiermit lege ich die Abschlussarbeit meines Magisterstudiums in Deutschland vor und vor dem Anfang meiner wissenschaftlichen Ausführungen, möchte ich gerne einige Voranmerkungen machen.

Der hier vorliegende Text entspricht möglicherweise keinem deutschen wissenschaftlichen Stil, möglicherweise auch keinem Brasilianischen. Er entspricht vielmehr den persönlichen Entscheidungen, die ich, seitdem ich lerne zu schreiben und an einem institutionellen Bildungswege teilhabe, für mich getroffen habe. Das heißt, dieser Text lässt sich durch ein hohes Ausmaß an mündlichen Stil kennzeichnen. Dieser Stil hat nichts mit der Tatsache zu tun, dass ich nicht in meiner Erstsprache schreibe, sondern mit dem Nicht-Versuch, die Subjektivität, die in ihm steckt, zu tarnen. Der Stil könnte wahrscheinlich nach Hélène Cixous als *écriture féminine* bezeichnet werden.

Darüber hinaus spielt an dieser Stelle auch die Tatsache eine Rolle, dass ich nicht nur in Deutschland studiert habe und auch nicht nur an einer einzigen Universität. Daraus ergibt sich, dass ich in der Tat nicht denselben Stil aufweise, wie jemand der seine akademische Laufbahn allein in Deutschland vollzogen hat. Aber das möchte ich auch nicht.

Die kleinen Epigramme vor jedem Kapiteltitel sind z.B. ein Usus in der brasilianischen akademischen Landschaft. In Brasilien haben viele Abschlussarbeiten, von Hausarbeiten bis hin zu Dissertationen, mehrere solcher Epigramme. Die Sprache, in der sie stehen, spielt dabei keine Rolle. Es wird nur etwas Ambiguitätstoleranz benötigt, wenn man diese nicht verstehen kann. Die

Epigramme bedeuten meistens viel mehr für diejenigen, die sie geschrieben haben, als für diejenigen, die sie lesen.

Als nächstes möchte ich eine Passage von Paul Feyerabend zitieren:

Viele Sozialwissenschaftler haben mir erklärt, dass sie nun endlich gelernt hätten, wie ihr Fachgebiet in eine „Wissenschaft“ verwandelt werden könne, wobei sie natürlich meinen, dass die Verwandlung einer *Verbesserung* gleichkommt. Das Rezept besteht ihrer Ansicht nach aus den folgenden Elementen: Einschränkung der Kritik; Reduktion der Anzahl umfassender Theorien auf eine; Schaffung einer Normalwissenschaft, die diese eine Theorie als Paradigma hat. Studenten sind von pluralistischen Spekulationen abzuhalten, die mehr unruhigen Kollegen müssen auf Vordermann gebracht und zu „ernster“ Arbeit gezwungen werden. (Feyerabend, 1978: 155)

Dieses Zitat weist auf ein Verhalten hin, das sich in dieser Arbeit nicht widerspiegelt. Bei dieser Studie habe ich versucht, so kritisch wie möglich vorzugehen. Dafür habe ich so viele und unterschiedliche Theorien, wie es mir in dem Moment als passend vorkam verwendet. Die unzähligen unbeantworteten Fragen entsprechen dem Anteil an pluralistischen Spekulationen. Allerdings handelt es sich um eine sehr ernste und vor allem sehr emotionale Arbeit.

Kern meines Projekts war die Befragung von Integrationskursteilnehmern nach ihrer Erfahrung im Integrationskurs und dessen Wirkung auf ihre Integration in Deutschland. Dabei stand das empirische Interesse im Vordergrund.

Die Arbeit wurde in drei Teile gegliedert. Im Teil I beschreibe ich, wie die Arbeit sich entwickelt hat, mit welchen Absichten und auf welchen Grundlagen (Kapitel 1 – Methodologisches). Darüber hinaus präsentiere ich zusammenfassend die rechtliche Grundlage und die Struktur der Integrationskurse. Wer sich damit gut auskennt, kann das Kapitel 2 (Zu den Integrationskursen) überspringen.

Teil II ist der Ort für das, was ich nach Carlo Ginzburg (1988) Spurensicherung genannt habe. Dabei ging es mir darum, die Hauptmerkmale, die mir bei den Aussagen der befragten Brasilianerinnen besonderes bemerkenswert erschienen, zu präsentieren und zu kommentieren. Die Hauptthemen, die angesprochen werden, sind die Erwartungen der Studienteilnehmerinnen (StTN) an die Integrationskurse (Kapitel 3 – Erwartungen an den Kurs); ihr Verständnis vom

Integrationsbegriff (Kapitel 4 – Was bedeutet eigentlich Integration?); der mögliche Zugang zum Arbeitsmarkt und der spezifische Fall zweier StTN (Kapitel 5 – „Ganz normal“ arbeiten: nein. Etwas Exotisches: ja...); der mögliche Austausch zwischen Erfahrungen in einem Sambakurs und in dem Integrationskurs (Kapitel 6 – Wie wäre es mit etwas Samba?); der von den StTN am meisten kritisierteste Punkt des Integrationskurses (Kapitel 7 – Der Orientierungskurs); und abschließend das Lob (Kapitel 8 – Positive Rückmeldungen und der Wunsch nach mehr).

Danach komme ich zu Teil III, den ich Zukunftsmusik genannt habe, weil es dabei vor allem um die zukünftige Entwicklung geht, sowohl um die Zukunft der Integrationskurse laut offizieller Veröffentlichung (Kapitel 9 – Nationaler Integrationsplan. Integrationskurse verbessern) als auch um meine weiteres Forschungsvorhaben, das ich nach einer Zusammenfassung dieser Studie entwerfe (Kapitel 10 - Zusammenfassung und Ausblicke).

Das erste Zitat von Feyerabend habe ich übrigens hier zitiert, weil seine Sichtweise meiner Meinung nach im Allgemeinen mit meiner Vorstellung von Wissenschaft in dieser Arbeit gut übereinstimmt und zwar in folgendem Sinne: Reflexion statt Dogmatismus; Individualität statt Anpassung; Pluralität statt Einheitsmethode; Perspektivität statt Vernunft; Freiheit statt Wahrheit (dazu vgl Döring, 1998).

Bevor es richtig los geht, sei mir noch ein Zitat von Feyerabend erlaubt:

Es scheint mir, dass die Glückseligkeit und die volle Entfaltung individueller menschlicher Wesen auch heute noch als höchster Wert gelten muss. Dieser schließt andere Werte nicht aus, die aus institutionalisierten Lebensformen folgen (Beispiele sind Wahrheit, Mut, Selbstverleugnung und so weiter). Er kann auch diese anderen Werte fördern, aber nur in dem Ausmaß, in dem sie zum Fortschritt des Individuums beitragen. Ausgeschlossen wird der Missbrauch institutioneller Werte zur Verurteilung und vielleicht gar zur Elimination jener Menschen, die ihr Leben anders einrichten wollen. (...) Der Grundwert menschlicher Glückseligkeit und Selbstvervollkommenheit fordert also eine Methodologie und eine Reihe von Institutionen, die uns befähigen, so wenig wie nur möglich von unseren Fähigkeiten zu verlieren und unsere eigenen Neigungen so weit wie nur möglich zu verwirklichen. (Feyerabend, 1978: 167)

Diese Argumentation hat mich bewegt und sie ist bestimmt einer der Gründe, die eine Brasilianerin dazu bringen, sich mit dem Thema der sozialen Integra-

tion in Deutschland, mit der Frage nach der Glückseligkeit des Menschen, zu beschäftigen – egal wo dieser herkommt.

Teil I: Zur Methodologie der Studie und rechtlichen Verankerung der Integrationskurse

*...und der Mensch heißt Mensch
weil er vergisst, weil er verdrängt
und weil er schwärmt und stählt
weil er wärmt, wenn er erzählt
und weil er lacht, weil er lebt.
(Herbert Grönemeyer)*

1. Methodologisches.

1.1. Zum Ziel der Studie.

Wie in den ersten Worten schon erwähnt, steht bei dieser Magisterarbeit das empirische Interesse im Vordergrund und theoretische Aspekte sollen vor allem dazu dienen, den zentralen Zweck meiner Arbeit zu erreichen. Es handelt sich hier um eine Pilotstudie, die keineswegs die Absicht hat repräsentativ zu sein, und Verallgemeinerungen dessen, was die Integrationserfahrungen der brasilianischen Integrationskursteilnehmer ausmacht, als insgesamt allgemeingültig zu postulieren. Die Studie verfolgt eher eines der möglichen Ziele explorativ-interpretativen Forschens, so wie es bei Caspari *et al.* (2003: 499) beschrieben wird:

So kann es beispielweise das Ziel explorativ-interpretativen Forschens sein, einen bislang noch unerforschten Untersuchungsgegenstand zu beschreiben und zu ihm erste Hypothesen zu formulieren, die die Grundlage für weitere Untersuchungen darstellen.

Die Absicht dieser Studie ist somit ein erster Schritt in die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen nach oder kurz vor dem Kursabschluss, wobei die Teilnehmer in deren Muttersprache einer Landsfrau darüber berichten können. Das Ziel dabei ist eher eine Spurensicherung im Sinne von dem, was Carlo Ginzburg (1988: 93) Indizienwissenschaft nennt:

Es sind vielmehr in hohem Grade qualitative Wissenschaften, die das individuelle an Fällen, Situationen und Dokumenten zum Gegenstand haben und gerade deshalb zu Ergebnissen kommen, die einen Rest von Unsicherheit nie ganz vermeiden können.

Die bisherigen wenigen vorhandenen Studien, wie z.B. die von Sonja Haug und Fritjhof Zerger (2006) hervorgebrachte „Integrationskurse – Erste Erfahrungen und Erkenntnisse einer Teilnehmerbefragung“, wurden hauptsächlich schriftlich und auf Deutsch ausgeführt:

Fast alle Fragebogen wurden in Deutsch ausgefüllt. Obgleich auch Fragebogen in Englisch, Russisch und Türkisch zur Verfügung standen, wurden diese nur selten angefordert. Hierbei muss allerdings das breite Spektrum der

Muttersprachen der Teilnehmer in Betracht gezogen werden, d.h. eine Abdeckung weiterer Muttersprachen der Kursteilnehmer war nicht gegeben. Insgesamt verlief das Ausfüllen der Fragebogen im Rahmen der Deutschkurse relativ gut. Allerdings gab es von Seiten einiger Kursträger Rückmeldungen zur Verbesserung der Formulierungen des Fragebogens im Hinblick auf Sprachschüler oder den Hinweis, dass der Fragebogen zu schwierig für die Basiskursmodule gewesen sei. Offene Fragen wurden relativ selten beantwortet, wobei unbekannt ist, ob dies durch Sprachdefizite, passende Antwortvorgaben oder Wunschlosigkeit zu erklären ist. (Haug & Fritjhof, 2006: 6)

Die Anmerkung, dass offene Fragen relativ selten beantwortet worden sind, kann zu der Schlussfolgerung führen, dass man, gleichgültig ob aufgrund von Sprachdefiziten oder aufgrund von Wunschlosigkeit, nicht erfahren hat, was die Teilnehmer **zu sagen** hatten. Überdies ist es keine unbedeutende Tatsache, dass die Fragebogen in der Schule – möglicherweise vor dem Kursleiter – beantwortet worden sind. Auch wenn es, wie in der Broschüre erwähnt, „keine Möglichkeiten der Identifizierung der Stadt, des Kursträgers und des Kurses bestehen“. Dass die Anonymität der Teilnehmenden dadurch gewährleistet werden konnte, dass die Fragebogen „keine Felder für Eintragungen des Namens oder anderer identifizierender persönlicher Angaben [enthielten]“ (Haug & Fritjhof, 2006: 6), war für die Befragten keine tatsächliche Garantie für die Anonymität, umso weniger, wenn sie dieselbe Handschrift auf den alltäglich an die Lehrenden abgegeben Hausaufgaben in den offenen Antworten zur Schau stellen würden.

Zurück zu der Idee dieser Arbeit, laut der die Befragten sich mündlich und in der Muttersprache ausdrücken können sollen. Die Muttersprache spielt dabei eine wichtige Rolle, besonders weil es sich – für die meisten Befragten – um eine doppelte Aufgabe handelt: (a) darüber zu reflektieren, wie die Kurse ihre Integrationserfahrung beeinflusst haben und (b) dies anschließend zusammenfassend zum Ausdruck zu bringen.

Ich behaupte, es ist für die meisten eine doppelte Aufgabe, weil ich wie Verena Alberti davon ausgehe, dass die individuell wahrgenommene geschichtliche Laufbahn eines Individuums, keine vorhandene Tatsache ist, sondern dass sie parallel zum Interview-Verlauf vom Interviewten konstruiert wird. Wenn jemand allerdings die Gewohnheit hat, über das eigene Leben zu reflektieren, wird er oder sie höchstwahrscheinlich eine Art „kristallisierten Sinn“ für

bestimmte Ereignisse seines oder ihres Leben schon vor dem Interview ausgearbeitet haben. Das ist das Bild von sich, das er oder sie beim Gespräch zu vermitteln versuchen wird. In Albertis Worten:

(...) a trajetória individual, não é coisa dada, mas construída à medida mesmo em que é feita a entrevista. Se a pessoa tem o costume de refletir sobre sua vida, provavelmente já tem uma espécie de sentido cristalizado para alguns acontecimentos e percursos e pode preferir relatar esses, em vez de outros. (Alberti, 2000: 5)

Aber sogar ein schon ausgearbeitetes Bild müsste bei einem auf Deutsch geführten Interview mit einem Zweitsprachenlerner erst in diese Zweitsprache übertragen werden. Das würde eine zusätzliche Leistung bedeuten, die dem Inhaltlichen vieles entwenden könnte, wobei es gekürzt oder gar mit Verlusten und Auslassungen umformuliert werden würde. Die könnten geschehen, weil eine Fremdsprache, von außen betrachtet, oft aus Lücken besteht, ohne die Gesamtheit der Wörter aufzuweisen, die für die Wiedergabe dessen nötig sind, was in der Muttersprache gedacht worden ist. Die japanische Schriftstellerin Yoko Tawada (2001: 4) drückt das wie folgt aus:

Wenn man eine Sprache von außen betrachtet, fehlen ihr so viele Wörter, die man braucht. Man kann kaum glauben, dass man überhaupt in einer Sprache eine Geschichte erzählen kann. Wenn man sich innerhalb einer Sprache bewegt, fallen diese Löcher nicht auf. Sind nur von außen sichtbar. Als ich anfing auf Deutsch zu schreiben, fehlten mir viele Wörter, die ich unbedingt brauchte. Es ist schwer, was man auf Japanisch gedacht hat, auf Deutsch zu sagen.

Wenn man es auf Portugiesisch gedacht hat, ist es auch nicht einfacher. Mit dem begrenzten sprachlichen Niveau in der deutschen Sprache, das am Ende des Integrationskurses dem B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen² entsprechen sollte, wäre die Situation auch nicht leichter. Vor diesem Hintergrund behaupte ich, dass die Möglichkeit sich der Muttersprache bedienen zu dürfen, sowohl ein Faktor der Validität wie auch der Reliabilität der durch ein Interview erworbenen Daten darstellt.

Die Interviewten konnten sich bei diesem Verfahren mit jemandem unterhalten, der nicht nur (a) dieselbe Muttersprache wie sie hat, sondern auch (b) ein gewisses kulturell bedingtes Weltwissen und Lebenserfahrungen mit ihnen teilt. Diese Tatsache kann dabei helfen, interkulturelle Barrieren oder

² Aus dem Jahr 2001.

Bedenken zu umgehen, die möglicherweise entstehen könnten, wenn das Gespräch zwischen ihnen und jemandem geführt werden sollte, den sie als Vertreter der deutschen Kultur wahrnehmen würden. Vor diesem Vertreter könnten die Berichte aus unterschiedlichen Gründen eine ganz andere Fassung annehmen, als vor jemandem, den sie als „ihresgleichen“ ansehen. Diese Vorannahme ließ sich mit Äußerungen belegen, wie: *“Vou, quero falar, e seja, e espero que alemão não ouça isso...”* [TN 001 / 29’27’’ – 29’32’’]. D. h. „Ich werde, ich möchte sagen, und sei... und ich hoffe, kein Deutscher bekommt das zu hören.“

An erster Stelle läge – um einige dieser Gründe für eine andere Fassung zu nennen – die mögliche Befürchtung, es handele sich hier um einen Vertreter der deutschen Behörden, der die Kursteilnehmer kontrollieren möchte. Ein zweitmöglicher Grund wäre die Vorannahme, der Gesprächsleiter könnte die mit den Erfahrungen der Befragten verbundenen Gefühle, Zweifel und Feststellungen ohnehin nicht verstehen, sei es aufgrund mangelnder sprachlicher Kompetenz³ oder aufgrund fehlenden geteilten Weltwissens. Dazu lässt sich noch die mögliche Höflichkeit der Befragten nennen, die ein Risiko auf Unvollständigkeit der Berichte in sich bergen könnten, besonders was die als negativ empfundenen Erfahrungen betreffe.

Nach der *Integrationsbilanz für das Jahr 2006* vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2007: 2) haben 76.401 Personen im Jahr 2006 einen Integrationskurs absolviert. Wie aus der Tabelle 1 zu „Kursabsolventen im Jahr 2006 und Kursteilnehmern“, die sich nach Staatsangehörigkeit orientiert, herauszulesen ist, bestehen die zwei größten Gruppen aus Teilnehmern türkischer und russischer Staatsangehörigkeit. Der Bilanz nach umfassen „alle anderen Staatsangehörigkeiten (...) jeweils weniger als 5 % der Teilnehmer.“ Das heißt die Teilnehmer brasilianischer Staatsangehörigkeit machen auch weniger als 5 % der Teilnehmer aus. Genauer gesagt repräsentierten sie 536 (etwa 0,70 %) der 76.401 Teilnehmer, die den Kurs im Jahre 2006 besucht und absolviert haben.

³ In diesem Fall des Portugiesischen.

Vor diesem Hintergrund hätte ich es bevorzugt, mit Studienteilnehmern aus einer der zwei zahlreichsten Gruppen zusammenzuarbeiten, besonders weil die Migrationsprofile hierbei sehr unterschiedlicher Art sein können, unterschiedlicher als die der aus Brasilien stammender Zugewanderten. Aber wegen mangelnder sprachlicher Kompetenz meinerseits habe ich mich auf die brasilianische Gruppe beschränken müssen. Allerdings nicht ohne die Erwartung aufrecht zu erhalten, die Untersuchung in Zusammenarbeit mit Forschungskollegen türkischer bzw. russischer Muttersprache zu einem späteren Zeitpunkt voranzutreiben.

Tabelle 1

Kursabsolventen im Jahr 2006 und Kursteilnehmer zum Stichtag 31.12.2006 nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Kursabsolventen im Jahr 2006	in %	Kursteilnehmer an lfd. Kursen am 31.12.2006	in %
1. Türkei	10.904	14,3%	37.692	26,8%
2. Russische Föderation	10.895	14,3%	10.907	7,7%
3. Ukraine	5.309	6,9%	5.805	4,1%
4. Polen	2.213	2,9%	4.671	3,3%
5. Kasachstan	4.116	5,4%	3.776	2,7%
6. Serbien und Montenegro	1.355	1,8%	3.592	2,6%
7. Irak	1.700	2,2%	3.544	2,5%
8. Thailand	1.117	1,5%	3.513	2,5%
9. Vietnam	1.171	1,5%	2.707	1,9%
10. Marokko	662	0,9%	2.619	1,9%
Sonstige Staatsangehörige	22.517	29,5%	53.525	38,0%
Summe	61.959	81,1%	132.351	94,0%
Zuzüglich Spätaussiedler	14.442	18,9%	8.452	6,0%
Gesamt	76.401	100,0%	140.803	100,0%

Quelle: BAMF - Integrationsbilanz für das Jahr 2006 (2007:8)

Die Anzahl der Studienteilnehmer wurde sowohl durch zeitliche Gründe definiert, wie auch durch die Absicht dieser Arbeit eine Pilot-Studie darzustellen, deren Ergebnisse, wie schon erwähnt, nicht dazu dienen sollten, fertige Antworten zu liefern sondern dazu, weitere Fragen hervorzubringen, aus denen sich neue Forschungsprojekte entwickeln könnten.

Außerdem sind Daten, die durch offene bzw. halboffene Interviews erhoben werden, als qualitative, subjektive Daten zu charakterisieren, die keine Verallgemeinerungen beabsichtigen. Sie sind nach Riemers (2004:53) Worten:

(...) nur eingeschränkt vergleichbar, da die Offenheit der Fragestellung unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und unterschiedliche Breite und Tiefe der Berichte erlaubt. Selbstverständlich sind deshalb die Daten weder repräsentativ noch generalisierbar. Dennoch liegen mit ihnen Daten vor, die es erlauben, individuelle Perspektiven von „Betroffenen“ näher zu betrachten und für weitere Forschungen nutzbar zu machen.

Für die Absicht, diese „individuellen Perspektiven“ einzuholen, soll für eine Pilot-Studie eine Anzahl von fünf Teilnehmer angemessen und ausreichend sein.

1.2. Zur Datenerwerbsphase.

Karin Aguado bezieht sich in ihrem Plädoyer für mehr Transparenz in der empirischen Fremdsprachenerwerbsforschung auf Larsen-Freeman (1996: 157 *apud* Aguado 2000: 119) und weist darauf hin, dass „selten (...) Hinweise auf die vielfältigen Schwierigkeiten, Hindernisse oder die zu treffenden Entscheidungen und einzugehenden Kompromisse zu finden [sind], mit denen Forschende in den verschiedenen Phasen der jeweiligen Vorhaben konfrontiert sind“. Obwohl es „wichtig und hilfreich [wäre], die verschiedenen Probleme und Entscheidungen, die im Laufe einer empirischen Forschungsarbeit eine Rolle spielen, nicht zu vernachlässigen.“

Dementsprechend möchte ich gern von Entscheidungen und Kompromissen berichten, die mit der vorliegenden Arbeit verbunden sind. Indem ich als nächstes über die Entwicklung der Datenerwerbsphase referiere.

Eine erste bedeutende Entscheidung ist die Bestimmung der zu erforschenden Gruppe gewesen, die aus fünf brasilianischen Integrationskursabsolventen besteht, mit denen ich halboffene Befragungen durchführen wollte. Dabei war es meine Absicht, besonders über die Nachwirkung des Kurses auf deren Integration in die deutsche Gesellschaft zu erfahren.

Um an die möglichen Interviewten zu gelangen, habe ich mich per E-Mail in Verbindung mit dem BAMF gesetzt und um eine Liste von Kursträgern

gebeten, bei denen Brasilianer an Integrationskursen teilgenommen hatten. Die Liste mit Kursträgern enthielt die Information, dass im Jahre 2006 536 Brasilianer Integrationskurse besucht und abgeschlossen hätten, was die gute Hoffnung aufkommen ließ, eine bedeutende Anzahl an StTN zu erreichen. Es gab aber einen kleinen Nachteil an der Liste, die 795 Kursträger beinhaltete, und zwar, dass sie nicht zwischen Trägern mit Absolventen und Trägern mit lediglich gegenwärtig angemeldeten Brasilianern unterschied.

Das erste, was ich danach in Angriff genommen habe, war die Kursträger nach Lokalisation einzuteilen und aus der Gesamtliste vier neue Listen zu erstellen: eine Auswahl der Träger in Jena und Umgebung und drei weitere Listen zu den Großstädten Berlin, Hamburg und Stuttgart. Die Idee hierbei war, dass ich mit mehreren Personen aus derselben Stadt einen Termin ausmachen könnte und nur eine Reise unternehmen musste.

Zweitens habe ich einen Brief (Anhang 03) per Post an die 36 Kursträger geschickt, mit der Bitte, eine Einladung zur Mitwirkung an der Studie (Anhang 04) an ehemalige brasilianische Kursteilnehmer weiterzuleiten. Dabei habe ich mich zunächst auf Jena und Umgebung und auf Berlin begrenzt.

Zwei Wochen später hatte ich kaum eine Antwort erhalten und habe die Kursträger telefonisch kontaktiert und ihnen alle Dokumente noch einmal per E-Mail zugeschickt. Danach habe ich bald mehrere Antworten, vor allem per E-Mail, erhalten.

Mit dem formellen Brief auf dem Postwege erhoffte ich, die Ernsthaftigkeit meines Vorhabens zu vermitteln. Aber im Nachhinein bin ich der Meinung, dass es unwirksam gewesen ist, da heutzutage E-Mails genauso ernst genommen und als praktischer empfunden werden, auch dadurch dass sie eine schnell kurzgefasste und gar informelle Rückmeldung ermöglichen. Vor diesem Hintergrund und mit dieser Einstellung habe ich weitere 26 Kursträger direkt auf dem elektronischen Wege angesprochen.

Fast alle Kursträger haben sich zurückgemeldet. Einige wenige davon mit der positiven Antwort: Ja. Gerne unterstützen wir Sie und werden Ihren Einladungsbrief an ehemalige Kursteilnehmer weiterleiten. Zwei oder drei haben

sich verweigert zu helfen. Die meisten aber haben behauptet, sie würden gerne helfen, hätten aber folgende Probleme: (1) Sie hätten zwar Absolventen gehabt, die aber nicht nach Ländern in ihren Archiven aufgelistet waren, was eine Aufsuchung zum Ende des Sommersemesters zu aufwändig und unpraktikabel machte; (2) sie hätten zwar Teilnehmer aus Brasilien, aber keine Absolventen. Von dieser Gruppe hatten einige trotzdem den Brief gleich weitergeleitet und mir die Entscheidung überlassen, „quasi Absolventen“ in meine Studie aufzunehmen.

An dieser Stelle musste ich den ersten Kompromiss eingehen. Nachdem ich die erste Interview-Partnerin hatte, die selbst erst weniger als drei Wochen zuvor ihren Kurs abgeschlossen hatte, habe ich mich pragmatisch dazu entschieden, auch fortgeschrittene Teilnehmer anzunehmen und mein Erkenntnisinteresse auf deren Erfahrung während des Kurses und nicht unbedingt nach dem Kurs zu richten.

1.3. Zu den Fragen.

Um die Befragung der Teilnehmer in Form halboffener Interviews auszuführen, habe ich einen Gesprächleitfaden ausgearbeitet (auf Portugiesisch: Anhang 01; auf Deutsch: Anhang 02). Wie Riemer (2004:56) sehe ich es auch so, dass „der Leitfaden der Vorstrukturierung der Interviews [dient], ohne damit Frageformulierungen oder den Gesprächsverlauf zu determinieren.“ Weiterhin lässt das semioffene Interview „im Unterschied zu standardisierten Verfahren (...) Raum für Elaborationen und Erklärungen durch den Probanden und bietet so die zu tiefgründigeren – und glaubwürdigeren – Daten“ (Riemer, 2004:59). Ich blieb aber bei der Gesprächsführung dem Leitfaden ziemlich treu und habe nur selten die eine oder die andere Frage, manchmal aus Versehen, nicht gestellt. Allerdings habe ich oft Verständnis- oder Vertiefungsfragen spontan formuliert. Diese Fragen habe ich, um die Transparenz des Verfahrens zu gewähren, in die Auswertungsraster mit einbezogen.

Zu den ausgewählten Fragen möchte ich mich demnächst äußern und auch noch versuchen zu begründen, warum diese Fragen erstellt wurden und nicht andere.

Die ersten *Allgemeinen Fragen* dienen vor allem der Aufwärmung während der ersten fünf Minuten, bei denen die Gesprächspartner ziemlich angespannt sind und das Gespräch höchstwahrscheinlich noch nicht fließend verläuft. Dabei ist es sinnvoller, Fragen nach Trivialitäten bzw. vertrauten Themen zu stellen (dazu vgl. Tarallo, 1985).

Unter den gestellten Fragen sind einige, die bezogen auf mein Erkenntnisinteresse nicht direkt ausgewertet werden können. Trotzdem erfüllen diese Fragen eine Funktion, indem sie manchmal Kontrollfragen darstellen, wie zum Beispiel bei der Frage „*Warum haben Sie den Kurs besucht?*“ Die Antwort auf diese Frage könnte möglicherweise eine Bestätigung zur positiven Antwort auf die Frage „*Finden Sie den Kurs wichtig, um in Deutschland gut zu leben?*“ darstellen.

Andererseits dienen diese Fragen manchmal dazu, den Fokus des Gesprächs nicht gleich von Anfang an zu präzise zu definieren, damit die Interviewten nicht bzw. weniger vor der Versuchung stehen könnten, nur das zu erzählen, von dem sie meinen, dass es von ihnen als Aussagen erwartet wird. Zum Beispiel die Frage „*Haben Sie Freunde in Deutschland?*“, die vor anderen präziser formulierten Fragen vorkommt, die eigentlich eher im Kern meines Erkenntnisinteresses zu diesem Zeitpunkt stehen: „*Haben Sie auch deutsche Freunde?*“ Oder noch präziser: „*Haben Sie seit Beendigung des Integrationskurses und weil Sie besser Deutsch können mehr Kontakte zu Deutschen als vorher?*“

Mit der Frage „*Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?*“ hatte ich vor, die Motivation nach Deutschland zu kommen mit der Motivation, Deutsch zu lernen bzw. sich in Deutschland zu integrieren zu korrelieren. Laut Riemer (2004:35) liegen

Motivationskomponenten (...) in der Persönlichkeit und Biographie des Lernenden begründet, in seinen Einstellungen und Orientierungen gegenüber der zu erlernenden L2 und damit verbundenen Kultur und - weder zu unter- noch überschätzen - in den Ausgestaltungen der Lernumgebung.

Hier spricht Riemer nicht nur in Bezug auf die zu erlernende Sprache sondern auch auf die damit verbundene Kultur, wozu ich die damit verbundene Gesellschaft addieren möchte. Es handelt sich hier um Faktoren, die sich gegenseitig

beeinflussen und bestimmen können und die unmittelbar mit der Frage der soziokulturellen Integration in einer Gesellschaft verknüpft sind.

Bei den kursspezifischen Fragen fing ich wieder mit sehr offenen Fragen an – „*Wie hat Ihnen der Integrationskurs gefallen?*“ und „*Was hat Ihnen besonders gut gefallen?*“ – um allmählich zu spezifischeren Fragen zu kommen, wie „*An welchen Situationen Ihres Alltagslebens oder im Kursverlauf, haben Sie gedacht, dass es sich wirklich lohnt, diesen Kurs zu besuchen?*“ Hier mit der Absicht, das, was im Kurs geschieht, mit anderen Lebensbereichen zu verknüpfen und dessen pragmatische Nützlichkeit zu überprüfen. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass das Curriculum des Integrationskurses in sich nicht im Vordergrund meines Erkenntnisinteresses steht, obwohl mir bewusst ist, dass diese offenen Fragen mir dabei helfen können, einen Gesamteinblick zu gewinnen.

Mit der Frage: „*Was haben Sie vor dem Besuch des Integrationskurses davon erwartet?*“ wollte ich vor allem erfahren, ob mein Zielpublikum, die zugewanderten Brasilianerinnen, bestimmte Erwartungen spezifischer Art an den Integrationskurs hatten, die sie vielleicht an einen „ganz normalen“ Deutschkurs nicht hätten.

Mit dem Punkt *Über Leben in Deutschland* hatte ich vor, mehr darüber zu erfahren, welchen Wert die Teilnehmer den Integrationskursen zugestehen, was das „Überleben“ in Deutschland betrifft, oder besser ausgedrückt das „Gut Leben“. Außerdem war es mir wichtig, mir dabei ein erstes Bild von ihren sozialen Netzwerken in Deutschland entwerfen zu können und gleichzeitig zu erfahren, was für eine Wirkung die Integrationskurse in diesen Zusammenhängen gehabt haben. Zum Beispiel, ob sie hilfreich dabei waren, mehr Kontakte zwischen Zugewanderten und der deutschstämmigen Bevölkerung zu ermöglichen.

Da ‚in der Bundesrepublik Deutschland leben‘ und ‚in die deutsche Gesellschaft integriert sein‘ nicht dasselbe bedeutet, wollte ich gerne erfahren, wie diese in Deutschland lebenden Brasilianer zum Konzept der Integration stehen und was für einen Stellenwert die Integration in die Bundesrepublik Deutschland auf ihrer Wertskala einnimmt. Mit der Frage „*Waren Sie in Ihrem Her-*

kunftsland integriert? Woran lag das?“ hatte ich die Erwartung Unterschiedliches zu elizitieren. Erstens die Korrelation zwischen den Gründen nach Deutschland zu kommen und der Situation in der Heimat vor der Abreise. Zweitens wollte ich damit vergleichen können, ob die Gründe für die (Des)integration in der Heimat dieselben sind, die nach der Frage *„Nennen Sie bitte die Ihrer Meinung nach 5 wichtigste Aspekte, die nötig wären, um in Deutschland gut zu leben?“* genannt worden waren. Daraus wollte ich gerne feststellen, ob das, was sie unter „gutem Leben“ verstehen, gleich zu setzen ist mit integriert sein.

1.4. Zu den Studienteilnehmerinnen

Die ersten 8 Personen, die sich gemeldet haben, waren außer einem Mann und einer Mexikanerin, 5 brasilianische Frauen, die mit deutschen Männern verheiratet sind und die deswegen jetzt in Deutschland leben⁴. So wurde meine Studie zu einer Arbeit über die Erfahrung brasilianischer Frauen mit dem Integrationskurs in Deutschland, und zwar Frauen, die mit deutschen Männern verheiratet sind. Die Alterspanne der Studienteilnehmerinnen (StTN) liegt zwischen 21 und 40 Jahren und die verbrachte Zeit in Deutschland liegt zwischen acht Monaten und ca. drei Jahren.

1.5. Zur Auswertung

Die Gespräche wurden digital aufgezeichnet und die vollständigen Dateien auf einer Audio-CD gesammelt, die sich als Beigabe auf der inneren Rückseite dieser Arbeit befindet. Damit wird eine Kontrolle garantiert, die durch andere erfolgen kann, die sich ausführlicher mit den Daten auseinandersetzen möchten und vielleicht auch die hier nicht betrachteten Aussagen der StTN in eine weitere Analyse einbeziehen möchten.

Zudem wurden die Interviews zweckmäßig auch teilweise transkribiert, wobei die Daten soweit wie möglich anonymisiert worden sind und die Teilnehmerin nur durch eine Abkürzung (TN) plus eine dreistellige Zahl, die der Reihenfolge entspricht, in der die Interviews stattgefunden haben, benannt wird. Ein Aus-

⁴ Die 8. Person war eine Brasilianerin, die wegen ihrem brasilianischen Mann in Deutschland ist, und die den Integrationskurs zufälligerweise besucht hat. Da sie ein anderes Profile darstellt, habe ich sie zwar interviewt, die Daten aber in dieser Arbeit noch nicht verwendet.

wertungsraster auf Portugiesisch wurde zu jedem Interview erstellt und als Anhang (Anhänge 05 bis 09) mit angeführt.

Die Transkription verfolgte keine strengen Maßstäbe der Gesprächsanalyse oder der soziolinguistischen Verfahrensweise, trotzdem wurde versucht die Oralität und die gegebene Varianz in den sprachlichen Äußerungen der Teilnehmer wiederzugeben. Um eine schnelle Wiederaufnahme irgendeiner beliebigen Passage zu ermöglichen, wurden etliche Abschnitte mit Zeitangaben versehen, dem Zeitpunkt entsprechend, in dem die jeweilige Passage in der Audio-Datei vorkommt. Ins Deutsche übersetzt wurden für diese Arbeit lediglich die für die Auswertung ausgewählten und wörtlich zitierten Passagen.

Alle Interviews in Betracht gezogen, lassen sich einige Indizien aufzeigen. Darum möchte ich im Folgenden auf die StTN-Aussagen eingehen. Aber davor werde ich die formal-rechtlichen Aspekte der Integrationskurse kurz schildern.

*Cuando volvieron los gitanos,
Úrsula había predispuesto contra ellos
a toda la población.
(Gabriel Garcia Marquez)*

2. Zur rechtlichen Verankerung der Integrationskurse.

Bevor ich zu den Aussagen der Studienteilnehmerinnen komme, möchte ich kurz auf die gesetzliche Integrationskursverordnung eingehen, um hervorzuheben, was das deklarierte Ziel dieser Kurse ist.

2.1. Die Integrationskursverordnung.

Gemäß dem § 3 der Integrationskursverordnung vom 13. Dezember 2004 (BGBl. I S. 3370) (BMI: 2004) zum Inhalt des Integrationskurses, soll der Kurs dienen:

2. dem Erwerb ausreichender Kenntnisse der deutschen Sprache nach § 43 Abs. 3 des Aufenthaltsgesetzes und § 9 Abs. 1 Satz 1 des Bundesvertriebenengesetzes und
3. der Vermittlung von Alltagswissen sowie von Kenntnissen der Rechtsordnung, der Kultur und der Geschichte in Deutschland, insbesondere auch der Werte des demokratischen Staatswesens der Bundesrepublik Deutschland und der Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit, Gleichberechtigung, Toleranz und Religionsfreiheit.

Außerdem wird dabei erläutert, dass

das Kursziel, ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache nach Absatz 1 Nr. 1 zu erwerben, (...) erreicht [ist], wenn sich ein Kursteilnehmer im täglichen Leben in seiner Umgebung selbständig sprachlich zurechtfinden und entsprechend seinem Alter und Bildungsstand ein Gespräch führen und sich schriftlich ausdrücken kann.

Der nächste Paragraph regelt die Teilnahmeberechtigung und erklärt als teilnahmeberechtigt:

1. Ausländer, die einen gesetzlichen Teilnahmeanspruch nach § 44 des Aufenthaltsgesetzes haben,
2. Spätaussiedler nach § 4 Abs. 1 oder 2 des Bundesvertriebenengesetzes sowie deren Familienangehörige nach § 7 Abs. 2 Satz 1 des Bundesvertriebenengesetzes, die einen gesetzlichen Teilnahmeanspruch nach § 9 Abs. 1 Satz 1 des Bundesvertriebenengesetzes haben,
3. Ausländer, die nach § 44 Abs. 4 des Aufenthaltsgesetzes zur Teilnahme zugelassen worden sind, und

4. Ausländer, die nach § 44a Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 des Aufenthaltsgesetzes zur Teilnahme verpflichtet worden sind.

Nach dem § 44a des o.g. Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) ist der Zuwanderer zur Teilnahme verpflichtet, wenn:

1. er nach § 44 einen Anspruch auf Teilnahme hat und sich nicht auf einfache Art in deutscher Sprache mündlich verständigen kann oder
2. die Ausländerbehörde ihn im Rahmen verfügbarer und zumutbar erreichbarer Kursplätze zur Teilnahme am Integrationskurs auffordert und er
 - a) Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch bezieht und die die Leistung bewilligende Stelle die Teilnahme angeregt hat oder
 - b) in besonderer Weise integrationsbedürftig ist.

Die Ausländerbehörde, die dafür zuständig ist, Aufenthaltstitel zu erteilen, soll feststellen, ob der Zuwanderer „sich auf einfache Art in deutscher Sprache mündlich [...] verständigen kann“, und ihn – sollte das nicht der Fall sein – dazu verpflichten an einem Integrationskurs teilzunehmen. Weigert sich der Zuwanderer, kann die Ausländerbehörde, gemäß § 8 Abschnitt 3 desselben Aufenthaltsgesetzes (AufenthG), eine Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis ablehnen. Zu dieser Tatsache äußert sich Michael Bommes in auffordernder Weise, in seinem Artikel „Integration durch Sprache als politisches Konzept“, wobei die Frage der Gleichberechtigung aller in Deutschland lebenden Menschen aufgeworfen wird:

Ersichtlich können sich Staaten nicht in der gleichen Weise von Staatsbürgern trennen, die sich nicht „aus eigener Initiative darum bemühen, sich sozial zu integrieren“, d.h. Staatsbürgerschaft bleibt ein unwiderruflicher Status für die, die ihn bereits erworben haben – mit anderen Worten: Die Unverzichtbarkeit „gilt“ natürlich nicht in gleicher Weise „für Einheimische wie Zugewanderte“ (Bommes, 2006: 65)

Auf jeden Fall ist Gesamtziel dieses Angebots bzw. Verpflichtung zur Teilnahme an Integrationskursen, laut § 43 des AufenthGs:

1. Die Integration von rechtmäßig auf Dauer im Bundesgebiet lebenden Ausländern in das wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Leben in der Bundesrepublik Deutschland [zu fördern].
2. Eingliederungsbemühungen von Ausländern (...) durch ein Grundangebot zur Integration (Integrationskurs) [zu unterstützen]. (...). [Indem] Ausländer (...) dadurch mit den Lebensverhältnissen im Bundesgebiet so weit vertraut werden, dass sie ohne die Hilfe oder Vermittlung Dritter in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens selbständig handeln können.

2.2. Inhalt und Themen.

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gab ein „Konzept für einen bundesweiten Integrationskurs“ heraus, um den Kursträgern bei der formalen und inhaltlichen Ausgestaltung, zur Durchführung sowie Qualitätssicherung der bundesweit einheitlichen Integrationskurse, Orientierungshilfe zu geben. Darin wird erläutert dass:

Die Konzeption des Integrationskurses (...) an den Lernvoraussetzungen nicht mehr schulpflichtiger Zugewanderter ausgerichtet [ist]. Sie ist somit den Methoden der Erwachsenenbildung bei der Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache verpflichtet. Wenn ein besonderes methodisch-didaktisches Vorgehen und/oder ein erhöhter Betreuungsaufwand erforderlich ist, können Integrationskurse für spezielle Zielgruppen eingerichtet werden (Jugendintegrationskurse, Eltern- und Frauenintegrationskurse, Integrationskurse mit Alphabetisierung). (BAMF, 2005: 5)

Zum Inhalt des Kurses, wird dabei erläutert dass:

Der Integrationskurs (...) einen 600-stündigen Sprachkurs [umfasst], der über die Etappen A1 und A2 zum Niveau B1 entsprechend dem GER⁵ führt. (...). (...) [D]er thematische Schwerpunkt im Sprachkurs [liegt] auf der Alltagsorientierung beziehungsweise auf der Vermittlung von Alltagswissen. Weiterhin beinhaltet der Integrationskurs einen 30-stündigen Orientierungskurs zur Vermittlung von Wissen zu Rechtsordnung, Kultur und Geschichte in Deutschland. Auch auf diese Themenbereiche sollte bereits im Sprachkurs vorbereitet werden. (BAMF, 2005: 10)

Nach dem Kursabschluss kann eine Sprachprüfung abgelegt werden:

Die erfolgreiche Teilnahme am Integrationskurs wird mit bestandenem Abschlusstest nachgewiesen. Die Prüfung besteht aus zwei Komponenten: einer Sprachprüfung (Zertifikat Deutsch) auf der Niveaustufe B1 des GER sowie einem Test zum Orientierungskurs (Teilgebiete: Rechtsordnung, Geschichte und Kultur in Deutschland) auf der Basis des im Kurs vermittelten Wissens. Der Abschlusstest kann auch ohne vorherige Teilnahme am Sprachkurs zum regulären Nachweis aufenthaltsrechtlicher Voraussetzungen (Niederlassungserlaubnis, Einbürgerung) abgelegt werden. (BAMF, 2005: 12)

2.2.1. Zum Sprachkurs.

Im Basissprachkurs – den ersten ca. 300 Unterrichtseinheiten (UE) – sollen die Teilnehmer das Niveau A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) erreichen und auf folgende Themenbereiche eingehen: (1) Zur Person bzw. sozialen Kontakten; (2) Wohnen; (3) Einkaufen, Handel, Konsum; (4) Essen und Trinken; (5) Orte; (6) Menschlicher Körper bzw. Gesundheit; (7)

⁵ Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen.

Alltag; (8) Dienstleistungen, Ämter, Behörden; (9) Arbeit und Beruf; (10) Erziehung, Ausbildung, Lernen; (11) Mobilität und Verkehr; (12) Freizeit; (13) Natur und Umwelt.

Mit dem Aufbaukurs sollen die Teilnehmer in 300 UE das Niveau B1 des GERS erreichen. Dabei sollen, außer der Vertiefung der für den Basiskurs schon genannten Themenbereiche, noch folgende Bereiche miteinbezogen werden: (14) Medien bzw. moderne Informationstechniken; (15) Gesellschaft, Staat, Internationale Organisationen; und (16) Beziehung zu anderen Menschen, Kulturen und Weltanschauungen.

2.2.2. Zum Orientierungskurs.

Der Orientierungskurs umfasst 30 UE und soll, laut Internetportal des BAMF (2007b: o.S.) im Text „Der Integrationskurs – Inhalte und Ablauf“, dazu dienen, dass „die Zuwanderer die grundlegenden Werte der deutschen Gesellschaft kennen[lernen]“. Genauere Ziele dieses Kurses wären:

1. Verständnis für das deutsche Staatswesen zu wecken;
2. eine Positive Bewertung des deutschen Staates zu entwickeln;
3. Kenntnisse der Rechte und Pflichten als Einwohner und Staatsbürger vermitteln;
4. die Fähigkeit herauszubilden, sich weiter zu orientieren (Methodenkompetenz);
5. zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu befähigen (Handlungskompetenz);
6. interkulturelle Kompetenz zu erwerben.

Um das zu erreichen werden dem Orientierungskurs (BAMF, 2005: 21f.) folgende inhaltliche Punkte zugeschrieben. Im Grundwissenbereich:

1. Rechtsordnung
 - a. Staatsaufbau der Bundesrepublik Deutschland; Demokratie; politische Einflussnahme;
 - b. Wahlrecht; Stellung der Länder und Kommunen
 - c. Rechtsstaat
 - d. Sozialstaatsprinzip
 - e. Grundrechte
 - f. Pflichten der Einwohner
2. Geschichte
 - g. Entstehung und Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland

3. Kultur
 - h. Menschenbild
 - i. Zeitverständnis
 - j. Regelorientierung
 - k. Religiöse Vielfalt

Im Aufbauwissensbereich kann außerdem (BAMF, 2005: 22) auf folgende Themen eingegangen werden:

1. Rechtsordnung
 - a. Europa
 - b. Soziale Marktwirtschaft
2. Geschichte
 - c. Europäische Integration
 - d. Wiedervereinigung
 - e. Geschichte der Migration in Deutschland
 - f. Regionalgeschichte
3. Kultur
 - g. Kulturelle und regionale Vielfalt
 - h. Trennung von Privat- und Berufssphäre
 - i. Symbole

Einen graphischen Überblick gewinnt man mit folgender Darstellung in Tabelle 2.

Damit hätten wir uns prinzipiell mit den Erwartungen seitens der Bundesregierung befasst. Und jetzt komme ich zu den Teilnehmererwartungen, welche im ersten Kapitel des Teils II wiedergegeben werden. Ziel im Teil II dieser Arbeit ist, wie oben schon gesagt, die Hauptaussagen der befragten Brasilianerinnen zu präsentieren und zu kommentieren.

Tabelle 2: Der bundesweite Integrationskurs

INTEGRATIONSKURS (630 UE)						
Basissprachkurs			Aufbausprachkurs			Orientierungskurs
100 UE	100 UE	100 UE	100 UE	100 UE	100 UE	Rechtsordnung Kultur Geschichte
		Ziel: A2(GER)			Ziel: B1(GER)	Ziel: Test zum Orientierungskurs
300 UE			300 UE			30 UE

Quelle: BAMF (2005: 28)

Teil II: Spurensicherung

*Para algum imigrante, o sotaque
pode ser uma desforra, um modo de
maltratar a língua que o constrange.
Mas para quem adotou uma nova língua,
como a uma mãe que seleccionasse, para
quem amou todas as suas palavras,
a persistência de um sotaque
era um castigo injusto.
(Chico Buarque)*

3. Erwartungen an den Kurs. “Ah, eu quero aprender o alemão! Eu quero, eu preciso, eu devo...”⁶

Wie oben schon erwähnt, wollte ich erfahren, welche spezifischen Erwartungen die StTN an die Integrationskursen hätten. Über diese Erwartungen berichte ich in diesem Kapitel.

Besonders drei der Studienteilnehmerinnen haben erwartet, der Kurs wäre eine erste Hilfe, für Leute die der deutschen Sprache überhaupt nicht mächtig sind, oder genauer gesagt, für Leute, die im Deutschen über gar keine Sprachkenntnisse verfügen. So äußert sich dazu TN 004⁷:

Am Anfang war es für mich schwierig, ich dachte, der Kurs wäre so für Leute die es [Deutsch] nicht konnten. Da ich nie... ja ich wusste, dass es die deutsche Sprache gibt, aber sogar die, wenn die in unser Land kommen, die sprechen Englisch. So dass ich über keine Kenntnisse über die deutsche Sprache verfügte. So, als ich hier ankam, dachte ich, der Kurs fängt von Null an, ich könnte von Null an anfangen und würde so lernen (...) So dachte ich, dieser Kurs wäre so, wirklich ganz vom Anfang, wie Alphabetisierung in Brasilien. [TN 004 / 4'54'' – 5'28'']

Hierbei merken wir, dass es außerdem eine zusätzliche Schwierigkeit bedeuten kann, aus einem Land zu stammen, indem man vielleicht nicht einmal weiß, dass es die deutsche Sprache gibt. D.h. dass man ein anderes Verhältnis zur deutschen Sprache hat als Teilnehmer, die möglicherweise aus einem geographisch näher liegenden Land kommen. TN 001 drückt das so aus:

Oder, was weiß ich? Entweder weil ihre Länder näher an Deutschland liegen, haben die mehr Kontakt zur Sprache, und die wohnen seit vielen Jahren hier... Ich habe Kurskameraden, die hier seit 16 Jahren, 5 Jahren, 6 Jahren leben. So war ich diejenige... ich fühlte mich... dass sie mehr wussten. [TN 001 / 5'50'' – 6'07'']

⁶ Ah, ich will Deutsch lernen! Ich will, ich brauche und ich solls.

⁷ Von hier an erscheinen die Passagen aus den Interviews in einer von mir bereitgestellten freien Übersetzung, die so weit wie möglich den Sinn der Äußerungen im Original wiedergeben soll. Die Angabe im Anschluss soll dazu dienen, die Passage im angehängten Original wiederzufinden.

Es gab außerdem die Erwartung, dass Deutsch so schnell erlernbar wie Englisch sein könnte. Wobei es hier nicht einzuschätzen ist, ob das eher mit der Qualität der angebotenen Kurse für die jeweiligen unterschiedlichen Sprachen oder mit sprachinternen Eigenschaften zu tun hat, oder gar erneut mit der Frage des Vorhandenseins der Sprache im heimatlichen Alltag. Eine Teilnehmerin, die nach dem ersten Versuch den Kurs abgebrochen hatte, erklärt:

So bald ich angefangen hatte, dachte ich mir, dass ich einfach den Kurs besuchen würde und würde lernen. Ich war glücklich und fest davon überzeugt: was solls? Ich werde es lernen... es wird cool sein... zügig wie ich Englisch in einem Kurs gelernt hatte... Aber nach den ersten drei Monaten, boah... Ich sagte, nein, ich verstehe gar nichts mehr. [TN 003 / 5'20'' – 5'35'']

Dieselbe Teilnehmerin hat den Kurs, nachdem sie schon Deutsch konnte, wieder aufgenommen. Über ihren zweiten Versuch, berichtet sie:

Weil, wenn du jemanden hörst, du kannst nicht genau wissen, wie man das schreibt. Und in dem Kurs, dachte ich, wäre es einfach für mich, das zu identifizieren, Deutsch zu lernen. [TN 003 / 2'23'' – 2'34'']

Eine der Teilnehmerinnen hat sich ausdrücklich für das reine „sich verständigen können“ geäußert, egal ob richtig oder falsch. Alle anderen aber legten sehr viel Wert auf Korrektheit, auf Grammatik. Wie z.B. TN 005:

Obwohl sie im Kurs auch Grammatik unterrichten, sagen sie selbst, das Wichtige sei die Kommunikation⁸ und Grammatik sei nicht so wichtig. Aber ich bin der Meinung, dass für jemand, der seine Studien hier weiterführen möchte, eine Universität besuchen, dass die Grammatik extrem wichtig ist. [TN 005 / 7'44'' – 8'01'']

Eine andere ist der Meinung, dass der Kurs wirklich nur im diesem Sinne überhaupt nötig wäre und behauptet:

Wenn man nur... Wenn ich mir nichts mehr wünschte, als eine Hausfrau zu sein, wenn ich denken würde: „Ach nein, ich möchte nicht [auswärts] arbeiten, ich habe meinen Mann. Der kümmert sich um den finanziellen Kram und ich kümmere mich um den Haushalt und die Kinder“... Dann würde ich

⁸ Im Original eigentlich „se comunicar“. Dieser Ausdruck kommt ziemlich oft vor und ich hatte etwas Schwierigkeit mit der Übertragung ins Deutsche. Nach dem Houaiss Wörterbuch (2001:782) bedeutet „comunicar-se“: „estar ou entrar em contato mais ou menos direto (falando, escrevendo, gesticulando, etc.) com; manter relações com; trocar idéias.“ D.h. „mehr oder weniger in Kontakt mit – sein oder treten (sprechend, schreibend, gestikulierend etc.); Beziehungen pflegen mit; Ideen austauschen“. Aber „sich kommunizieren“ gibt es auf Deutsch nicht. Und „kommunizieren“ allein, bedeutet etwas ziemlich unterschiedliches.

Ellgring (1983:196 apud Ellgring 2004:14 apud Knötig, 2005:6) bietet mir eine Möglichkeit mit seiner Definition von „Interaktion“: „eine wechselseitige Informationsübertragung und Beeinflussung.“ Später in dieser Arbeit widme ich einen Abschnitt der Diskussion über die Begrifflichkeit rund um „Kommunikation“ und „Information“. Bis dahin werde ich „se comunicar“ mit „interagieren“ übersetzen.

*wahrscheinlich den Kurs nicht besuchen, weißt du? Weil **wenn du in einem Land lebst und in Kontakt mit den Leuten kommst, da lernst du die Sprache auch irgendwann. Verstehst du?***⁹ [TN 003 / 10'07'' – 10'28'']

Den bisherigen zitierten Aussagen der Teilnehmer zufolge lässt sich behaupten, dass wenn der Kurs es leisten soll, dass sich die Teilnehmer „auf einfache Art in deutscher Sprache mündlich verständigen kann“, das Angebot auch für absolute Anfänger“ passend sein soll. Wenn darüber hinaus wirklich eine Integration „in das wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Leben in der Bundesrepublik Deutschland“ gefördert werden soll, brauchen die Teilnehmer, weitaus mehr als bloße Grundlagen in der Sprache, und sie wünschen sich mehr Grammatik. Die kommunikative Fertigkeit, meinen die StTN, resultiere aus der Begegnung, aus dem Kontakt mit Deutschen.

Wenn es Integrationskurs heißt, sollte der Kurs auch integrativ wirken und diesen Kontakt ermöglichen. So TN 005:

*Zum Beispiel, etwas was meiner Meinung nach im Deutschkurs ein bisschen gefehlt hat, war es wirklich uns dazu zu bringen, weißt du? Dass wir uns eben zeigten, wirklich in diese, **in die deutsche Kultur hineingehen** oder eben **Kontakt zu Deutschen aufnehmen** könnten. (...) Ich glaube, sie hätten uns auf die Straßen schicken sollen, um Aufgaben für den Kurs zu erledigen. Manchmal hatten wir... Wir haben Statistik im Kurs gesehen, (...) und eine von uns hatte die Idee: „Lass uns auf die Straße gehen, lass uns die Deutschen dazu befragen“. Aber die von der Schule: „Auf keinen Fall, wir haben keine Zeit“. **Weißt du? Und dabei heißt es Integrationskurs! Dann denke ich, sie hätten uns unter Deutsche bringen sollen, weißt du? Um zu plaudern, um zu sprechen, um kennen zu lernen und so weiter.*** [TN 005 / 49'04'' – 49'53'']

Die Anmerkung der Teilnehmerin, in der sie daran erinnert, dass es **Integrationskurs** heißt, wobei sie dabei nichts besonders Integratives entdecken kann, liegt möglicherweise mit der Tatsache in Verbindung, dass diese Kurse sich als Integrationskurse noch in der Entwurfsphase befinden. Michael Bommers (2006: 74) weist darauf hin, dass es sich eigentlich um „keinen vollständigen Bruch gegenüber den bisher praktizierten Formen einer Integrationspolitik mit den bisherigen Angeboten wie Sprachkursen und Sozialberatungsangeboten“ handle. Was im Moment praktiziert wird, schließt eigentlich an Vorläuferstrukturen von „ganz normalen“ Sprachkursen an. Das vielleicht wirklich innovative dabei ist der Orientierungskurs. Dazu komme ich aber später.

⁹ Alle fettgedruckten Zeichen in der Gesamtarbeit bezeichnen meine Hervorhebungen.

Bei fast allen StTN herrschte vor allem die Erwartung, der Kurs könne als ein Brückenschlag in die Arbeitswelt dienen.

Nachdem wir den Kurs anfangen, dass wir uns interessieren und hier sind, um hier mitzuleben, dann brauchen wir in der Regel eine Arbeit. Dann besuchen wir eben diesen Kurs, um sich... um die Integration zu schaffen, und die Arbeit. [TN 004 / 6'02'' – 6'14'']

Oder weiter:

Davon abhängig, was für eine Note, du dabei [bei der Abschlussprüfung] bekommst, du nimmst diesen Brief und kannst dich vor jeden Arbeitgeber stellen. Wenn er dich nicht einstellt, dann weil er es selbst nicht will. Weil mit dem Brief zeigst du doch, dass du den Kurs abgeschlossen und gute Noten bekommen hast. [TN 004 / 6'35'' – 6'45'']

Bei diesem Kommentar merkt man, dass die Teilnehmerin nicht sagt: Mit diesem Brief kommst du an jeden Job. Sondern sie behauptet, dass man es versuchen kann. Sie erwähnt aber dabei die Möglichkeit, dass der Arbeitgeber sie trotzdem nicht einstellen will. Nach der Studie von Saro Akman (2005) über die Diskriminierung von Fachkräften auf dem deutschen Arbeitsmarkt aufgrund deren Migrationshintergrund, können wir sagen, dass eine solche Haltung unter Arbeitgebern schon möglich ist. So Akman (*et al.*, 2005: o.S.) in ihrer Studie:

Die vielen akademisch bestens ausgebildeten jungen Frauen und Männer mit Migrationshintergrund in Deutschland zählen auf dem Arbeitsmarkt zu den Hoffnungsträgern der kommenden Jahre - zumindest theoretisch. Zwar wird über den drohenden Fachkräftemangel angesichts des demografischen Wandels intensiv debattiert und hier und da zeigen sich die ersten Engpässe, doch in der Praxis müssen junge Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund Benachteiligungen am Arbeitsmarkt in Kauf nehmen.

TN 003 sieht es auch so, dass es zur Integration dazu gehört, hier in Deutschland zu arbeiten. Sie ist aber vielleicht nicht so ganz davon überzeugt, dass es wirklich von den Deutschkenntnissen abhängen muss und glaubt sogar, diese Voraussetzung hat eher mit „kleinen Städten“ zu tun:

Ich glaube (...) das ist die einzige Chance, dich gleichzeitig zu integrieren und auch hier zu arbeiten... zur Integration gehört es dazu, hier in Deutschland zu arbeiten, verstehst du? Weil, wenn du diesen Kurs nicht besucht, wenn du keinen grammatisch korrekten Satz schreiben kannst, dann ist es wirklich schwierig hier in Deutschland zu arbeiten. Weil es wichtig ist, ich glaube egal in welchem Land, dass du die Sprache kannst, damit du arbeiten kannst... Obwohl... in den Großstädten, in Köln, gibts doch viele Afrikaner, alle am Arbeiten, als Verkäufer... Die ganzen Ausländer arbeiten [lachend].

Bloß hier in dieser kleinen Stadt musst du sehr gut Deutsch können, musst du den Integrationskurs besuchen... [TN 003 / 8'08'' – 8'50'']

Man erkennt hier die Wende in der Meinung innerhalb der Aussage. Was als Indiz dafür gesehen werden kann, dass am Anfang der Äußerung, ein geläufiger, nicht unbedingt eigener Diskurs wiederholt wird, der aber nach einer kurzen Reflexion – durch die Konjunktion „obwohl“ zum Ausdruck gebracht – sich als seitens der Befragten nicht wirklich vertretbar zeigt.

Außerdem lässt sich auch feststellen, dass dieser gängige offizielle Diskurs „Integration funktioniert über Deutsch können“ auch Widerhall in anderen Teilnehmeräußerungen zeigt. Wie beispielweise bei TN 002, die von der Notwendigkeit überzeugt ist, dass sie Deutsch lernt, und dass sie sich integriert:

*Zum einem habe ich den Kurs besucht, sozusagen, weil es in meiner Situation Pflicht war. Außerdem habe ich den Kurs besucht, weil ich hier arbeiten will. Ich will lernen/studieren, ich will arbeiten, vielleicht später ein Studium absolvieren... **Und es ist sehr wichtig, dass ich Deutsch lerne, dass ich es schaffe... so, mich zu integrieren.** [TN 002 / 2'28'' – 2'52'']*

Wobei ich nicht sagen kann, inwiefern das nur ein Widerhall des Diskurses ist oder ob es ihre eigene Überzeugung ist.

Eu não sou da sua rua,
Eu não sou o seu vizinho.
Eu moro muito longe, sozinho.
Estou aqui de passagem.
Eu não sou da sua rua,
Eu não falo a sua língua,
Minha vida é diferente da sua.
Estou aqui de passagem.
Esse mundo não é meu,
Esse mundo não é seu.
(Arnaldo Antunes & Branco Mello)

4. Was bedeutet eigentlich Integration?

4.1. Begrifflichkeiten...

Und was bedeutet das eigentlich? Sich zu integrieren? Das habe ich auch die Teilnehmerinnen gefragt – manchmal auch nicht so direkt – und sie haben mir verschiedene Antworten angeboten. Ich zitiere dazu einige Beispiele.

*Integration bedeutet für mich sowohl diese Frage des Erlernens der **Sprache**, aber auch dass du dich integrierst, dass du **in die Kultur hineingehst**. [TN 005 / 48'53'' – 49'03'']*

*Wir haben gelernt, wir haben darüber gehört, aber das gelebt... ich glaube die Meisten haben es nicht gelebt. Es gab einfach dieses **Miteinander**¹⁰ nicht. [TN 005 / 50'05'' – 50'13'']*

*Ich glaube, ich habe noch nicht viel davon gelebt, was wir im Kurs gelernt haben, weißt du? Das mit der **Arbeit**... wie sucht man eine Arbeit... die Unterstützung vom Arbeitsamt... **Nein, ich bin noch nicht integriert, ich gucke alles immer noch von draußen an. Von allem habe ich nur mal gehört.** [TN 005 / 51'46'' – 52'09'']*

*Ich glaube es fühlt sich gut an, **mit anderen Leuten mit zu leben**, mit anderer Kultur, und darüber zu lernen, weißt du? **Das in der Praxis erleben.** [TN 005 / 54'45'' – 54'55'']*

*In Brasilien fühlte ich mich integriert, weißt du? Mein Land, meine **Sprache**, meine Leute, also... **Ich hatte viel zu tun.** So fühlte ich mich dort sehr integriert. Immer. [TN 005 / 55'30'' – 55'45'']*

*Ich fühle mich hier integriert. Ich fühle mich nicht verloren. (...) Ich habe **meine Arbeit**, ich kann mit anderen **interagieren**¹¹, ich weiß wie viele Sachen, nicht alles, funktionieren, verstehst du? Ich könnte wirklich hier ohne Problem leben. Bis auf den Schnee [lachend]... [TN 003 / 49'51'' – 50'19'']*

*Erstens: Integration. D.h. der Integrationskurs den ich jetzt besuche. Zweitens: Arbeit. (...) **Bildung, Arbeit, miteinander leben, mit den Anderen gut zusammen leben**¹², oder? Nicht viele Probleme verursachen (...) Kurse. Nicht nur dieser Kurs, aber andere auch. Ach so, Englisch. Es gibt **auch an-***

¹⁰ Im Original: „convivência“.

¹¹ Im Original: „me comunicar“.

¹² Im Original: „conviver“.

dere Sprachen, die sie sprechen, nicht nur Deutsch. Die sprechen auch Englisch, Französisch, auch. [TN 004 / 35'27'' – 36'23'']

Schon bei der ersten Anmerkung wird das „sowohl als auch“ betont. Sprache lernen ist wichtig, sich integrieren aber auch. Das eine bedeutet nicht gleich das andere. Integration bedeutet eigentlich „in die Kultur hineingehen“, „miteinander leben“, „Arbeit“, in der Praxis etwas „erleben“, „etwas zu tun“ zu haben, mit anderen „interagieren“. Die Frage, die sich daraus stellt, lautet, ob die Teilnahme an den so genannten Integrationskursen als eine Voraussetzung für eine gelungene Integration gestellt werden kann, oder ob es nicht anders herum funktioniert, d.h. dass eine gelungene Integration die Voraussetzung dafür ist, dass die Zuwanderer an dem Kurs teilnehmen wollen. Außerdem stelle ich mir die Frage, ob der Kursbesuch für jemanden, der „in besonderer Weise integrationsbedürftig ist“ wirklich Pflicht sein sollte und dürfte. TN 003 hatte sich, wie oben schon zitiert, so dazu geäußert: *„Wenn du in einem Land lebst und in Kontakt mit den Leuten kommst, da lernst du die Sprache auch irgendwann. Verstehst du?“* Dabei ist sie sich mit Verena Plutzar (2005: 34) einig, die plädiert:

Es muss noch lauter und noch deutlicher gesagt werden, dass man weder Lernen noch Integration durch Verpflichtungen und Sanktionen erzwingen kann. (...) Es ist notwendig, den Menschen, die nach Europa kommen, eine faire Chance bieten, am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen. Es ist an der Zeit, die Menschen und ihre Anwesenheit hier zu akzeptieren und mit ihnen in Austausch, in Kommunikation zu treten. Wird dieser Schritt getan, ist zu erwarten und darf auch erwartet werden, dass diese zu dem ersten Schritt, den sie durch ihr Herkommen bereits gemacht haben, eine zweiten tun und lernen: die Sprache und die gesellschaftlichen Regeln.

TN 002 behauptet ungefähr dasselbe mit ähnlichen Worten:

Integration? Na ja, das bedeutet, dass wir hineingehen, dass wir an etwas teilnehmen¹³. Verstehst du? So dass wir, so, nicht nur da in Deutschland sind und zuschauen, nicht nur zuschauen, aber auch teilnehmen, interagieren¹⁴. Verstehst du? Arbeiten können/dürfen¹⁵... so, ich würde sagen, genau so wie eine Deutsche sein, verstehst du? So, dann ist es für mich das: interagieren, teilnehmen. [TN 002 / 43'35'' – 44'11'']

So, ich glaube das ist es, dich in eine Gesellschaft zu integrieren, heißt dabei sein, beim Interagieren, zusammen arbeitend, verstehst du? Nicht notwendi-

¹³ Im Original: „participar“.

¹⁴ Im Original: „interagir“.

¹⁵ Im Original: „poder“.

gerweise als minderwertiger. Ich glaube das ist es. [TN 002 / 45'08'' – 45'26'']

4.2. *Integration, Sprache und Partizipation.*

Zu der Beziehung zwischen Integration, Sprache und Partizipation von Zuwanderern hat Hans Barkowski bei der *Jenaer Fachtagung Integration und Sprache*, die am 27. September 2006 stattfand, vier bedeutsame Variablen für Integrationsprozesse genannt. Die ersten zwei waren: (1) „Gelegenheit zu / Teilnahme an sozialen Partizipationsprozessen“, was „Beteiligung in den Domänen Ausbildung, Beruf, Freizeit, Institutionen und politische Willensbildung bedeutet; und (2) „Partizipationskompetenz“, d.h. „Grad der sozialen, intellektuellen und sprachlichen Fähigkeiten, in den genannten Domänen zu (inter)agieren“. Dabei sieht er die zweite Variable nicht als bloße Voraussetzung um das Recht auf die erste zu erhalten. In seinen Worten:

Partizipationskompetenz (...) erlangt man auch durch Partizipationsgelegenheiten, durch learning bei doing, und die müssen einem erstens offen stehen und zweitens mit positiven Erfahrungen verbunden werden können, wenn sie integrative Effekte erzeugen sollen. (...)

Integration ist auch mit 900 Stunden noch längst nicht zu haben und das aus 600 bzw. 900 Stunden gelernte Deutsch ist schnell vergessen, wenn es nicht in nachhaltige gesellschaftliche und kommunikative Partizipationen einmündet. (Barkowski, 2006: o.S.)

Daran anschließend würde ich behaupten, dass Sprache keine Voraussetzung für, sondern Ergebnis von Integration ist. Doch bleibt die Frage: Wie kann der Integrationskurs seiner Bezeichnung gerecht werden?

4.3. *Integration und andere Sprachen.*

Um zurück zu den ersten zum Integrationsbegriff zitierten StTN-Aussagen zu kehren, möchte ich auf den Hinweis auf die anderen Sprachen, „*es gibt auch andere Sprachen*“ [TN 004 / 35'27'' – 36'23''], verweisen. Diese Frage wird aber in den Integrationskursen nicht berücksichtigt. Es gibt z. B. nicht die Option, dass sich „in besonderer Weise Integrationsbedürftige“ dafür entscheiden können, Englisch anstatt Deutsch zu lernen. Dass sich Zuwanderer mit Hilfe anderer Sprachen, besonders des Englischen, in die deutsche Gesellschaft und den hiesigen Arbeitsmarkt integrieren, wäre keine Neuheit für die deutsche

Gesellschaft, die schon seit mehreren Jahren bestimmten Zuwanderergruppen diese Möglichkeit anbietet, vor allem Hochqualifizierten.

Vor diesem Hintergrund bin ich der Meinung, dass erwachsene Einwanderer auch zweisprachig, oder gar mehrsprachig, „bedient“ werden sollten und sich aussuchen dürfen sollten, welche Sprache sie lernen möchten, um die eigene Integration zu ermöglichen. TN 004 berichtet noch, dass sie versucht hat dies im Kurs zu problematisieren, wurde dabei aber sofort vom Lehrer und von den Anderen davon abgeraten:

Aber mein Lehrer hat gesagt: „Na ja, ich glaube nicht, dass es klappen wird. Weil hier, entweder sprichst du Deutsch oder keiner versteht dich.“ Oder Englisch, weil Englisch können die auch. Da ich nicht so viel Englisch kann, besser gesagt, fast gar keins, da haben die Leute gesagt: „Nee, mach das lieber nicht. Es gibt kein Gestikulieren, oder egal was sonst, die werden dich nicht verstehen. Lern doch Deutsch. Das ist einfach grundlegend. Dein Ziel jetzt ist es, Deutsch zu lernen. Versuche nicht etwas anderes auf den Weg zu stellen, so was wie Mimik, eine andere Sprache. Du wirst hier auch Deutschen begegnen die kein Englisch können. Was machst du dann?“ [...] Mein Lehrer hat gesagt: „Vergiss es. Lern Deutsch!“ [TN 004 / 26’26’’ – 27’13’’]

TN 004 erläutert, was ihrer Meinung nach über den Kurs hinaus noch zur Integration gehört, das im eigentlichen Sinne auch etwas mit anderen Sprachen zu tun hat:

***Der Kurs ist bloß ein Schritt in die Integration,** um sich in Deutschland zu integrieren. Aber er gibt dir nicht all das, was du brauchst, um hier leben zu können. Du musst immer noch mehr suchen. Z.B. nach anderen Kursen und nach... nach Nachbarn, Freunden, Leuten, die schon seit längerer Zeit hier leben. Oder, **wenn es jemanden aus deinem Land gibt, mit dem du dich unterhalten kannst, der dir etwas besser erklären kann, was Deutschland ist, damit du dich besser integrieren kannst.** [TN 004 / 13’57’’ – 14’24’’]*

Hier bemerkt man indirekt die Anerkennung der Muttersprache als ein potenziell integrativ-wirkendes Mittel, wodurch Zugewanderte die Möglichkeit erhalten können, verständlich erklärt zu bekommen, „was Deutschland ist“. Mit Renate Faistauer (2005:12) möchte ich den Nutzen der Muttersprache für den L2-Unterricht betonen:

Die Muttersprache, aber auch alle erworbenen und gelernten Fremdsprachen sind wertvoller Bestandteil des Unterrichts, den sich Lehrende und Lernende zu eigen machen können. Die einzelnen Sprachen im Kopf sind eine zusammengehöriger Sprachbesitz, wobei beim Erlernen einer (neuen) Sprache die anderen nicht als störende Elemente, sondern als Basis, als „Fenster“ zu weiteren Sprachen genutzt werden können. Die Muttersprache und alle ande-

ren erworbenen Fremdsprachen sollten daher konstruktiv und kreativ in den Unterricht einbezogen werden, die Zeit der Einsprachigkeit im Unterricht gehört der Vergangenheit an. (Faistauer, 2005:12)

Noch zur Rolle der Muttersprache im Kurs antwortet TN 001 auf die Frage, was im Kurs gefehlt hätte:

Was im Kurs fehlte, war eine Lehrerin, die mich verstehen konnte, [lachend], meine Sprache, mein Idiom. [TN 001 / 11'32'' – 11'44'']

Wenn man auf Portugiesisch spricht, dann auf Deutsch, dann auf Portugiesisch, dann bleibt das in meinem Kopf fest. (...) Und ich möchte auch gerne Bücher mit Übersetzung, besonders Grammatiken. Weil ich die Broschüre habe, aber es ist nicht dasselbe. Bis man was gefunden hat... [TN 001 / 13'58'' – 13'25'']

4.4. Die Integration im Kurs.

Jetzt möchte ich auf die Frage des Kurses als sozialen Ortes und somit auch als Zielbereich der Integrationsbestrebungen eingehen. Um über Integration innerhalb des Integrationskurses zu sprechen, möchte ich weiter Bezug auf unterstützende Argumente von Renate Faistauer (2005: 14) nehmen, die die Notwendigkeit einer kooperativen Atmosphäre in der Lernergruppe betont:

Erfolgreiches Fremdsprachen lernen läuft besonderes gut in einer authentischen und **kooperativen Atmosphäre** ab. Das Klassenzimmer kann als „Lernwerkstatt“ verstanden werden, in welcher Lernende **gemeinsam** die schwierige Aufgabe, eine Sprache zu lernen, meistern. Eine Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben kann **gemeinsam** leichter bewältigt werden, die Verantwortung der Einzelnen wird größer und **man lernt voneinander und miteinander**. Die Gruppe schafft **Sicherheit im affektiven und kognitiven Bereich**. (Faistauer, 2005: 14)

Dazu möchte ich mich wieder auf drei Passagen einer Aussage von einer TN beziehen, die sich besonders gefreut hat, als ich sie nach der Bedeutung des Integrationsbegriffs gefragt habe. Sie antwortete:

*Schön! Endlich kommen wir da an, wo ich hin möchte. Ja. Dort haben sie schön und gut erklärt, dass es sich um einen Integrationskurs handelt. **Für mich heißt aber Integration integrieren** [zeigt dabei die Finger beider Hände ineinander greifend]. Das ist logisch, das Wort sagt schon alles. Und... und... meine Kurskameraden, die stammten aus allen, aus vielen Ländern. Und sollte es wirklich Integration geben, **ich fühlte mich ganz schön isoliert**. Weil ich allein war, eine Brasilianerin im Klassenzimmer. Und die Anderen, die kamen aus Russland (...) Sie verstanden sich gegenseitig, verstehst du? [TN 001 / 37'56'' – 38'43'']*

D.h. was für eine Integration soll das heißen? Also, man muss zusammenbringen¹⁶... du musst miteinander sprechen, etwas sagen, weißt du? [TN 001 / 40'51'' – 41'01'']

Genauso ist das. Ich habe mich gefragt: Integration? Wo? Jeder für sich. Der Kurs ist zu Ende, ich weiß von niemand, wo sie wohnen. Ausgenommen einer kleinen Dunkelhäutigen, aus Afrika. Von der habe ich Telefonnummer und so. Aber ich war noch nie bei ihr zu Hause. Ich weiß, es liegt irgendwo hier in der Nähe... Also, was ich sagen will: es blieb beim Alten, es ist genau dasselbe. Ich sehe das so: wenn das ein Integrationskurs ist, der sollte die Leute einbeziehen, in Gruppen bringen, z.B. in der Pause. In der Pause dort hat kein Mensch ans Deutsch gedacht, es war die ganze Zeit bloß „blobloblo“. Dann gab es bloß eine große Verwirrung in meinem Kopf. [TN 001 / 41'06'' – 41'47'']

Man merkt in diesen Aussagen, dass das, was die Teilnehmerin berichtet, nicht im Geringsten dem entspricht, wofür Faistauer plädiert: „kooperative Atmosphäre“, „Gemeinsamkeit“, „Miteinander“. Wie oben schon erwähnt, gab es seitens anderer StTN auch Anforderungen nach viel mehr Einbezug, speziell in die kursexternen gesellschaftlichen Bereiche. Dagegen wurde aber seitens der Schule mit Zeitmangel argumentiert.

Da die, von Renate Faistauer genannte, „affektive Sicherheit“ bei den Teilnehmerinnen fehlt, kann diese Unsicherheit desintegrierend wirken und viele Folgen mit sich bringen, die Erfahrungen, die mit negativen Gefühlen verbunden sind, verursachen können.

Zum Thema Emotionen möchte ich an dieser Stelle noch eine Aussage derselben TN 001 über ihre Erwartungen an den Kurs zitieren. Eine Aussage, die sehr emotional ist und die möglicherweise auch mit der fehlenden „kooperativen Atmosphäre“ zu tun hat, die weder Sicherheit im affektiven noch im kognitiven Bereich erzeugte.

*Ich dachte, ich habe gehofft, es wäre etwas einfacher. Nachdem ich... mein Gott, ich, ein Monat, zwei Monate, und ich fand es immer schwieriger, mir ging es schon so... **ich war sehr nervös. Es waren so neun Monate voller Anspannung**, so, ich war sehr angespannt, sehr nervös. Weil ich jeden Tag, der verging, noch mehr Schwierigkeit hatte, ich fand sehr schwierig... und außerdem musste ich auch arbeiten... und... für mich war es eine sehr schwierige Sache, alles war sehr schwierig. [TN 001 / 5'10'' – 5'44'']*

¹⁶ Im Original: „enturmar“. Bedeutung gemäß dem Houaiss Wörterbuch (2001: 1170): „fazer participar ou participar de uma turma, um grupo de amigos; juntar, agregar (alguém ou a si mesmo) a (um grupo)“. D.h. zur Teilnahme bringen oder selbst teilnehmen, an einer Gruppe, an einem Freundeskreis; zusammenbringen, anschließen (jemanden anders oder sich selbst).

Es waren also ungefähr die ersten neun Monate, die sie in Deutschland verbracht hatte; tagtäglich an einem sozialen Ort, wo sie sich nicht integriert fühlte. Meine Frage ist, ob all die schlechten Erinnerungen wirklich zur Integration in Deutschland beitragen könnten...

4.5. *Integration in der Heimat.*

Um diesen Abschnitt zur Bedeutung der Integration abzuschließen, möchte ich zuerst die Erklärung der TN 002 zu den Gründen für ihre gelungene Integration in ihrem Heimatland Brasilien aufzeigen und dann damit das Feld für den nächsten Abschnitt eröffnen.

*Genau, weil in Brasilien, konnte ich an allem teilnehmen¹⁷, sogar ohne gar keine... gar keine... einfache gar keine Einschränkung. Mit einigen Einschränkungen, natürlich. Aber ich könnte so besser **interagieren**¹⁸. Ich könnte **arbeiten**, **ich arbeitete mit** Brasilianern zusammen... Also, ich lebte **in** einer Gesellschaft. Nicht wahr? Ich schaffte es **in** einer Gesellschaft zu leben, was heißt hier schaffte? Ich schaffe es noch, nicht wahr? **In** einer Gesellschaft zu leben in Brasilien. Das ist es, oder? Sich integrieren heißt es, leben **in** der Gesellschaft, teilnehmen¹⁹, nicht nur vom Fenster aus zugucken dürfen. (...) [TN 002 / 49'19'' –50'11'']*

Man bemerke, dass sie nicht gesagt hatte: „weil ich die Sprache konnte“. Sondern sie betont erneut das Interagieren, das Partizipieren, das in einer Gesellschaft leben anstatt nur vom Fenster zuzusehen, von außerhalb sozusagen da zu sehen, was innerhalb passiert. Damit möchte ich die Verbindung zum nächsten Abschnitt herstellen, in dem ich darauf aufmerksam machen möchte, dass nur eine der StTN behauptet hat, sie fühle sich in Deutschland integriert, wobei das in hohem Maß mit dem Kurs zu tun habe, aber nicht mit dem Integrationskurs, sondern mit dem Sambakurs, den sie anbietet, mit ihrer Arbeit in Deutschland. Über diese Erfahrung möchte ich schreiben, um dann zurück zum Integrationskurs zu kommen.

¹⁷ Im Original: „frequentar“.

¹⁸ Im Original: „me comunicar“.

¹⁹ Im Original: „participar“.

*Baiana que entra no samba e só fica parada
Não canta não samba não bole nem nada
Não sabe deixar a mocidade louca
Baiana é aquela que entra no samba
de qualquer maneira
Que mexe, remexe, dá nó nas cadeiras.
(Geraldo Pereira)*

5. „Ganz normal“ arbeiten: nein. Etwas Exotisches: ja...

In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts schreibt der brasilianische Schriftsteller Mário de Andrade über eine „Auffassung von Europäern“, die sich nach Exotischem sehnen würden und nur als brasilianisch erkennen, was in irgendeiner Weise würzig wäre, alles andere wäre entweder nicht typisch oder einfach uninteressant, wenn nicht fast störend. Hier eine Passage aus seinem Essay über brasilianische Musik:

O que a Europa tira da gente são elementos de exposição universal: exotismo divertido. Na música, mesmo os europeus que visitam a gente perseveram nessa procura do exótico apimentado. (...) Si [sic.] escutam um batuque brabo muito que bem estão gosando [sic.], porém si [sic.] é modinha sem sincopa (...). Isso é música italiana! Falam de cara enjoada.²⁰ (Andrade, 1928, *apud* Vianna, 2004:104)

Obwohl seine Behauptung fast ein Jahrhundert zurückliegt, hat sie nach meiner ganz persönlichen Erfahrung eine erstaunliche Aktualität. Das habe ich z.B. schon erlebt, als ich in Jena Musik bei brasilianischen Festen aufgelegt habe und als brasilianischer Pop oder Rock lief und Leute immer wieder zu mir kamen und sagten: Spiel bitte was Brasilianisches! Damit war wohl die „heftige Trommlerei“, das „pfeffrige Exquisite“ oder „der lustige Exotismus“ gemeint. Dabei mag man sich fragen, für wen dieser Exotismus typisch sei. Aber das ist eine andere Geschichte...

Auf jeden Fall typisch brasilianisch ist das Sprichwort: „Se a vida te der um limão, faça dele uma limonada“²¹ D.h. wenn es im Leben auch nicht so schön kommt, wie man es sich vielleicht wünscht, soll man versuchen, etwas Schönes

²⁰ Meine freie Übersetzung: „Was Europa von uns nimmt, sind Elemente universeller Zurschaustellung: lustigen Exotismus. In der Musik beharren sogar Europäer, die uns besuchen, auf der Suche nach dem pfeffrigen Exquisiten. [...] Wenn sie eine heftige Trommlerei hören, gefällt ihnen das, aber wenn sie eine „modinha“ ohne Synkope hören [...] Das ist italienische Musik! Sagen sie mit einer üblen Miene.“

²¹ Idem: „Wenn das Leben dir eine Limette gibt, mach doch eine Limonade daraus.“

daraus zu machen. Im Falle der TN 003 war vielleicht der Exotismus der Deutschen die Limette. Sie erzählt:

*Die erste Freundin habe ich in einer Disko kennen gelernt. (...) Ich glaube... exotisch, weißt, du? Sie kam: **ah, wie süß, exotisch!!!** Ich tanzte einfach los, als ob ich in Brasilien wäre. Weil wir kommen hier noch mit diesem Feuer an. Danach erlöscht. Ist da nicht so? Wir gehen in die Disko und tanzen wie verrückte, mit der Zeit verwelken wir. (...) Und danach war der Sambakurs, und nachdem ich die Sambaschule aufgemacht habe und... diese meine Schülerin (...)... ich verstehe mich sehr gut mit meinen Schülerinnen, ich habe keine Probleme. Und so sind wir Freundinnen geworden. Es gibt immer Frauenabende. Weil es hier normal ist, nicht wahr? Frauenabende.” [TN 003 / 55’40’’ – 56’33’’]*

Weil sie “süß” und “exotisch” sei, wäre es ihr schnell möglich gewesen, eine Arbeit außerhalb ihres Haushalts zu finden. Zwar nicht als ausgebildete Informatikerin, die sie ist, aber immerhin eine Arbeit. In Deutschland hätte sie einfach festgestellt, dass sie Sambalehrerin sein kann. Dabei war es ihr sogar möglich, eine andere Landsfrau mit einzustellen. Diese Landsfrau ist auch eine meiner Interview-Partnerinnen und erzählt, als ich frage, ob sie auswärts arbeitet:

Arbeit, offizielle Arbeit, nicht. Ich mache so ein bisschen bei einer Sambashow mit, weil es meine Kultur ist, zusammen mit einer Freundin. Wir machen die Sambashow. Nicht jedes Wochenende, aber eben wenn es einen Vertrag, wenn es Nachfrage gibt. Außerdem zu Hause: offizielle Arbeit. [TN 004 / 40’12’’ – 40’32’’]

In Brasilien hat TN 004 eine Ausbildung in gewerbemaschineller Textil- und Wäschepflege absolviert, arbeitet in Deutschland aber nicht in ihrem Beruf. Dafür könne sie noch nicht genug Deutsch und muss erstmal eine andere Ausbildung in Deutschland absolvieren, „weil hier alles anders sei“, meint sie. Aber dank ihrer Kultur kann sie, wie sie erwähnt, trotzdem schon an anderen gesellschaftlichen Bereichen teilhaben – wie es TN 002 es ausgedrückt hatte.

Als ich TN 004 fragte, wie sie am besten lernte, antwortet sie mir:

Im Alltag, mit... mit den Leuten. Der Kurs hilft mit der Grammatik, wie man was sagt, wie man sich den Leuten annähert. Aber... Was weiß ich? Ich glaube eher im Umgang mit Leuten von hier, mit den deutschen Leuten, ich glaube, da lernst du am besten. Ich war früher nur in der Schule, nachdem ich in diese Stadt gezogen bin, da habe ich in einem Kurs angefangen, in einem Kurs, den es hier gibt, bei einer Brasilianerin auch, einen Sambakurs. Da sie auch Sambashows macht. So die meisten der Mädchen... es gibt nur sie, mich und eine Russin, zwei Brasilianerinnen. Die anderen sind alle

Deutsche. So habe ich angefangen mich anzuschließen²², wir wurden Freundinnen, sie fingen an Kaffeetreffen zu organisieren, die kommen mich besuchen, bei mir zu Hause. Nachdem wir mit diesen Deutschen Freundinnen geworden sind, ich in Kontakt mit ihnen trat, persönlich²³, ist mein Deutsch viel besser geworden. Als ich ankam, um den Sambakurs mit ihnen mitzumachen, konnte keine das, was ich sagte, verstehen. Nach fünf Monaten Miteinander mit ihnen, ich setze mich schon mit ihnen zusammen, ich unterhalte mich mit ihnen, sie verstehen mich schon: „Du, dein Deutsch ist viel besser!“ „Wie schön kannst du schon Deutsch.“ Ich sage: „Danke euch. Allein, dass ihr mir zwei, drei Stunden am Tag Zeit schenkt, um euch mit mir zusammenzusetzen und euch mit mir zu unterhalten... Dabei helfe ich mir wirklich sehr!“ Deutsch zu hören, so im Alltag, normal... Der Kurs hilft bei der Grammatik, aber Straßendeutsch, wie sie sagen, ist wirklich besser so. [TN 004 / 18'26'' – 19'53'']

Bemerkenswert ist in diesem langen Zitat, dass dabei lediglich vier Zeilen dem Integrationskurs gewidmet worden sind, die ersten und die letzten zwei. Es wirkt für mich fast so, als ob sie sich bloß verpflichtet fühlen würde, über den Integrationskurs zu reden. Dafür war ich ja da! Nachdem dies getan war, dachte sie nicht mehr daran, auch nicht als die Freundinnen sie für ihr Deutsch beglückwünschen. Für sie ist die beste Schule das Miteinander mit den Freundinnen vom Sambakurs. Und der Integrationskurs sei gut für die Grammatik, für das „nicht alltägliche“ Deutsch, dabei solle man auch lernen, wie man sich verhalten solle.

Nach diesem Bericht war ich ziemlich gerührt. Vielleicht weil ich „in Deutschland Samba zu tanzen“ – vor allem als Mulattin auf Sambashows – wie Mário de Andrade immer als die bloße passive Akzeptanz einer Rolle empfinde. – Einer Rolle, von der viele Europäer erwarten, dass wir brasilianische Frauen sie spielen. Plötzlich erfahre ich das Ganze, unter einem neuen Prisma, als eine befreiende, unabhängigkeitsfördernde, sozial integrierende Tätigkeit²⁴. Damit will ich nicht sagen, dass ich nicht mehr wie Mário de Andrade denke, das wäre aber eine ganz andere Diskussion. Allerdings war es schon so, dass ich nach den Interviews mit den Sambatänzerinnen sehr viel darüber nachdenken musste und sehr viele Fragen oder gar Verwirrung im Kopf hatte. Habe ich weiterhin... Aber ich dachte, ich lerne von meinen Landsfrauen, verhalte mich

²² Im Original: entrosar.

²³ Im Original: pessoal.

²⁴ Sicherlich danke für ich diese „plötzliche“ Erfahrung einigen Autoren, die ich in den letzten Jahren am Entdecken bin, die direkt oder indirekt mit den Fragestellungen der *Cultural Studies* in Verbindung stehen. Es sind u.a.: Edward Palmer Thompson (1979); Stuart Hall (1996); Paul Willis (1990); Carlo Ginzburg (1988); Sidney Chalhoub (1988); Jorge Ferreira (1990); Ângela de Castro Gomes (1999); Lawrence Levine (1992).

wie eine „typische Brasilianerin“ und fragte mich dabei, wie ich aus dieser Limette, eine Limonade machen könnte. Wie haben es diese StTN gemacht? Was war dabei besonders? Und was hat das mit den Integrationskursen zu tun? Darüber soll ich ja schreiben...

Der nächste Abschnitt ist ein Versuch, die Verwirrung im meinem Kopf zu mildern, oder heißt es zu mindern? Ich glaube beides. Auf jeden Fall geht es darum, was der Integrationskurs von dem Sambakurs lernen könnte.

*Eu sou o samba, a voz do Morro
sou eu mesmo, sim Senhor.
Quero mostrar ao mundo que tenho valor
Eu sou o rei dos Terreiros.
Eu sou o samba,
sou natural daqui do Rio de Janeiro.
Sou eu quem leva a alegria
para milhões de corações brasileiros.
(Zé Kétti)*

6. Wie wäre es mit etwas Samba? Oder das Bedürfnis nach Wärme, Kontakt, Kommunikation.

Nachdem ich die StTN gefragt habe, wie sie am besten lernen, habe ich sie danach gefragt, was das Lernen verhindern könnte. Die Antwort von TN 002 lautet:

***Mangel an Kontakt.** Mit den Deutschen, mit Leuten, weißt du? Mit Deutschen. Warum? Falls... das ist klar: wenn eine Person ein aktives Leben hat, eine Arbeit, eine Schule besucht, an etwas teilnimmt... na ja, **in irgendeiner Form immer in Kontakt mit Deutschen zu sein, dann ergibt sich daraus, dass du automatisch schneller lernst.** Aber hier in Deutschland kommen wir ohne viele Freunde an. Wir fangen an... Also das macht es schwieriger für die Ausländer Deutsch zu lernen, **Mangel an Kontakt. Das ist der erste Punkt, der es schwierig macht.** [TN 002 / 16'52'' – 17'36'']*

Dabei hatte ich erwartet, sie erzähle über etwas wie schlechte Bücher, ein volles Klassenzimmer oder etwas anderes, was man dem Bereich der Methodik/Didaktik zuordnen könnte. Aber die Antwort war präzise und hatte mit einem Klassenzimmer prinzipiell nicht viel zu tun: Mangel an Kontakt mit Deutschen hemmt das Lernen.

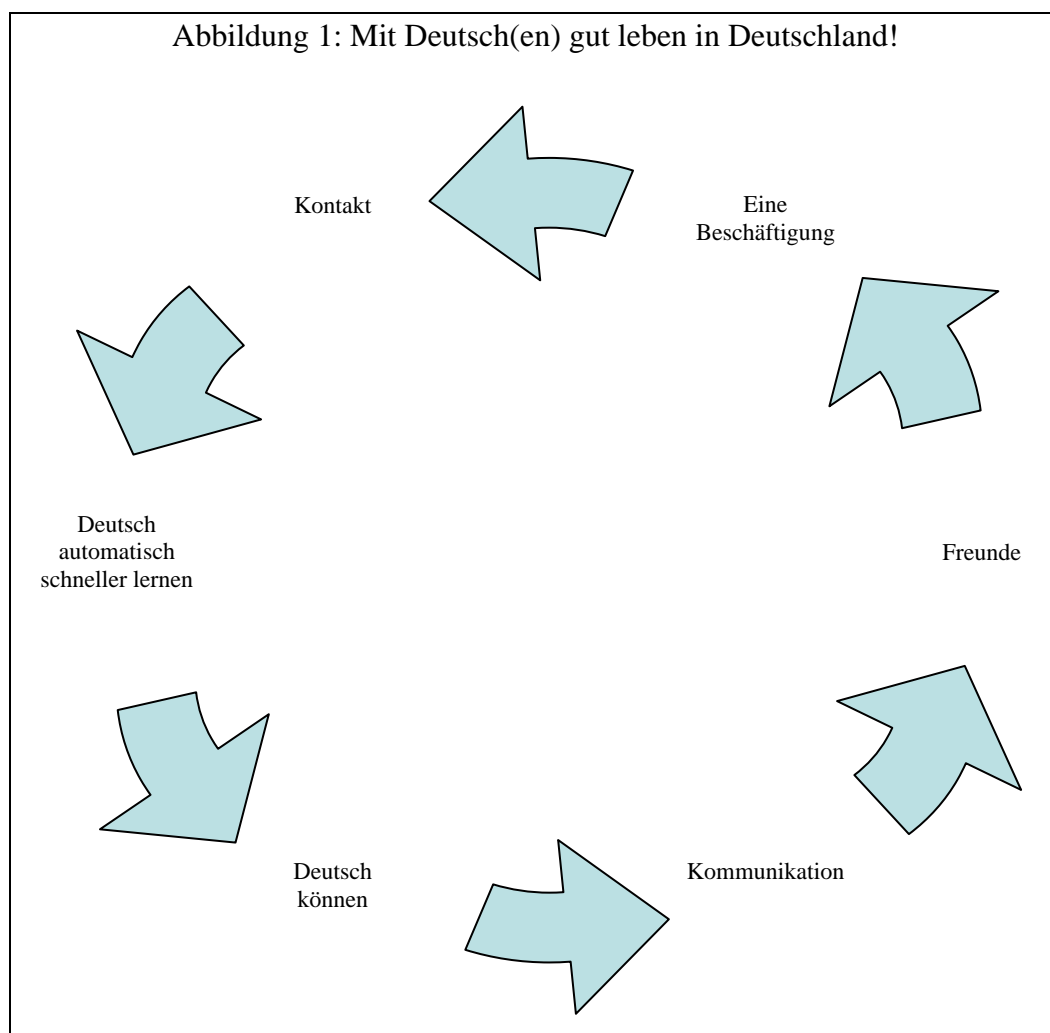
TN 002 erzählt mir auch noch vor Aspekten, die notwendig wären, um gut in Deutschland zu leben.

*Um in Deutschland gut zu leben? **Erstens: Deutsch zu können. Man muss mit anderen interagieren²⁵. Ohne Kommunikation²⁶. Ohne Kommunikation ist es unmöglich zu leben.** (...) Man braucht etwas zu tun, ein Ziel, nicht wahr? Dass du... Dass du den Wunsch hast, eine Ausbildung, eine Uni zu besuchen und dich dafür engagierst. In der Lage sein, eine Ausbildung zu besuchen. Kann sogar eine Arbeit sein... **Man braucht eine Beschäftigung.** (...). **Freunde haben.** Um in Deutschland gut zu leben brauchst du Freunde, weil du weit weg bist, von denen, die du liebst... Von daher ist es wichtig Freunde in der Nähe zu haben. (...) Was soll ich mir ansonsten überhaupt noch im Leben wünschen? [TN 002 / 31'14'' – 32'37'']*

²⁵ Im Original: „se comunicar“.

²⁶ Was Ellgring (1983:196 *apud* Ellgring 2004:14 *apud* Knötig, 2005:6) „Interaktion“ nennt.

Sie schließt meines Erachtens mit dieser Aussage einen Kreis, der – schon bei der davor zitierten Aussage – mit „Kontakt“ anfängt, durch den das „Deutsch lernen automatisch schneller“ und das „Deutsch können“ hervorgebracht wird, das für die „Kommunikation“ wichtig ist, „ohne die man nicht leben kann“. Außerdem gehören in den Kreis „Freunde“ und „etwas zu tun“, „eine Beschäftigung“. Graphisch dargestellt, stelle ich es mir so wie in Abbildung 1 vor:



Sie erzählt weiter über die Gründe, aus denen sie sich noch nicht integriert fühlt:

Bei diesem Integrationskurs haben wir direkten Kontakt mit Ausländern, meine Lehrerin ist eine Russin... na ja, ich glaube, wenn ich ein Klassenzimmer zusammen mit Deutschen besuche, wenn ich einer Arbeit nachgehe, mit deutschen zusammenarbeite... also, viele Orte frequentiere, wo ich nur oder mit vielen Deutschen in Kontakt trete. Dann glaube ich, wird es ... es wird besser sein, verstehst du? Dann wird es für mich einfach, mich integriert zu fühlen. [TN 002 / 47'22'' – 47'58'']

Dabei betont sie erneut den „Kontakt“, die „Zusammenarbeit“. Eben der Kontakt, der es ermöglichen könnte, dass das Deutsch lernen automatisch schneller wird, ist hier genau das, was fehlt, damit sie sich integriert fühlt – Kontakt, den sie bei dem Integrationskurs nicht erlebt, aber vermisst.

TN 003, die Sambalehrerin, glaubt sogar, dass der Integrationskurs erst nach einem Jahr oder mehr Aufenthalt in Deutschland Sinn macht, wenn man schon Kontakt zu Deutschen hat²⁷:

*Weil dieser Integrationskurs, glaube ich, besser ist, wenn man schon seit einem Jahr, anderthalb Jahr an hier ist, schon Kontakt zu Deutschen hat. **Ich habe viele deutsche Freunde und das hat mir sehr geholfen. Dann besucht man den Kurs, weil für [zeigt das Ohr]... Du kannst verstehen und alles wird einfach**, glaube ich. Zum Beispiel, der Lehrer beim ersten Kurs sagte immer, ich erinnere mich: „Ausnahme“ und „spielt keine Rolle“. Ich wusste weder was „spielt keine Rolle“ hieß noch was „Ausnahme“ bedeutete. Allerdings ist es sehr wichtig. Wenn du das weißt, dann sagt der Lehrer: „Dieses Verb, das ist eine Ausnahme“. Oder wenn er sagt: „Das hier spielt keine Rolle“ und... und ich konnte nicht verstehen, was er sagte und es kam zu einem Punkt. Es ist wie ein Schneeball! Und jetzt, nicht, jetzt sagt er: „So und so und so bla bla bla“ und ich verstehe alles. Und jetzt ist der Kurs gut für mich, mein Deutsch ist dadurch viel besser geworden. [TN 003 / 6'31'' – 7'20'']*

Die Aussage ist ein Indikator dafür, dass die Kursleiter metakommunikative Kompetenz und Redemittel rund um den Deutschkurs vermitteln müssen. Mit ihrer Aussage bestätigt TN 003 außerdem die o.g. Argumentation von Verena Plutzar (2005: 34), die behauptet, es kann erwartet werden, dass die Zuwanderer sowohl die Sprache wie auch die gesellschaftliche Regeln erlernen, nachdem Menschen der Aufnahmegesellschaft in Austausch und Kommunikation mit ihnen getreten sind.

Betonen möchte ich aber, dass gesellschaftliche Regeln kein starres gesellschaftliches Konstrukt sind, sondern sich auch im Austausch und in der demokratischen Auseinandersetzung ergeben und sich verändern können bzw. sollen. Wenn Integration wirklich beabsichtigt wird, muss für diesen demokratischen Raum gesorgt werden und auch dafür, dass die Aushandelnden dabei gleichberechtigt sind. Auf der Suche nach einer Antwort, die möglicherweise noch keiner hat, nach einer „kreativen Antwort“ für die demokratische Gestal-

²⁷ An der Stelle sei daran erinnert, dass sie nach dem ersten Versuch, den Sprachkurs abgebrochen hat, weil sie „noch kein Deutsch konnte“!

tung der gesellschaftlichen Regel, ganz im Sinne des von Bernhard Waldenfels (1997: 53) dargelegten Arguments:

Es mag zwar sein, dass ich redend und handelnd auf Fremdes antworte, doch eines gehört mir zu eigen: die Antwort, die ich gebe. Behielt dieser Einwand recht, so bliebe das Antworten letzten Endes zentriert im Sprecher, der im Antwortgeben etwas von der alten Rolle der Sinngebung bewahren würde. Wir müssen jedoch unterscheiden zwischen einer eher *produktiven* und einer eher *reproduktiven* Form des Antwortens. Berücksichtigen wir die Möglichkeit, dass im Antworten nicht bloß ein bereits existierender Sinn wiedergegeben und vollständig wird, sondern dass im Gegenteil Sinn im Antworten selbst entsteht, so stoßen wir auf das Paradox einer *kreativen Antwort, in der wir geben, was wir nicht haben*. [...] Wo neuartige Gedanken entstehen, gehören sie weder mir noch dem Anderen. Sie entstehen zwischen uns. Ohne dieses Zwischen gäbe es keine Inter-subjektivität und Inter-kulturalität, die ihren Namen verdient.

Zum Beispiel gäbe das Recht auf politische Partizipation den Zuwanderern die Möglichkeit, sich an dieser „produktiven Form des Antwortens“ zu beteiligen. Wenn Sprache Partizipationskompetenz bedeuten kann, nützt das nur wenn offene Foren für die demokratische Auseinandersetzung vorhanden sind und die Zuwanderer davon ausgehen können, dass ihre Stimmen wirklich zählen. Hans Barkowski (2006) weist darauf hin und erinnert an das für in Deutschland nicht eingebürgerte Ausländer fehlende Recht an politischer Partizipation, sogar auf der kommunalen Ebene:

So nützt etwa Partizipationskompetenz wenig, oder kann nur selten wirksam werden, wenn die Gelegenheiten zur Partizipation eingeschränkt und begrenzt sind: nicht eingebürgerte Ausländer sind in Deutschland z. B. von politischer Partizipation weitgehend ausgeschlossen, insofern sie kein Wahlrecht haben – auch kein kommunales, anders als z. B. in allen skandinavischen Ländern, den Niederlanden (seit 1986), verschiedenen Schweizer Kantonen und ab diesem Jahr Belgien. (Irland kennt das kommunale Wahlrecht gar seit 1963!). (Barkowski: 2006)

Zurück aus der Partizipation über den Sambakurs zum Integrationskurs und zu einem Versuch, eine kreative Antwort für die gesellschaftliche Integration zu finden. Ich fragte mich, was dem Sambakurs eigen war. Was könnte man aus diesem Kurs einigermaßen verallgemeinern und auf den Integrationskurs übertragen mit der Absicht, dass dieser von den Kursteilnehmerinnen auch als so integrativ empfunden wird? Um das für mich übersichtlicher darzustellen, erstellte ich eine Liste mit den Hauptmerkmalen dieser berichteten Begegnung rund um den Samba, die ich in Anlehnung an den Titel des Buches von Hermano Vianna (2004) das Geheimnis des Sambas nennen möchte.

Das Geheimnis des Sambas

- Sie knüpft an die von der Ausländerin schon mitgebrachten Kenntnisse an;
- Die Deutschen sahen die Anwesenheit der Ausländerin als Chance und empfingen diese, wie TN 004 es so schön ausgedrückt hat, „mit offenen Armen“;
- Die Deutschen näherten sich der Ausländerin nicht, um etwas beizubringen, sondern um etwas zu lernen;
- Die mangelnden Deutschkenntnisse der Ausländerin wurden von den Deutschen nicht als Hindernis, sondern als eine dankbare Aufgabe wahrgenommen;
- In der Begegnung wurden alle Beteiligten zu Lehrern und Lernern und begaben sich in für alle neue, zuvor noch nie explorierte, Lebenserfahrungen²⁸, in einer kreativen Antwort;
- Die Begegnung begrenzte sich nicht auf die Räumlichkeiten der Tanzschule, sondern weiterte sich auf andere soziale Bereiche aus, auch in der Domäne der Freizeit (Frauenabende, Kaffeetrinken, Kino).

Im diesen Sinne ist der Sambakurs der wahre Integrationskurs für die Brasilianerinnen und für die Deutschen, die dabei mitwirkten, gewesen. Hier finden wir ein Beispiel für Integration hier im Sinne eines zweiseitigen Prozesses, der alle Beteiligten betrifft, nicht nur die Zugewanderten. An den Integrationskurs „der Regierung“, wie einige von meinen Interview-Partnerinnen ihn nennen, stelle ich die Frage: Knüpft er an die von den Teilnehmerinnen mitgebrachten Kenntnisse an? Oder kommt dabei das Konzept von Ausländern zum Ausdruck, so wie es Mario Erdheim (1991: 247) über die als Fremde gesehenen Barbaren in der Antike berichtet?

Was fremd ist, das ist ja nicht nur das Andersartige, Ungewöhnliche und Unvertraute, es ist oft auch das Machtlose. Es liegt an den Machthabern zu bestimmen, wer fremd ist und wer nicht. In der Antike nannte man diejeni-

²⁸ Die Sambalehrerin war in Brasilien Informatikerin und soweit ich weiß, war keine ausgebildete Deutschlehrerin bei dem Sambakurs dabei.

gen Barbaren, Fremde, die außerhalb des Machtbereichs der Griechen bzw. Römer standen und **von denen man deshalb vermutete, sie kannten [sic.] überhaupt keine Kultur und keine Gesetze.**

Werden die Ausländerinnen im Kurs so behandelt, wie jemand der nicht nur zu lernen hat und aber auch vieles beibringen kann? Welche Rolle spielen dabei z.B. die Sprachen der Ausländerinnen? Werden sie als Hindernis oder als Schatz angesehen? Ich frage ganz im Sinne des Bildungsphilosophen Paulo Freire, der behauptet, dass Lehren Respekt vor dem Vermögen an Wissen der Lernenden voraussetzt. Dazu plädiert er:

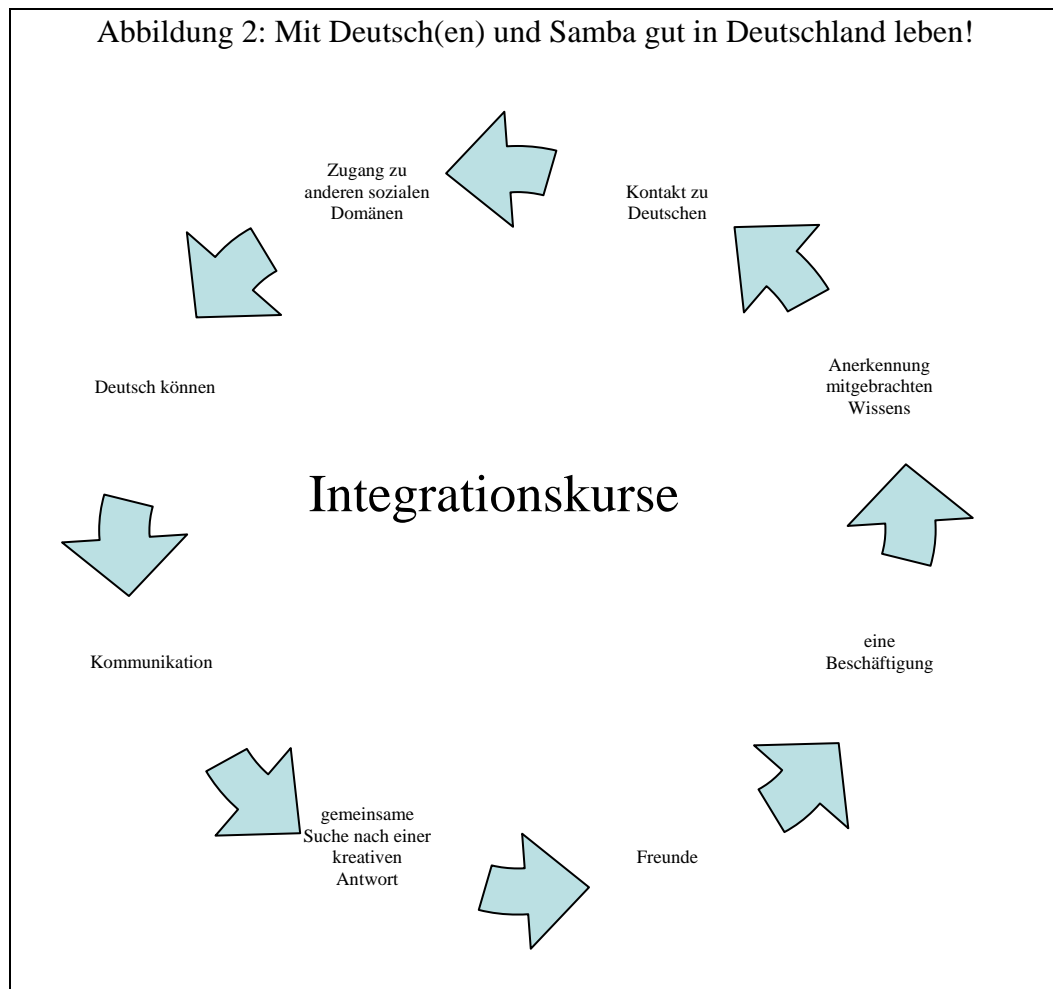
Por isso mesmo pensar certo coloca ao professor ou, mais amplamente à escola, o dever de não só respeitar os saberes com que os educandos (...) chegam a ela. Saberes socialmente construídos na prática comunitária – mas também (...) discutir com os alunos a razão de ser desses saberes em relação ao ensino dos conteúdos. (Freire, 2005:30)²⁹

Dabei nennt er das Vermögen an Wissen, das sich aus der sozial erlebten kommunalen Praxis ergibt und dass jeder Lernende mit in die Schule bringt. Das spielt in Brasilien eine sehr wichtige Rolle, dadurch dass zwischen Schule und kommunaler Umgebung sehr oft eine unheimliche soziale Kluft liegt, die beide Welten einander sehr fremd erscheinen lassen können. Wenn einen Zwischenraum nicht gesucht wird, kann es dazu kommen, dass die Lernenden apathisch da sitzen und die Zeit in der Schule bloß als nutzlos empfinden. Manche Lehrer können das möglicherweise als Wunschlosigkeit, etwas zu lernen, sich in die Gesellschaft richtig zu integrieren, interpretieren. Aber das hat eher damit zu tun, dass die Lerner als leere Behälter gesehen werden, die mit Wissen gefüllt werden sollen. Nach den Berichten der StTN habe ich den Eindruck, dass vor allem der Orientierungskurs so verläuft. Aber dazu komme ich später.

An dieser Stelle frage ich mich, wie es im gesamten Integrationskurs vor sich geht: Ob dabei Versuche unternommen werden, Begegnung zwischen Ausländerinnen und Deutschen, nicht nur – aber auch – im Klassenzimmer stattfindet zu lassen? Nach den Berichten meiner StTN nicht wirklich.

²⁹ Meine freie Übersetzung: „Genau deswegen stellt das richtige Denken dem Lehrer, oder weiter, der Schule, die Pflicht, das von den Lernenden in der sozial kommunalen Praxis konstruierte Wissensvermögen und in die Schule mitgebracht nicht nur zu respektieren, sondern auch die Beziehungen zwischen diesem Wissen und der schulischen Inhalte zu problematisieren.“

Das alles gesagt und gefragt, möchte ich die graphische Darstellung in Abbildung 1 wieder aufnehmen und etwas von dem Geheimnis des Sambas darin einfügen und den Integrationskurs in die Mitte stellen. Dann sähe das so wie in Abbildung 2 aus.



Meiner Meinung nach und bezogen auf die Äußerungen meiner Landsfrauen, würde der Integrationskurs, wenn er sich in diesem Kreis bewegen würde, eine verbesserte Integrationsförderung leisten und dazu dienen, dass sich die Kursteilnehmer in Deutschland besser orientieren könnten.

Mir ist bewusst, dass geantwortet werden kann, der Integrationskurs sei nur ein Sprachkurs, der nicht alles leisten könne. Darauf reagiere ich mit der Frage: Warum soll der dann Integrationskurs heißen? Und ist es wirklich so, dass ein „ganz normaler“ Sprachkurs, wie es ihn schon immer gab, den Hauptkern der Integrationsmaßnahmen der deutschen Bundesregierung darstellt bzw. darstel-

len soll? Laut Abs. 2 des § 43 des oben schon genannten Aufenthaltsgesetzes werden die „Eingliederungsbemühungen von Ausländern (...) durch ein Grundangebot zur Integration (Integrationskurs) unterstützt.“ Darum erlaube ich es mir, für etwas mehr zu plädieren, damit der Kurs seine Bezeichnung verdient.

Man soll aber nicht übersehen, dass der Kurs schon ein Extra anbietet, das diesen von einem „ganz normalen“ Sprachkurs unterscheidet. Die Hauptunterschiede liegen darin, dass (1) der Sprachkurs sich thematisch als ein Kurs für Deutsch als Zweitsprache³⁰ auszeichnet; und auch, dass (2) darin ein theoretischer Teil zum Alltagswissen, zur Rechtsordnung, Kultur und Geschichte Deutschlands, zu Werten des demokratischen Staatswesens der Bundesrepublik Deutschland und den Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit, Gleichberechtigung, Toleranz und Religionsfreiheit, in Form eines „Orientierungskurses“ angeboten wird. Zu diesem komme ich später.

An dieser Stelle möchte ich mich zuerst für die Praxis des Alltags, der Kultur, der demokratischen Werte, der Toleranz aussprechen und auch dafür, dass diese im Rahmencurriculum ihren Platz haben sollen. Diese Praxis könnte meiner Meinung nach die Form eines Praktikums, nach dem Modell eines in Deutschland traditionellen Schülerpraktikums, annehmen.

Der Internetseite der Oberschule Adolph Diesterweg aus Hennigsdorf (Hoffman, 2007: o.S.) nach bieten

Schülerbetriebspraktika (...) Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, **vor Abschluss** ihrer Schulzeit Berufe in der Praxis kennen zu lernen, Vorstellungen vom Berufsleben zu konkretisieren und erste Kontakte zu potenziellen Ausbildungsfirmen zu knüpfen.

Die in Deutschland lebenden Ausländer könnten von so einem Praktikum nicht nur in derselben Form profitieren sondern auch eine Beschäftigung (auch wenn nur vorübergehend) ausüben, mitgebrachtes Wissen aufwerten, an den so ersehnten Kontakt zu Deutschen gelangen, mehr Deutsch lernen, möglicherweise Freundschaften initiieren und überhaupt mit Deutschen interagieren, kommuni-

³⁰ Im Unterschied zu einem Kurs für Deutsch als Fremdsprache. Zur Begrifflichkeit vgl. u.a. Barkowski (2003).

zieren. Die Deutschen hätten dabei dieselbe Chance in direkten Kontakt mit den Ausländern zu kommen, ihre interkulturelle Kompetenz auszuüben und zu erweitern und vor allem ihren persönlichen Beitrag zur Integration zu leisten.

Wie stelle ich es mir genau vor? Ich könnte mir vorstellen diese Idee und ein Konzept zu deren Umsetzung im Rahmen meiner Promotion auszuarbeiten. Hier möchte ich die Idee nur aufwerfen und sagen, dass ich es mir vorstellen kann, das Ganze mit Praktika im Rahmen eines Studiums der Auslandsgermanistik oder sogar mit Schülerpraktika selbst zu verbinden.

Als nächstes möchte ich den Orientierungskurs nach den Berichten der StTN kommentieren.

*Der Irrtum des Intellektuellen, besteht im
Glauben, man könne wissen ohne zu
verstehen und besonders ohne zu fühlen und
leidenschaftlich zu sein.
(Antonio Gramsci)*

7. Der Orientierungskurs: Information oder Kommunikation?

In diesem Abschnitt möchte ich mich mit den Eindrücken der Teilnehmerinnen auseinandersetzen, und zwar mit dem, was neben der Tatsache, dass es sich bei Integrationskursen um Kurse für Deutsch als Zweitsprache handelt, den zweiten Hauptunterschied zu „ganz normalen“ Sprachkursen ausmacht: dem Orientierungskurs, der die Integrationskurse besonders integrationsfördernd machen soll.

Die StTN habe ich gefragt, was ihnen am meisten und was ihnen am wenigsten gefallen hat. Zu dem, was am meisten gefallen hat, komme ich später. Zunächst zitiere ich die Antwort von TN 003, der einzigen, die von sich selbst behauptet integriert zu sein, zum dem was ihr nicht so gut gefallen hat:

***Was mir im Kurs nicht gefallen hat...** Das ist aber... Dabei benehme ich mich vielleicht wie ein Kind, oder? Aber ich mag keine **Geographie oder Geschichte**. **Uargh...** Ich weiß, es ist wichtig... Mich hat aber weder Geographie noch Geschichte jemals interessiert. Ich weiß, es ist etwas idiotisch, aber, du weißt ja, die Brasilianer, die interessieren sich nicht so für Geschichte [TN 003 / 13'48'' – 14'14'']*

*Dann diesen Teil mit der Geschichte, ja klar sollen wir es lernen. Aber ich... ich dachte immer, dass **ich das zu Hause lernen könnte**. Ich könnte ein Buch in die Hand nehmen und lesen, ich könnte es **im Internet lesen** und... Diese Zeit, die wir damit verschwenden, mit Geschichte und Geographie lernen, was meiner Meinung nach reine **Zeitverschwendung** ist, die hätten wir besser gebraucht um ein bisschen **mehr Grammatik** zu lernen. [TN 003 / 14'46'' – 15'00'']*

*Ich würde es sogar gerne wissen, aber dafür habe ich Zeit, zu Hause zu lernen, per Internet. **Ich kann auf Portugiesisch lesen, so verstehe ich noch besser [lachend], natürlich! Weil wenn es nicht auf Deutsch ist, dann lerne ich es das**. Aber ich kann es im Internet lesen, oder ein Buch... [TN 003 / 15'50'' – 16'04'']*

*Weil, **wenn wir gut schreiben können, gut in Grammatik sind** und müssen was im Internet suchen, **auch wenn ich es auf Portugiesisch lese**, aber ich muss es ja auf Deutsch schreiben. Über deutsche Geschichte, Geographie oder egal was... Es wäre viel interessanter als jeden Tag im Kurs zu sitzen und aaaha... [TN 003 / 16'36'' – 16'54'']*

*Es ist nicht wirklich so, dass ich es nicht interessant finde... es ist bloß **anstrengend** für mich. Wenn ich... Ich bin eine sehr aktive Person. Du merkst*

bestimmt schon, dass ich wie ein Papagei rede³¹. Ich bin wirklich sehr aktiv. Wenn ich zu lang sitze und hören muss, dass im Jahre 1900 was weiß ich bla bla bla bla und so und so ist passiert, es kommt irgendwann der Zeitpunkt an, wo ich einfach einschlafe, weil es mir einfach langweilig wird, verstehst du? Aber wenn es Grammatik ist: „Mach die Übung so und so bla bla“. „Antworte bitte Frage Nr. 6“ [nonverbal tac tac tac]. Dann bist du voll dabei, aktiv, du schreibst... Aber Geschichte, nee, du setzt dich hin und hörst. [TN 003 / 17'27'' – 18'01'']

Also: von Ausdrücken wie “uargh” “ne” “bla bla bla” „langweilig“ werden die Äußerungen über den Orientierungskurs begleitet. Erstens interessiert die Teilnehmerin Geschichte und Geographie, wie sie die Inhalte des Orientierungskurses wahrnimmt, überhaupt nicht (auch wenn sie sich selbst dafür tadelt, wenn sie meint, es sei vielleicht kindisch). Sie muss es aber im Kurs lernen, 30 Stunden lang und auf Deutsch, wobei sie Internet und Zeit zu Hause hätte, und ihre Muttersprache Portugiesisch heranziehen könnte, die Sprache, in der sie es erst richtig lernen würde. Außerdem sieht sie es nicht als problematisch, Quellen auf Portugiesisch zu lesen, da sie, wenn sie die Grammatik beherrscht, über alles Mögliche schreiben könnte. Sie müsste es ja dann sowieso auf Deutsch schreiben, wenn sie das Thema als Hausaufgabe hätte. Es bedeutet nicht, dass es nicht interessant wäre. Sie ist aber zu aktiv, um 30 Stunden lang zu sitzen und über Sachen zu hören, die sie nicht interessieren, meint sie.

Ich glaube, es wird dabei auch klar, dass mit ihren Äußerungen kein Desinteresse an Deutschland oder an den deutschen Angelegenheiten ausgedrückt wird. Ganz im Gegenteil, sie möchte mehr Grammatik lernen, damit sie mehr über Deutschland erfahren und auch auf Deutsch schreiben kann, „egal über was“. Zum Beispiel über deutsche Gesetze – hat sie mir an einer anderen Stelle erzählt –, weil sie wegen ihren Sambashows auch Verträge schreiben und unterschreiben muss und dafür muss sie die Gesetze kennen oder lernen. Das tut sie, nicht im Integrationskurs, sondern mit der Unterstützung der deutschen Mittänzerinnen. Fazit: lernen möchte sie schon, aber nicht passiv zuhören, und schon gar nicht zu Themen, die sie sich nicht ausgewählt hat, und von deren Nutzen sie nicht überzeugt ist.

TN 004 meinte auch, es sei nicht wichtig, sie überlegte aber noch einmal und sagte:

³¹ Brasilianischer Ausdruck, um über Leute zu reden die viel und schnell sprechen.

*Das heißt, besser nachgedacht: **es ist schon gut etwas zu lernen**. Aber es gibt so viele Ereignisse in der deutschen Geschichte, dass nicht wirklich alles nötig wäre. D.h. nur ein paar Dinge, **es ist einfach zu viel, es ist zu kompliziert** für mich. Es sind Sachen von was weiß ich wann, wie vielen Jahren her. Da sage ich, **nein, ist das wirklich wichtig? Ne, hör auf, hör auf...** aber er [der Lehrer] sagt: „Doch, das ist wichtig, **du musst alles über das Land lernen, in dem du bist!**“ Und für mich ist dieser Teil wirklich sehr schwierig. [TN 004 / 33'43'' – 34'08'']*

Es ist schon gut etwas zu lernen, aber muss es wirklich so viel sein, und noch von vor so vielen Jahren? So fragt sie sich. Und ich frage mich: soll das wirklich integrieren? Aber ihr Lehrer sagt, sie muss alles über das Land wissen, in dem sie sich befindet. Bei dieser Teilnehmerin sind einige Verfahren besonders kompliziert, wie sie es selbst sagt. Sie ging in Brasilien nur bis zur 8. Klasse zur Schule, dann verließ sie diese, um zu arbeiten. Darum braucht sie keinen Alphabetisierungskurs. Sie hat aber schon einige Schwierigkeiten im Kurs, weil sie Sachen noch nicht gelernt hat, auch nicht auf Portugiesisch, etwa was ein Substantiv ist und was es von einem Verb unterscheidet. Darum hätte sie sich doch mehr Grammatikunterricht gewünscht, viel lieber als Geschichte.

Man könnte an der Stelle denken, dass die Leute den Orientierungskurs nicht „genießen“ können, hätte nur damit zu tun, dass sie die Schule nicht abgeschlossen haben. Hier eine Antwort einer Teilnehmerin, die an einer der besten Universitäten Brasiliens Kommunikationswissenschaften studierte und schon für Zeitungen und Fernsehkanäle arbeitete:

*Das für mich... **fand ich albern!** Erstens weil ich von vielen Sachen schon eine Ahnung hatte, zweitens **weil ich Internetzugang habe**. Also immer, wenn ich was suchen möchte, sogar für mein Blog³², wenn ich Zweifel habe, schau ich im Internet nach, um zu garantieren, dass ich kein Dummheit schreibe. [TN 005 / 36'57'' – 37'12'']*

Also: albern. Alle fünf StTN haben Internetzugang und um Information zu erhalten, brauchen sie keinen 30stündigen Kurs. Vor allem nicht, meint sie, zu dem Kurszeitpunkt, in dem der Orientierungskurs stattfindet, in den letzten Wochen vor der Abschlussprüfung.

Dieser Orientierungskurs. Als der angefangen hat, natürlich waren logisch viele, die Mehrheit, der Meinung er sei wichtig. Aber jener Moment war genau der Moment, in dem wir uns für die Prüfung vorbereiten hätten sollen. Weil wir furchtbar Angst vor der Prüfung hatten, dass sie zu schwierig wird.

³² Sie führt ein Internet-Tagebuch um auf Portugiesisch über deutsche Kultur und Gesellschaft zu schreiben.

*Und wir fühlten, dass wir noch nicht gut vorbereitet waren. Nicht nur ich (...) es war praktisch einstimmig (...). **Wir haben diesen Kurs gehört, weißt du? In der Art: So ein Blödsinn, muss ich das wirklich jetzt hören? Was wir wirklich wollten, war uns besser für die Prüfung vorbereiten, was wirklich wichtig für uns wäre.** [TN 005 / 11'56'' – 12'33'']*

Erneut fragt sich jemand: Muss das wirklich so sein? Muss ich das **hören**? Vor diesem Hintergrund möchte ich auf die Frage des Unterschieds zwischen Information und Kommunikation im Sinne des Geographie-Philosophen Milton Santos eingehen. Das mache ich, weil das Wort „informação“ (Information) kein einziges Mal in den Auswertungsrastern vorkam³³, obwohl einige StTN auch die Notwendigkeit Wissen über Deutschland, also Information, zu erwerben, erwähnt haben. Das reflexive Verb „se informar“ (sich informieren)“ kam immerhin schon 5-mal vor, und das Verb „se comunicar“, was ich bisher mit „interagieren“ übersetzt habe, kam zweimal so oft, also 10-mal vor. Dazu noch 3-mal das Wort „comunicação“ (Kommunikation) und 1-mal „comunicativa“ (kommunikativ). Also: keine Information. Sich informieren schon, aber „se comunicar“ (interagieren) doppelt sooft. Ich beanspruche hiermit auf gar keinen Fall diese Zahlen als statistische Daten aufzuführen. Damit will ich bloß noch einmal darauf verweisen, dass sich die StTN mehr Kommunikation wünschen. Und wie in der Abbildung 3 dargestellt, auch weiteres mehr, aber keine Information.

Milton Santos erinnert in seinem Werk „A natureza do Espaço“, dass Information der Rohstoff der gegenwärtig so genannten technologischen Revolution ist und sagt „der Computer sei das Symbol dieser Periode“ (Santos, 1996: 147). Diese Behauptung spiegelt sich in den Aussagen der StTN wider, die der Meinung sind: Information? Nein danke. Dafür haben wir ja den Computer (mit Internetzugang).

Des Weiteren spricht Milton Santos von zwei Formen des Arrangements in geographischen Räumen, namentlich von „horizontalidade“ und „verticalidade“ (Horizontalität und Vertikalität). Charakteristisch für Vertikalität wäre (1) die extern hierarchische Auferlegung einer dem Örtlichen fernen Rationalität, (2) Kontrolle und (3) Information. Horizontalität ihrerseits wäre durch

³³ Um das zu zählen, habe ich danach mit Hilfe der Suchmaschine des Textverarbeitungsprogramms in jedem einzelnen ausgefüllten Raster nachgesucht.

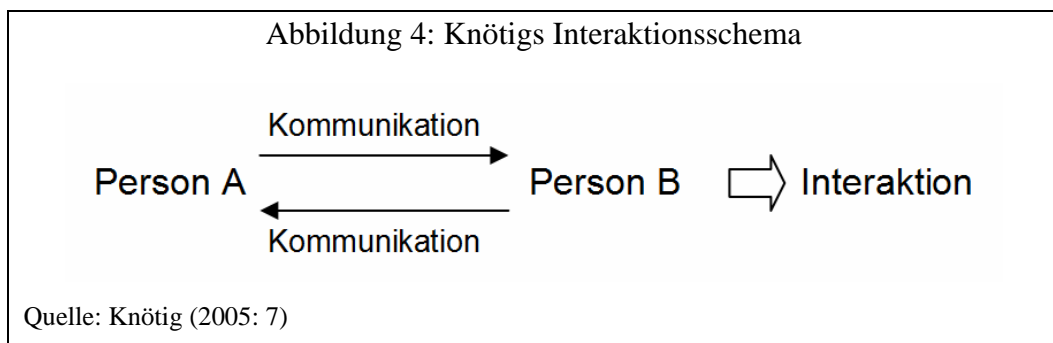
(1) eine ortsbezogene interne Rationalität, (2) Kooperation und (3) Kommunikation geprägt. Für Kommunikation im Sinne von „pôr em comum“ (gemeinsam werden lassen) plädiert Santos in Anlehnung an die Definition von Henri Laborit (1987: 38 *apud* Santos, 1996: 252).

Manuela Knötig kommentiert die oben schon erwähnte Unterscheidung Ellgrings zwischen Information und Interaktion (2005: 6):

Eine lineare partnergerichtete Informationsübertragung lässt dieser Definition zufolge keine Rückschlüsse auf die Interpretation bzw. Wirkung einer Information durch bzw. auf die empfangende Person zu, da keine Wechselseitigkeit vorausgesetzt werden kann. Die Rolle des Empfängers ist eher passiv zu verstehen.

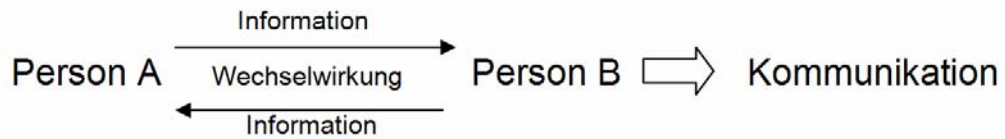
Dies ändert sich jedoch in einer durch Kommunikation ermöglichten sozialen Interaktion, in welcher Prozesse der wechselseitigen Beeinflussung wirksam und Senderin und Empfänger gleichermaßen zu aktiven Teilnehmenden am Interaktionsgeschehen werden.

Graphisch stellt sie dieses Schema folgendermaßen dar:



Das heißt, was sich aus der Kommunikationsübertragung ergibt, wird Interaktion genannt. Diese Beschreibung eignet sich aber nicht für die Kommunikation, für die die StTN plädieren, weil für brasilianisches Portugiesisch sprechende Menschen, keine einseitige Kommunikation vorstellbar und möglich ist, ganz im Sinne von „se comunicar“. Am besten hätte ich dieses Verb mit „sich kommunizieren“ übersetzt, wurde aber von meiner Beraterin für deutsche Sprache abgeraten, es würde in den meisten Kontexten zu fehlerhaft klingen. Die graphische Darstellung für die von den StTN erwähnte und von Santos (1996: 252) als „pôr em comum“ genannte Kommunikation, würde dementsprechend aussehen:

Abbildung 5: StTN/Santos Kommunikationsaktionsschema



Der Austausch von Informationen und die daraus entstandene gegenseitige Wechselwirkung ergibt Kommunikation.

Milton Santos stellt auch eine globale einer lokalen Form der sozialen Ordnung gegenüber. Bei der ersten ist Solidarität Produkt der Organisation und Information hat Vorrang, bei der zweiten ist Organisation Produkt der Solidarität und Kommunikation hat den Vorrang (Santos, 2005b: 170). In seinen Worten:

No primeiro caso, a solidariedade é produto da organização. No segundo caso, é a organização que é produto da solidariedade. (...) No primeiro caso, prima a informação que aliás é sinónimo de organização. No segundo caso, prima a comunicação.

A ordem global funda as escalas superiores ou externas à escala do cotidiano. Seus parâmetros são a razão técnica e operacional, o cálculo de função, a linguagem matemática. A ordem local funda a escala do cotidiano, e seus parâmetros são a co-presença, a vizinhança, a intimidade, a emoção, a cooperação e a socialização com base na contigüidade. (Santos, 2005b: 170)³⁴

Was meiner Meinung nach der Orientierungskurs, in der gegenwärtig angebotenen Form darstellt, ähnelt dieser Beschreibung der globalen Ordnung, einer alltagsfernen Ordnung, mathematisch orientiert. Es erweckt den Eindruck, dass die Anzahl der Fakten über Deutschland und dessen Geschichte, die sich Kursteilnehmer merken, ihrer Integrationskompetenz gleichen könnte. Informationsübertragung ohne Kommunikation. Dabei wird die Möglichkeit lebendiges und aktuelles Kultur- und Zeitgeschichtswissen mittels Ko-Anwesenheit (oder besser Mitleben), Intimität, Kooperation und Sozialisation nicht in Betracht gezogen. Die Lebenswelt wird als Möglichkeit nicht miteinbezogen,

³⁴ Meine freie Übersetzung: „Im ersten Fall ist die Solidarität Produkt der Organisation. Im zweiten Fall, ist die Organisation Produkt der Solidarität. (...) Im ersten Fall hat die Information den Vorrang, und ist übrigens synonym mit Organisation. Im zweiten Fall hat die Kommunikation den Vorrang. Die globale Ordnung errichtet übergeordnete oder dem Alltag ferne Skalen. Ihre Parameter sind die technische und operationale Rationalität, die Funktionsberechnung, die mathematische Sprache. Die lokale Ordnung errichtet die alltagsbestimmte Skala und ihre Parameter sind die Ko-Anwesenheit, die Nachbarschaft, die Intimität, die Emotion, die Kooperation und die auf Kontiguität basierte Sozialisierung.“

wobei Menschen, wie Alfred Schütz und Thomas Luckmann (2003: 43) darauf hingewiesen haben, sich nur innerhalb dieser verständigen zu können:

Ferner kann sich der Mensch nur innerhalb dieses Bereichs mit seinen Mitmenschen verständigen, und nur in ihm kann er mit ihnen zusammenwirken. Nur in der alltäglichen Lebenswelt kann sich eine gemeinsame kommunikative Umwelt konstituieren.

TN 005 antwortet, als ich sie fragte, ob der Kurs wichtig sei um in Deutschland gut zu leben:

Für mich glaube ich nicht. Ich glaube ein Deutschkurs wäre wichtig. Aber der Integrationskurs in sich... Der hat mir fast gar nicht geholfen. Weil was die deutsche Kultur betrifft, wie gesagt, ich konnte mit der Familie meines Mannes zusammen leben³⁵, also konnte ich es schon merken, wie es ist. Ich interagiere³⁶ immer mit Deutschen, mit seinen Freunden, die hier sind. (...) Der Kurs hat mich wirklich nicht in die deutsche Kultur integriert. [TN 005 / 17'07'' – 17'35'']

Also: ein Kurs um die Sprache zu lernen braucht sie schon. Die Kultur kann sie selbst im Zusammenleben, im Beisammensein mit Anderen, erfahren.

Vielleicht wirkt dieser Orientierungskurs im Moment, wie die dargestellte Vertikalität, die versucht Solidarität, oder Integration, durch Organisation zu erreichen, durch Kontrolle und Information. Aber die StTN sehnen sich eher nach mehr Horizontalität, nach der Möglichkeit sich durch Kooperation und Kommunikation zu organisieren. Eine Organisation, die sich aus der Solidarität ergeben würde.

Die Frage, die sich nach Santos daraus stellt, ist:

A questão, para nós, seria descobrir e pôr em prática novas racionalidades, em outros níveis e regulações mais consentâneas com a ordem desejada, desejada pelos homens, lá onde eles vivem. (Santos, 2005a: 154)³⁷

Also man soll versuchen neue Formen zu entdecken, Formen, die sich die Betroffenen wünschen. Das scheint nur nicht sinnvoll, wenn man Migranten nur als Menschen, die „keine Kultur und keine Gesetze kennen“, wahrnimmt. Also nicht als würdige Kommunikationspartner.

³⁵ Im Original: „convivi“.

³⁶ Im Original: „convivo“.

³⁷ Meine freie Übersetzung: „Die Frage für uns wäre, neue Rationalitäten zu entdecken und zu praktizieren, auf anderen Levels und Regulierungen, die mehr mit der gewünschten Ordnung übereinstimmen würden, von den Menschen gewünscht, dort, wo sie leben.“

Als nächstes möchte ich aufführen, was den Teilnehmerinnen am besten gefallen hatte und sie dazu gebracht hat, sich noch mehr davon zu wünschen.

Wäre nur einer ihrer Lehrer oder Lehrerinnen auf
die Idee gekommen, schon der kleinen sechsjährigen
Leni klarzumachen, dass der Sternenhimmel, den
Leni so liebte, mathematische und physikalische An-
näherungsmöglichkeiten bietet, sie hätte sich nicht
gegen das kleine und nicht das große Einmaleins
gesträubt, das ihr so widerwärtig war wie anderen
Leuten Spinnen.
(Heinrich Böll)

8. Positive Rückmeldungen und der Wunsch nach mehr.

8.1. Warum der Kurs gut war: „*Uma pessoa que nunca fez um curso de integração, ela vai falar o alemão, não vai falar correto.*”³⁸

Alle StTN waren hauptsächlich der Meinung, der Kurs sei wichtig und alle wollten weiter machen. Ich wollte genauer erfahren warum, deswegen habe ich in den Berichten nach Antworten gesucht.

In den Interviews habe ich die StTN gefragt, ob sie der Meinung waren, dass sie nach dem Kurs und weil sie besser Deutsch konnten, in Kontakt mit mehr Deutschen getreten sind. Dazu TN 003:

Ich glaube schon. Ich glaube, weil ich ein sehr kommunikativer Mensch bin. Und jetzt, egal wo ich bin, man guckt mich an und ich: Hallo! Und die Person fängt eine Konversation an, und schon bin ich dabei, mich mit ihr zu unterhalten. Weil ich mich jetzt sicherer fühle, wegen, wegen dem Kurs. [TN 003 / 1h13'08'' – 1h13'25'']

*Na sicher. Wie gesagt (...) **ich kann zum Arzt** gehen und das war der Kurs, weil: es ist kompliziert solche Sachen auf der Straße zu lernen! (...) **Ich zumindest habe die Angst verloren, Angst vorm Telefon.** Ich hatte Angst davor, wenn ein Deutscher dran war und ich: „Ga ga ga...“ **„Angst davor, das Verb nicht richtig zu konjugieren** und dass die Person auf der anderen Seite mich auslacht... Und mit dem Kurs habe ich das gelernt. **Ich rede langsam, versuche aber richtig zu sprechen**, verstehst du? Weil man ansonsten immer falsch sprechen wird, kannst du dir das vorstellen? **Eine Person, die keinen Integrationskurs besucht hat, sie wird Deutsch sprechen, aber nicht korrekt.** [TN 003 / 22'29'' – 23'39'']*

*Der Kurs nimmt dir die Angst weg, weißt du? Angst vorm Sprechen. (...) weil du viele Wörter lernst, wie man sie schreibt und wie man sie ausspricht, dann hast du keine Angst mehr. Wenn du keinen Kurs machst, wenn du etwas sagst, weißt du nicht ob das stimmt, ob es richtig ist oder nicht. (...) Und wenn du Zweifel hast, da sprichst du besonders leise, oder? [flüstert irgendwas Unverständliches als Beispiel]. „Wie bitte???“ (...) Und jetzt mit dem Kurs, nicht, **jetzt bin sicher, dass das Wort stimmt.** [TN 003 / 1h13'48'' – 1h14'19'']*

³⁸ Jemand, der nie einen Integrationskurs besucht hat, der wird Deutsch können, aber kein korrektes.

*Das alles lernst du im Integrationskurs, weißt du? **Wie man es ausspricht und wie man es schreibt.** [TN 003 / 25'47'' – 25'51'']*

TN 003 war diejenige, die gesagt hat, der Kurs lohne sich erst, wenn man schon Deutsch verstehen könne. Sie meint aber, das Verstehen reiche nicht, weil sie, die besonders durch Schreiben gut lerne, nicht wüsste, wie man die Wörter schreibe oder sie richtig ausspreche. Sie ist der Meinung, ohne Kurs könne man Deutsch lernen, aber nicht richtig. Also Rechtschreibung, Phonetik und Phonologie, und Grammatik, das alles brauchte sie um die Angst zu verlieren, Angst ausgelacht zu werden. Andere StTN haben den Angst-Faktor auch erwähnt und den Kurs als eine Möglichkeit gesehen, diese abzubauen.

Was bei anderen auch vorkam, und zwar mit ausdrücklicher Betonung, war der Faktor Zum-Arzt-Gehen. Ich hatte den Eindruck, das ist das Beste, was man sich für den Kurs ausgedacht hat. Und wie TN 003 hier oben aufgeführt hat, kann man den Wortschatz und die Ausdrücke, die man in der Praxis benötigt, schwer „auf der Straße“ lernen.

Die Unabhängigkeit, die sie langsam durch den Kurs erreichen, wird auch mit dankbarer Miene erwähnt:

***Ich kann jetzt Sachen allein erledigen, die mein Mann machen musste, wie zum Beispiel alles, was mit Bank zu tun hat. Dank dem Kurs, kann ich es jetzt allein. Arbeitsamtstermin, zum Beispiel, konnte ich immer nur für freitags vereinbaren, weil mein Mann da frei hatte. Jetzt gehe ich zu den Gesprächen allein. Alles dank diesem Kurs.** [TN 004 / 11'32'' – 11'22'']*

Eine wichtige Rolle des Sprachkurses ist anscheinend, dieses Sicherheitsgefühl zu steigern. An der Stelle sei angemerkt, dass dieselbe TN 004 in einer anderen Passage behauptet hatte, sie lerne am besten auf der Straße, mit den Leuten. Aber im Kurs sagt ihr der Lehrer in der Pause auch ganz genau, wie sie z.B. etwas in der Bank sagen soll.

(...) oder wenn du eine Frage hast: „Du, ich möchte zur Bank, ein Konto für meine Tochter eröffnen, aber ich weiß nicht, wie ich mich an den Manager wenden soll“. Dann wartet er bis die Pause kommt, dann trinkt er seinen Kaffee zusammen mit dir und nimmt dann Platz und erklärt es dir: „Heute, wenn du hier rausgehst, wirst du zur Bank laufen, diese Person suchen, dann setzt du dich hin, sagst deinen Namen so und so und so und dann machst du das Konto für deine Tochter auf“. Also, dann kann er egal welche Frage erklären, die du hast. Sei es während der Stunde, sei es in der Pause. Wenn er Zeit hat, dann erklärt er dir alles. [TN 004 / 32'21'' – 32'56'']

Außerdem vermute ich, dass es eine wichtig Rolle spielt, die Möglichkeit zu haben sich von jemandem sprachlich beraten zu lassen, den die Inhalte höchstwahrscheinlich nicht betreffen, der für die sprachliche Schwierigkeit sensibilisiert ist und sich die Zeit dafür nimmt, Erklärungen zu geben, wenn er diese Zeit zur Verfügung hat. Besonders Themen im medizinischen und finanziellen Bereich sind delikat und ziemlich privat. Die StTN wissen, was sie fühlen und was sie wollen, brauchen aber die geeigneten sprachlichen Mitteln um sich darüber mitteilen zu können. Der Lehrer spielt in diesem Zusammenhang die Rolle eines professionellen Fachberaters, vor allem für sprachliche Angelegenheiten.

Weiter berichtet TN 004 über die positiven Wirkungen des Sprachkurses:

*Jetzt zum Schluss. Ich rede besser, ich verstehe besser. Dann komme ich manchmal zu Hause an... oder auch nach einem Kaffee mit meinen Freundinnen, denke ich: „Uau, alle haben mich verstanden!“ Der Kurs hat mir schon geholfen. **Ich fühle mich jetzt gut, weil ich weiß, dass ich verstanden werde. Ich war immer sehr nervös. Ich wollte mit den Leuten von hier interagieren³⁹ und schaffte das nicht.** Immer wieder: „Entschuldigung aber ich verstehe nicht!“ Und jetzt: „Aber, du verstehst mich, ja?“ „Ja, ja, kein Problem. Sprich langsam, ich verstehe dich.“ Ich sage: „Danke“ [lachend]. **Jetzt ist es viel besser!** [TN 004 / 23'48'' – 24'28'']*

***Also dieser Integrationskurs, er ist wirklich cool, weil er nach Themen arbeitet** (...) Wie z.B. wenn ich eine Reise machen werde, wie buche ich mir Tickets im **Reisebüro**, und... wie kann ich was **einkaufen**... wie der **Müllabfuhrservice** funktioniert, wie es im **Krankenhaus** funktioniert, wie... Verstehst du? Deswegen denke ich, der ist sehr interessant für jemanden, der hier leben wird. Zu wissen, **wie man in bestimmten Situation handelt.** [TN 002 / 13'41'' – 14'17'']*

*Und auch (...) diese **Höflichkeitsformen**. Wenn du ins **Restaurant** oder zum **Arzt** gehst. Und das wichtigste überhaupt: wie man telefoniert, um einen Termin beim Arzt zu vereinbaren, **wie du dich am Telefon ausdrückst**. Wenn du **beim Arzt** bist (...), wenn du Schmerzen empfindest, eine Untersuchung machen möchtest, was sagst du da. (...) **Das war wirklich das Wichtigste überhaupt, dieser Teil der Medizin.** (...) weil bisher ging ich zum Kinderarzt und **meine Kinder mussten übersetzen**. Ich wusste nicht mal, wie Fieber auf Deutsch heißt! [TN 003 / 19'49'' – 20'51'']*

*Mir gefiel diese **Interkulturalität**... wir waren in einem Kurs, voll mit Leuten aus unterschiedlichen Ländern, es gab Araber, Russen, weißt du? Von überall her... wirklich ein kultureller Eintopf. Und lernen... alle aus unterschiedlichen Kulturen, dabei eine neue Kultur zu lernen. Das fand ich wirklich cool. **Sprechen und lernen, ein bisschen über jedes Land. Wir erzählten immer ein bisschen über unsere Länder. Das fand ich echt schön!** [TN 005 / 8'04'' – 8'33'']*

³⁹ Im Original: „me comunicar“.

Also: alltagsbezogene Themen, wie einkaufen oder zum Arzt gehen, verstanden werden, die Höflichkeitsformen, und die Interkulturalität samt dem daraus entstandenen Austausch. Von all dem hätten die StTN gerne mehr.

8.2. Die Frage der Zeit. „Foi muito pouco tempo”⁴⁰.

Eine TN hat geantwortet, als ich gefragt habe, was im Kurs fehlte: Zeit.

Zeit. Ich glaube neun Monate sind viel zu wenig Zeit um eine Sprache zu lernen, von der du nie was gehört hast und nichts kennst. Es ist... ein Jahr... Sogar ein Jahr wäre für mich zu wenig. (...) Ich hätte es gerne, dass der Kurs für mich länger dauern würde... Die Zeit. Ist zu wenig. [TN 004 / 13'24'' – 13'51'']

TN 002 auch diesbezüglich:

Mir hat der Kurs sehr gut gefallen, ich bin sehr zufrieden! Es ist bloß schade weil ich glaube... Ein Vorschlag: [sagt sie und schaut dabei das Aufnahmegerät direkt an] Damit dieser Kurs besser wird, hätten sie die Stundenanzahl erhöhen sollen (...). Ja erhöhen, sei es zwei Schichten, vor- und nachmittags, oder doppelt soviel Zeit. Es wäre wirklich interessant. Weil es so viele interessante Themen im Kurs gibt, aber die Lehrerin muss das nur schnell überfliegen, man kann da nicht vertiefen. Also, dann bedeutet es nur 50%. Wir lernen das dort und müssen zu Hause aber noch jede Menge arbeiten, um mitzukommen und trotzdem ne... Es ist bedauerlicherweise zu wenig! [TN 002 / 4'51'' – 5'44'']

Und was hat TN 002 am wenigsten gefallen?

Was mir am wenigsten gefallen hat... Was hat mir am wenigsten gefallen? Es war zu wenig Zeit. Es war zu wenig Zeit. (...) D.h. wir müssten uns sehr anstrengen um mitzukommen. Es ist ungefähr so als ob du jemandem eine Bombe in Hand geben würdest. Schau du hast 6 Monate um zu... verstehst du? [TN 002 / 7'08'' – 7'51'']

Es war ihrer Meinung nach vor allem zu wenig Zeit vorhanden, für diejenigen die weiter hinaus möchten:

Es wird es immer wieder die Sache mit dem zurechtkommen betont. Der Integrationskurs dient dazu, die Person unabhängig zu machen. Er ist aber nicht für jemand gedacht, der einem Ziel nachgehen will, verstehst du? Ab dem B2... ich glaube das B2 ist das Niveau, ab dem man es vertiefen kann. Dann glaube ich die Regierung sollte so denken, ein bisschen erweitern... z.B. lass uns bis zum B2 arbeiten, ne? Bis zum B2. Um uns mehr Gelegenheit zu geben. So dass wir daraus gehen, schon in der Lage eine Ausbildung zu machen, ne? Eine Berufsschule, eine Universität, verstehst du? Mit dem Niveau, mit dem wir hieraus gehen, können wir uns wirklich nur verständigen. [TN 002 / 29'40'' – 30'30'']

⁴⁰ Es war zu wenig Zeit.

Um eine Ausbildung zu absolvieren, eine Berufsschule oder eine Universität zu besuchen sei der Kurs zu kurz. Und wenn wir uns die Liste der im Kapitel 2 aufgelisteten Inhalte erneut anschauen, haben wir vielleicht auch den Eindruck, dass die 630 UE dafür viel zu wenig Zeit sind.

Und weil meine Zeit auch etwas kurz ist, werde ich mich von nun an der Abschlussphase dieser Arbeit, dem Teil III, zuwenden. Dabei möchte ich als nächstes auf das Themenfeld 1 „Integrationskurse verbessern“ der Arbeitsgruppenergebnisse des im Juli 2007 erschienen Nationalen Integrationsplans (Bundesregierung: 2007) eingehen und diese Ergebnisse bzw. Verbesserungsvorschläge mit den StTN-Aussagen kontrastieren.

Teil III: Zukunftsmusik

*Eu sou parte de você,
mesmo que você me negue.
(Lazzo & Jorge Portugal)*

9. Nationaler Integrationsplan. Integrationskurse verbessern.

Den Nationalen Integrationsplan zu erarbeiten war eine Aufgabe, die Vertreter vieler sozialer Bereiche Deutschlands nach dem ersten Nationalen Integrationsgipfel im Juli 2006 angenommen haben. Bei diesem Ereignis trafen sich auf Einladung der Bundeskanzlerin Angela Merkel Vertreter der Bundesregierung, der Länder und Kommunen, der Kultur-, Sport-, Medien- und Wissenschaftsbereiche, sowie religiöser Institutionen.

Gemäß dem Kabinettsbeschluss der Bundesregierung vom 12. Juli 2006 wurden zu zehn Themenfeldern der Integrationspolitik Arbeitsgruppen berufen. Diese haben unter Moderation des Bundes, namentlich der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Maria Böhmer, getagt und Berichte verfasst, in denen deren Analyse und Anregungen wiedergegeben werden. Diese entsprechen 170 Seiten des am 11. Juli 2007 im Bundeskabinett verabschiedeten Nationalen Integrationsplans. Hier möchte ich lediglich das „Themenfeld 1“ in Betracht ziehen, d.h. die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Integrationskurse verbessern“ (Bundesregierung, 2007: 37ff.).

Der Bericht dieser Gruppe wurde in drei Teile gegliedert: (1) eine Bestandsaufnahme, (2) Zielbestimmungen und (3) Vereinbarungen von Maßnahmen und Selbstverpflichtungen.

9.1. Zur Bestandsaufnahme.

Im ersten Teil wird einleitend darauf hingewiesen, dass die einheitliche gesetzliche Regelung von staatlichen Integrationsangeboten für Zuwanderer erstmalig in Deutschland stattfindet, was mit dem ab dem 1. Januar 2005 in Kraft getretenen *Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Auslän-*

dern, dem so genannten Zuwanderungsgesetz, geschah. Wie oben schon erwähnt stellen die Integrationskurse den Hauptkern dieser Angebote dar.

Bei der Bestandsaufnahme wird noch hervorgehoben, dass es auch zum ersten Mal geschieht, dass „Standards hinsichtlich der fachlichen und administrativen Ausgestaltung der Kursangebote festgeschrieben“ werden. Somit werden sowohl Qualitätskriterien für die Zulassung von Kursträgern, als auch sprachdidaktische Vorgaben eingeführt.

Bis zum 1. Juli 2007 sollte die Bundesregierung, gemäß dem AufenthG, dem Bundestag einen Erfahrungsbericht zur Durchführung und Finanzierung der Integrationskurse vorlegen. Um eine Grundlage dafür zu liefern, wurde eine private Firma für u.a. Politikfeldanalyse damit beauftragt, eine Evaluation durchzuführen und ein entsprechendes Gutachten zu erstellen. Laut dieses Abschlussberichts soll sich:

(...) das Integrationskurssystem etabliert und in weiten Teilen Deutschlands bewährt [haben]. Es bietet allen Zuwanderern eine systematische und qualitativ hochwertige Förderung, die nicht nur einen Beitrag zur sprachlichen, sondern insgesamt auch einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration **zu leisten verspricht**. (Bundesregierung: 38)

Was mir auffällig scheint, ist, dass es sich bei diesem Abschlussergebnis um eine Wiederholung dessen handelt, was als Ziel des Integrationskurses im Zuwanderungsgesetz beschrieben wird, dass es sich also um ein Versprechen, handelt.

Als des weiteren im ersten Teil des Berichts der Arbeitsgruppe „Integrationskurse Verbessern“ die Ergebnisse dieser Evaluation vorgestellt werden, erfährt man auch warum es noch ein Versprechen bleibt und es werden Vorschläge gemacht, damit das Versprechen erfüllt werden kann. Die Evaluationsfirma hat diese Vorschläge in sieben Handlungsfelder zusammengefasst (Bundesregierung, 2007: 38). Auf drei davon möchte ich nun eingehen.

9.1.1. Zur Verbesserung des Kurserfolgs.

Beim Handlungsfeld „Verbesserung des Kurserfolgs“ wird u.a. empfohlen, dass die Stundenkontingente flexibilisiert werden, um den Erfolg zum Errei-

chen des Niveaus B1 zu erhöhen. Dabei können wir uns an die zitierten Aussagen der StTN erinnern, was die Frage der mangelnden Zeit betrifft, und uns vorstellen, dass sie dem nur zustimmen würden.

9.1.2. Zur Aufwertung des Orientierungskurses.

Ein anderes Handlungsfeld, „Aufwertung des Orientierungskurses“, besagt, dass eine Aufwertung des Orientierungskurses durch die Entwicklung eines Curriculums, eines standardisierten Testes und die Schulung von Lehrkräften zu erreichen wäre. Wenn wir uns erneut an die zitierten Aussagen der StTN erinnern, bleibt quasi außer Frage, dass eine Überarbeitung des Konzeptes zum Orientierungskurs dringend notwendig wäre. Dabei stellt sich aber die Frage nach dem tatsächlichen Ziel dieses Orientierungskurses, das anscheinend auch innerhalb der Bewertungskommission noch nicht einstimmig gegeben ist. Man schaue sich z.B. das letzte veröffentlichte Protokoll einer Sitzung dieser Kommission (BAMF, 2007c) an, bei der es u.a. um das Konzept des Orientierungskurses geht.

In diesem Protokoll der 8. Sitzung der Bewertungskommission am 12.03.2007 zeigt sich die Diskussion zwischen Vertretern verschiedener Institutionen zum Thema, und die Uneinstimmigkeit ist evident. Um das zu veranschaulichen, zitiere ich einige Passagen aus dem Dokument:

BMBF [Bundesministerium für Bildung und Forschung] merkte an, dass der **Bereich Bildungssystem und Arbeitsmarkt nicht im Konzept enthalten** sei. **BMI** [Bundesministerium des Innern] erklärte daraufhin, dass es sich dabei um Themen handle, die im allgemeinen Integrationskurs besprochen werden sollten. Der **Orientierungskurs sei Staatsbürgerkunde**, alltagsorientiertes Wissen solle in den restlichen 600 Stunden besprochen werden. Der Vertreter des **BMAS** [Bundesministerium für Arbeit und Soziales] wies ausdrücklich darauf hin, dass die meisten Ausländer in Deutschland ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit oder Sozialleistungen bestreiten. Insofern ist es **nach Ansicht des BMAS unverzichtbar, dass der Orientierungskurs stärker als im ersten Entwurf des Curriculums berücksichtigt, Grundkenntnisse des Arbeits- und Sozialrechts [zu] vermitteln[n]**.

Also plädiert das BMI für einen Staatsbürgerkundekurs – wobei nicht erklärt wird, was das genau bedeuten soll. Das BMBF und das BMAS weisen auf die Frage der Bildung und des Arbeitsmarktes hin, die im Konzept enthalten sein sollten. Weiterhin erklärt das BMI im Protokoll dass,

(...) das Rahmenkonzept für den Orientierungskurs (...) auch unabhängig vom Sprachkurs zu sehen sei, da **der Test zum Orientierungskurs Voraussetzung für eine Niederlassungserlaubnis** sei und jemand, der das Sprachniveau B1 bereits erreicht habe, nur den Test zum Orientierungskurs ablegen müsse.

Dementsprechend kann man zusammenfassend sagen, dass sich aus diesem Protokoll herausliest, dass der Orientierungskurs für das BMI ein Staatsbürgerkurse ist, der mit einem Test absolviert werden und als Voraussetzung für den Erhalt einer Aufenthaltserlaubnis dienen soll. Vor diesem Hintergrund spielt der Orientierungskurs eine kritische Rolle in diesem Prozess. Der Sprachlehrforscher Hans-Jürgen Krumm kritisiert die Einstellung. Integration könnte unter Strafandrohungen gelingen – im vorliegenden Fall würde die Drohung heißen, den Aufenthaltstitel nicht zu erhalten oder gar zu verlieren. Dazu äußert er sich:

Wer glaubt, eine Integration müsse ohne Leistung der Aufnahmegesellschaft einzig und allein durch die Zuwanderer geleistet werden und das gar unter Strafandrohungen und mit knappen, sanktionsbegleiteten Fristen, zeigt, dass es eigentlich gar nicht um das Gelingen dieses Integrationsprozesses, sondern nur um populistischen Aktionismus geht. Dieser Verdacht liegt insofern nahe, als im Zusammenhang mit den Integrationsgesetzen oft auch von ‚innerer Sicherheit‘ und einer Steuerung der Zuwanderung die Rede ist, wie das der Titel des deutschen Zuwanderungsgesetz explizit formuliert. (Krumm, 2005: 5)

Über die Frage der ‚inneren Sicherheit‘ oder genauer gesagt über die möglicherweise anvisierte Kontrolle mittels „Integrationsmaßnahmen“ komme ich später in diesem Kapitel zu sprechen.

9.1.3. Zur Nachhaltigkeit.

„Nachhaltigkeit“ wird das letzte Handlungsfeld benannt, auf das ich eingehen möchte. Darin wird vorgeschlagen, dass eine Verzahnung mit der Arbeitsmarktförderung und eine Einbettung in kommunale Strategien und mehr Kooperation mit den Migrationsberatungsdiensten anzustreben sei, um eine Nachhaltigkeit der Kurse zu sichern. Das könnte den, im Kapitel 6 vorgeschlagenen Kreis rund um die Integrationskurse (Abbildung 3) darstellen und die Erfolge in den Integrationskursen erhöhen. Allerdings nur wenn es der tatsächlichen Förderung und nicht hauptsächlich der Kontrolle der Zuwanderer dient. Wie Mario Rieder plädiert:

Wir haben zwei Alternativen: Entweder zu kontrollieren und zu selektieren - oder zu fördern und zu ermutigen. Sprache als Kontrollinstrument oder Sprachförderung: Wir müssen uns klar darüber sein, was für uns Priorität hat. (Rieder, 2003: o.S.)

9.2. Zu den Zielbestimmungen.

Im zweiten Teil des Berichts der Arbeitsgruppe „Integrationskurse verbessern“ geht es um Zielbestimmungen. Dabei wird das Ziel des Berichts, eine Optimierung der Integrationskurse durch einige Vorschläge zu erreichen, formuliert.

Vor allem wird das Aufrechterhalten der Integrationskurse akzentuiert, bzw. der Ausbau eines flächendeckenden Angebotes. Laut des Berichts (Bundesregierung, 2007: 39) muss:

Prüfstein aller Verbesserungen (...) jedoch in jedem Fall das Aufrechterhalten bzw. gegebenenfalls der Ausbau eines zeitnahen und flächendeckenden Angebots an Integrationskursen sein. Der Integrationskurs soll bundesweit Maßstäbe für die Integration setzen und möglichst viele Migrantinnen und Migranten erreichen.

9.2.1. Zur Steigerung des Kurserfolgs.

Im Abschnitt „Steigerung des Kurserfolgs“ wird noch erwähnt, dass etwa nur die Hälfte aller Kursabsolventen das erwartete Niveau B1 erreicht, wobei dieses die minimale sprachliche Voraussetzung wäre „um den Anforderungen einer Integration zu genügen, die auf Chancengleichheit und Teilhabe basiert“ (Bundesregierung: 39). Darum soll, laut Bericht, Ziel der weiteren Arbeit sein, die Quote der B1-Zielerreichung zu steigern. Dafür werden (1) die Einführung verpflichtender Tests, (2) die Flexibilisierung der Stundenkontingente und Begrenzung der Teilnehmerzahlen, (3) die Nachqualifizierung der Lehrkräfte, (4) die Aufwertung der Orientierungskurse, sowie (5) die Begleitung der Integrationskurse vorgeschlagen.

Die Flexibilisierung soll bedeuten, dass nach Bedarf bis zu einer maximalen Höhe von 900 Unterrichtsstunden gegangen wird, um das Ziel Niveau B1 zu erreichen. Die Erweiterung würden die StTN, wie gesagt, ganz bestimmt sehr willkommen heißen.

Der Jugendintegrationskurs soll außerdem um weitere 300 Stunden gezielter Vorbereitung auf die Aufnahme von Ausbildung, Studium oder Berufstätigkeit

erweitert werden und Berufspraktika sollen mit angeboten werden. Das ist meines Erachtens ein sehr angemessenes Vorhaben. Allerdings nicht nur bei Personen, die unter 27 sind, so wie es für den Jugendintegrationskurs vorgesehen ist. Drei von meinen fünf StTN stehen über dieser Altersgrenze, trotzdem wollen sie, wie alle anderen auch, Zugang zum Arbeitsmarkt, wo sie sowohl ihren Beitrag leisten können als auch, wie im Kapitel 6 schon gedeutet, in Kontakt mit Deutschen treten können.

Was die Aufwertung des Orientierungskurses betrifft, wird aufgeführt, dass:

[d]er Orientierungskurs (...) Grundkenntnisse zu Rechtsordnung, Kultur und Geschichte Deutschlands [vermittelt], wodurch ihm **eine hohe Bedeutung für den Integrationserfolg** insgesamt, **insbesondere aber auch für die Entscheidung über die Erteilung der Niederlassungserlaubnis** zukommt. (Bundesregierung, 2007: 40)

Hierbei kann man sich fragen, ob die Formulierung „insbesondere“ nicht die vor allem selektive Aufgabe dieses Kurses bestätigt, was die Zuwanderung nach Deutschland betrifft. **Darüber hinaus wenn der Orientierungskurs eine hohe Bedeutung für den Integrationserfolg darstellen soll, ist es hinterfragbar, was für einen Integrationsbegriff dabei bedacht wird.** Ob Integration im Sinne „eine[r] gleichberechtigte[n] Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben ...“ (UKZ, 2001: 200 *apud* Bommes, 2006: 71) oder im Sinne „d[er] einseitige[n] ethnisch-kulturelle[n] Assimilation oder Angleichung der Migranten“ (UKZ, 2001: 200) zu verstehen ist.

Wofür bei der Aufwertung des Orientierungskurses plädiert wird, ist, dass das im Kurs vermittelte Wissen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Lebenswelt und sozialen Verantwortung der Migranten herstellen soll. Mit dem Hinweis auf die Lebenswelten wird meines Erachtens eine Chance dargeboten, diese Kurse integrationsfördernder zu gestalten, indem die mitgebrachten Sprachen bzw. Kulturen dabei auch aufgewertet und als wertvolle potenzielle Integrationsmittel geschätzt werden. So können die Voraussetzungen für die Entfaltung eines positiven Selbstkonzepts geschaffen werden, zwischen dem „Neuen“ und dem „Alten“ in den kulturellen Erfahrungen der Zuwanderer. Anders könnte es zu dem kommen, was Hans-Jürgen Krumm Identitätsverhärtung nennt:

Die Verteidigung der mitgebrachten Vorstellungen von sich selbst und der Welt und die Verarbeitung neuer sprachlich-kultureller Muster stehen in einem Wechselverhältnis – die Bereitschaft zur Einpassung in die neue Welt und die Mitnahme des eigenen kulturellen Wertesystems müssen ausbalanciert werden, andernfalls besteht die Gefahr des Identitätsverlustes, der Sorge, nirgends mehr dazuzugehören, aber eben auch die Gefahr der Identitätsverhärtung, der Abkapselung oder der Abwehrhaltung gegenüber der Aufnahmegesellschaft. (Krumm, 2005: 6)

Dabei kann daran erinnert werden, dass der Sprachmittler eine bedeutsame Aufgabe in der Vermittlung und Kommunikation zwischen Personen unterschiedlicher Muttersprachen bzw. kultureller Prägungen haben kann. Kompetente Mittler werden z.B. unbedingt bei Migrationserstberatungsdienststellen oder auch in der Ausbildung bzw. Förderung der interkulturellen Kompetenz unter Bevölkerungsgruppen der Mehrheitsgesellschaft benötigt.

Die Sprachmittlung wird in der Fachliteratur sogar als eine fünfte Fertigkeit gesehen. Hans-Jürgen Krumm weist in seinem Aufsatz „Die sprachlichen Fertigkeiten: isoliert – kombiniert – integriert“ (Krumm, 2001: 9) darauf hin:

Neu ist die Festlegung der Fertigkeit „Sprachmittlung“ bzw. „Mediation“. Sie ist nur bedingt mit der klassischen Fertigkeit des Übersetzens bzw. Dolmetschens zu identifizieren. Gemeint ist hier, dass wir unsere Sprachfähigkeit nutzen, um zwischen verschiedenen Gesprächspartnern als Mittler zu dienen. So helfen Migrantenkinder im deutschen Sprachraum vielfach ihren Eltern, die weniger Deutsch können, bei Behördengängen, beim Ausfüllen von Formularen.

Die Frage der Sprachmittlung hätte mehr Platz verdient und somit eine höhere Leistung bei den Integrationsmaßnahmen hervorbringen können auch innerhalb des Integrationskurses und im Rahmen der Wissensvermittlung oder besser gesagt des Wissensaustauschs. Gegeben sei hier z.B. die Tatsache, dass die Lehrkräfte der StTN selbst Zuwanderer waren, die vermutlich in mehreren Sprachen in der Lage wären, diese Sprachmittlung zu leisten. Aber nicht nur diese, sondern auch andere im Lande schon lebende Migranten oder Kurskameraden. Ich zitiere einige zustimmende Aussagen der StTN, manche zum zweiten Mal:

Oder wenn es jemanden aus deinem Land gibt, mit dem du dich unterhalten kannst, der dir etwas besser erklären kann, was Deutschland ist, damit du dich besser integrieren kannst. [TN 004 / 14'18'' – 14'24'']

Ich würde es sogar gerne wissen, aber dafür habe ich Zeit, zu Hause zu lernen, per Internet. Ich kann auf Portugiesisch lesen, so verstehe ich noch

besser [lachend], natürlich! Weil wenn es nicht auf Deutsch ist, dann lerne ich es. Aber ich kann es im Internet lesen, oder ein Buch... [TN 003 / 15'50'' – 16'04'']

*Weil, wenn wir gut schreiben können, gut in Grammatik sind und müssen was im Internet suchen, **auch wenn ich es auf Portugiesisch lese, aber ich muss es ja auf Deutsch schreiben.** Über deutsche Geschichte, Geographie oder egal was... Es wäre viel interessanter als jeden Tag im Kurs zu sitzen und aaaha... [TN 003 / 16'36'' – 16'54'']*

*Zu Hause, wenn ich meine Hausaufgabe mache. **Wenn ich nicht viel davon verstehe, suche ich mir ein Programm, das es im Internet schon gibt, kostenlos, für Übersetzung. Ich versuche das zu übersetzen, um zu verstehen, was der Lehrer möchte.** (...) Dann außerhalb der Schule, zu Hause, der Computer hilft mir sehr. In zwei Stunden schaffe ich meine Hausaufgabe. [TN 004 / 21'57'' – 22'35'']*

Also auf Portugiesisch lesen und auf Deutsch schreiben. Oder auf Deutsch lesen oder in Deutschland leben und einer Landsfrau darüber auf Portugiesisch erzählen. Auch wenn die Integration in Deutschland geschehen soll, muss das nicht unabdingbar auf Deutsch sein. Zu Hause bedient sich ja TN 004 der Online-Übersetzung und schafft es, ihre Hausaufgabe zu erledigen. In der Schule sollte das auch möglich sein. Kleine Gruppenarbeiten, bei denen die Muttersprache zugelassen wird und bei denen im Nachhinein eine Berichterstattung auf Deutsch stattfinden muss, wäre z.B. eine mögliche Form des Wissenserwerbs und gleichzeitige Integrationsförderung innerhalb des sozialen Raums Integrationskurs.

Dabei sollen die Lernenden auch Platz haben, um sich auch über die Lebenserfahrungen ihrer Zeit „vor Deutschland“ auszutauschen. Diese Interkulturalität kann schon im Kurs als positiv oder als negativ empfunden werden und das hat viel damit zu tun, ob sie geschätzt oder verdrängt wird. Hierzu noch einmal eine schon erwähnte Aussage, als positive Erfahrung:

*Mir gefiel diese **Interkulturalität**... wir waren in einem Kurs, voll mit Leuten aus unterschiedlichen Ländern, es gab Araber, Russen, weißt du? Von überall her... wirklich ein kultureller Eintopf. Und lernen... alle aus unterschiedlichen Kulturen, dabei eine neue Kultur zu lernen. Das fand ich wirklich cool. **Sprechen und lernen, ein bisschen über jedes Land. Wir erzählten immer ein bisschen über unsere Länder. Das fand ich echt schön!** [TN 005 / 8'04'' – 8'33'']*

Noch eine andere, diesmal negative Erfahrung:

(...) als der Lehrer den Raum verließ, war es immer so, sie fingen an auf „Rusky“⁴¹ zu sprechen und fingen an zu lachen, und das hat mich gestört, weil ich alles auf Deutsch hören wollte, aber das waren nur wenige Male. Nur während der Lehrer im Klassenzimmer war. Er hat Deutsch gesprochen. Aber würde er rausgehen und schon war es Rusky, Rusky, Rusky... Und ich konnte nichts verstehen und das machte mich nervös. Der Lehrer fragte: „Irgendeine Frage?“ Ich hatte viele, aber keinen Mut, um zu fragen [TN 004 / 28'50'' – 29'17'']

Dann kam er ins Klassenzimmer und hat darüber gesprochen. Er sagte nicht direkt, dass ich mich bei ihm beschwert hatte. Er sagte, er will das von niemand, nicht unter den Brasilianerinnen, nicht unter den anderen. Dass wir in einem Deutschkurs waren, um Deutsch zu lernen. Dass er es nicht wollte, dass Brasilianer auf Portugiesisch reden, dass Argentinier Spanisch, oder andere Leute aus anderen Ländern ihre Sprache sprechen. Weil wir dort waren um Deutsch zu lernen. Egal ob in der Pause, beim Kaffee, Hauptsache: Deutsch. [TN 004 / 29'55'' – 30'29'']

Es machte diese TN 004 nervös, dass sie die Sprache der anderen Teilnehmer nicht verstehen konnte. Nicht Deutsch und auch nicht die anderen Sprachen, wie ‚Rusky‘. Auch TN 004 besitzt noch nicht die in der Fachliteratur zur interkulturellen Kompetenz genannte ‚Ambiguitätstoleranz‘. Brasilien ist zwar ein mehrsprachiges Land, diese Mehrsprachigkeit wird aber nicht überall im Lande erlebt bzw. wahrgenommen. Viele von den Brasilianern glauben, Brasilien sei einsprachig und erleben es auch nicht anders. Insofern ist das Leben in einer mehrsprachigen Gesellschaft, wie der deutschen, auch ein Faktor der Fremdheitserfahrung, die diese Brasilianerin in Deutschland erlebt und die sie zu bewältigen lernen muss. Der Lehrer befindet sich bei der geschilderten Situation in einer delikaten Lage und fordert Deutsch, auch in der Pause. Meine Frage ist, ob das nicht eher negative als positive Folgen hat. Da ich keine Antwort habe, nur Indizien und Vermutungen, kehre ich nach diesem kleinen Exkurs zurück zu dem Bericht der Arbeitsgruppe „Integrationskurse verbessern“.

Eine Begleitung der Integrationskurse wird im Bericht, wie oben schon erwähnt, auch noch vorgeschlagen. Dabei wird darauf hingewiesen, dass obwohl die Mehrzahl der Kursträger zusammen mit der Migrationserstberatung und den Jugendmigrationsdiensten arbeite, die sozialpädagogische Beratung vielfach durch die Lehrkräfte erfolge. Laut des Berichts soll diese Beratung auf die Beratungsdienste verlagert werden, wobei für „eine verstärkte Präsenz der Be-

⁴¹ Russisch.

rater in den Kursen und Sprechzeiten für Berater in den Räumlichkeiten der Kursträger“ (Bundesregierung, 2007: 41) plädiert wird.

Dabei stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre die Lehrkräfte, die selbst schon diese starke Präsenz verkörpern, gezielter in der Beratung mitwirken zu lassen. Ich würde vermuten, dass die Lehrer diese Aufgabe bisher nicht nur erledigen, weil keine anderen Berater vor Ort waren – deswegen bestimmt auch – sondern, vor allem, weil die Kursteilnehmer die Lehrkräfte als eine vertraute Fachberatung wahrnehmen. Durch das Beieinandersein im Kurs und den dabei erlebten Kontakt wird die Grundlage für einen vertrauten Dialog geschaffen, und wie die schon zitierte Aussage der TN 004 beschäftigt: „Wenn er Zeit hat, dann erklärt er dir alles“. Also: wenn er Zeit hat. Hat der Lehrer Zeit? Könnte man ihm nicht mehr Zeit dafür geben? Z.B. In Form einer bezahlten Beratungs- bzw. Sprechstunde? Man wird wahrscheinlich meinen, dafür braucht man andere Kompetenzen als die eines Lehrers. Dafür wäre aber die ebenso im Bericht empfohlene Lehrkräftequalifizierung zur Ausführung des Orientierungskurses eine denkbare Gelegenheit. Auf Portugiesisch ist übrigens „Orientierung“ (orientação) auch ein Synonym für „Beratung“ (aconselhamento). Könnte es vielleicht auf Deutsch auch so sein?

9.2.2. Zur Optimierung des Kursmanagements.

Ein weiterer Abschnitt der Zielbestimmungen betrifft die Optimierung des Kursmanagements, dabei geht es um ein verstärktes Controlling – auf Deutsch „Kontrollieren“ – und um Qualitätssicherung. Als Qualitätskriterium wird u.a. bei der Zulassung von Kursträgern die Berücksichtigung der Festsetzung eines angemessenen Lehrkräftehonorars benannt und auch

die Vernetzung des Integrationskurses mit Bildungsangeboten in den Bereichen Beruf und Gesellschaft, die Zusammenarbeit mit Agenturen für Arbeit, den Trägern der Grundsicherung für Arbeitsuchende, MEB und JMD (...).
(Bundesregierung, 2007: 41)

Die Vernetzung kann, wie gesagt, eine sehr integrative Leistung darstellen, besonders wenn das Gewicht wirklich auf die Qualität des Services gerichtet wird, der den Migranten damit angeboten wird. Dafür wird auch einen Qualitätswettbewerb unter den Trägern vorgeschlagen. Darüber hinaus wird aller-

dings auch eine Begrenzung des Verwaltungsaufwands vorgeschlagen, indem u.a. „ein Datenaustausch zwischen allen Akteuren möglich ist, um noch schneller auf Ausländer mit Integrationsbedarf aufmerksam machen zu können“ (ebenda). Hier bekommt man wiederum den Eindruck, dass die Kontrolle der Zuwanderer wieder in den Vordergrund tritt, was keine Integrationsmotivation erzeugen kann, sondern das Gegenteil bewirkt: Verängstigung und Abschottung⁴². Später im Dokument, bei den Vorschlägen für Maßnahmen und Selbstverpflichtung der Länder und Kommunen, bekommt man denselben Eindruck:

Die Arbeitsgruppe regt an, in die Netzerkennung auch die Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe und Einrichtungen im Sozialraum (Wohnungsunternehmen) aufzunehmen bzw. zu verstärken, **um die verpflichtenden Stellen schneller auf Altzuwanderer mit erhöhtem Integrationsbedarf aufmerksam zu machen. Gleichzeitig kann erreicht werden, Teilnehmern mehr Sprachpraxis zu ermöglichen.** (Bundesregierung, 2007: 44)

Ich weiß nicht, wie es auf andere Leser wirkt, aber mir kommt das fast als ein Aufruf zum Verrat vor. Dies mag vielleicht übertrieben sein, vielleicht auch nicht. An der Stelle musste ich an das bei Foucault (1976) zitierte Panoptikum denken und mich fragen, ob es so eine ähnliche Situation der Überwachung ist, die sich das BMI wünscht, wenn es von Integrationsförderung im oben zitierten Sinne spricht. Die zitierte Aussage sehe ich auf jeden Fall als Indiz dafür.

Den Zielbestimmungen wird auch die Förderung der Nachhaltigkeit des Kurses zugeschrieben. Unter anderen Aspekten wird dabei die Netzwerkarbeit vor Ort gefordert.

Der Integrationskurs als Kernangebot der Integration soll fest in das Integrationsprogramm und die allgemeinen Integrationsanstrengungen vor Ort verankert werden. Dazu bedarf es einer verstärkten Netzwerkarbeit aller am Prozess beteiligten Akteure. (Bundesregierung, 2007: 43)

Die Netzwerkarbeit wäre ganz im Sinne des oben genannten Geheimnisses des Sambas. Aber sicherlich nicht, wenn es sich als polizeiliche Netzwerkarbeit erweist.

⁴² Dazu vgl. Abschlusserklärung des 1. Trinationalen ExpertInnenkolloquiums „Sprache und Integration“ 2006.

9.2.3. Zu den Vereinbarungen von Maßnahmen und Selbstverpflichtungen.

Abgeschlossen wird der Bericht mit Vereinbarungen von Maßnahmen und Selbstverpflichtungen. Dabei empfand ich die Tatsache, dass der Bund sich zur Aufrechterhaltung des Angebots verpflichtet hat, als besonders nennenswert, wie aus den StTN Berichten hervorgeht, wollen alle mehr von dem Kurs haben, den sie trotz der Verpflichtung eigentlich deshalb besuchen, weil sie es so möchten, weil sie die deutsche Sprache lernen möchten.

Außerdem ist meiner Meinung nach die Anregung, seitens der nichtstaatlichen Institutionen, „eine Kampagne zur Mobilisierung und Motivierung von Menschen (...) zu starten, die schon lange in Deutschland leben, aber noch nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen“ als eine besonders willkommene Alternative zur Verpflichtung zu erkennen. Wie Krumm anmerkt:

Es hieße, die Erkenntnisse der Spracherwerbs- und Sprachlehrforschung der letzten 40 Jahren negieren, wollte man Programme der Sprachförderung von Zuwanderern auf Zwang und Strafe aufbauen, statt auf der Schaffung einer Integrationsmotivation durch die Setzung positiver Ziele. (Krumm: 2005: 7)

Hiermit möchte ich dieses Kapitel abschließen und zum letzten Kapitel dieser Arbeit kommen.

*Wann wurde abgestimmt,
wer hat das vorgeschlagen?
Ich glaube es stimmt bestimmt aber ich wollte
doch mal fragen,
sag mal:
Ist das so? Ich meine: muss das so?
Ist das so? Ich meine: muss das so?
Ist das so oder ist es vielleicht viel leichter?
(Judith Holofernes)*

10. Zusammenfassung und Ausblicke.

Neulich bin ich auf einem wunderbaren Konzert gewesen. Die Musikgruppe nennt sich *Bajofondo Tango Club* und während der Vorstellung haben sie gesagt, sie wissen nicht, was das sei, was sie spielen. Es wäre auf jeden Fall eine Mischung aus all dem, was sie ihr Leben lang für Musik gehört haben. Sie hofften aber, dass es trotzdem etwas von dem erzählen konnte, was sie sind.

Warum ich das hier erzähle? Einfach weil ich mich auch gefragt habe, was das eigentlich ist, was ich gemacht habe. Und ich kann es auch nicht genau sagen, nur dass es mit all dem zu tun hat, was ich in den letzten Jahren gelesen, gesehen, gehört und gelebt habe.

Mir ist schon klar, dass ich eine Magisterarbeit nicht mit so einer Aussage abschließen kann. Darum werde ich jetzt versuchen, die Befunde dieser Studie zu rekapitulieren und meine offenen Fragen für die Zukunft darzustellen.

Im Einklang mit dem anfangs dieser Studie gestellten Ziel habe ich Interviews mit Brasilianerinnen geführt und dabei viele Indizien über deren Erfahrungen in Deutschland gesammelt, nicht nur was die Integrationskurse betrifft, aber auch über andere Lebensbereiche und teilweise sogar ihr Leben in Brasilien.

Die Interviews verliefen meiner Meinung nach sehr erfolgreich und waren für mich Momente der Wiedererkennung, aber auch der Entfremdung, der Überraschung und der Begegnung mit dem Anderen und auch mit mir selbst. Es war auf jeden Fall immer spannend und herausfordernd. Mich hat vor allem die Kraft der Frauen, denen ich begegnet bin, beeindruckt. Vor allem ihre Willenskraft. Ziemlich oft musste ich mit ihnen zusammen lachen, manchmal aber auch ein bisschen weinen. Ich bin sehr dankbar, dieses Unternehmen vorange-

trieben zu haben und vor allem bin ich ihnen dankbar, die meine Einladung angenommen und sich die Zeit genommen haben, sich mit mir zu unterhalten.

Außerdem hat es mich immer wieder überrascht, wie sie sich manchmal wie erfahrene Forscher mit fachlicher Kompetenz zu den Themen geäußert haben. Natürlich war ich am Anfang schon der Meinung, dass es sich lohnen würde, mich mit ihnen zu unterhalten. Aber erst im Nachhinein kann ich sagen, ich bin hundertprozentig sicher.

Es hat für mich auch Auseinandersetzung mit meinen eigenen Vorurteilen bedeutet. Z.B. die Brasilianerinnen, die in Deutschland Samba tanzen, kennen zu lernen, ihre Sichtweise zu erfahren und mich dadurch in meinen Sicherheiten beunruhigen zu lassen.

Dadurch konnte ich, wie erwartet, ein erstes Bild von ihren sozialen Netzwerken in Deutschland entwerfen und versuchen daraus, Verknüpfungen zum Thema der Integration und der Integrationskurse zu skizzieren. Bei diesem explorativ-interpretativen Forschen wollte ich ursprünglich Hypothesen formulieren. Allerdings habe, wie im Kapitel zur Methodologie angeführt, ich mich – schon während des Prozesses – dafür entschieden nach Indizien für eine Spurensicherung im Sinne Ginzburgs zu suchen.

Die von mir wahrgenommenen Indizien habe ich im zweiten Teil dieser Arbeit vorgeführt: Im Rahmen von den Erwartungen der Frauen, von dem was sie für Integration halten, von dem was ihr Leben in Deutschland anscheinend besser macht oder auch nicht, vom dem was ihnen im Integrationskurs gefällt oder auch nicht.

Darüber hinaus habe ich versucht, die aktuelle offizielle Diskussion kurz zu präsentieren, indem ich aus dem jüngst veröffentlichten Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung das Themenfeld zu den Integrationskursen zusammenfassend geschildert habe.

Das alles getan, konnte ich einige Indizien oder eher offene Fragen, die mich angerührt haben und mich noch beunruhigen, sammeln. Was als nächstes kommt, ist wieder ein Versuch dies systematisch zusammenzufassen.

10.1. Was soll der Orientierungskurs?

Ich glaube, die größte offene Frage, die bleibt, ist die nach dem Sinn der Orientierungskurse. Die offizielle Aussage lautet u.a., dass diese Kurse (1) zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben befähigen sollen (Handlungs-Kompetenz) und auch (2) zum Erwerb interkultureller Kompetenz verhelfen. Zum einen ist mir immer noch nicht klar, was diese Handlungskompetenz wirklich bedeuten soll, und auch nicht, ob die Ausländer, die nach Deutschland kommen, über keine Handlungskompetenz verfügen. Zum anderen hat laut den StTN-Berichten der Orientierungskurs, so wie dieser bisher verlief, überhaupt nichts mit der Förderung interkultureller Kompetenz oder Handlungskompetenz zu tun. Das sehe ich als ein Indiz dafür, dass der Kurs keinen Sinn hat, oder höchstens einen Sinn den ich nicht erkennen konnte, der aber nicht wirklich mit Integrationsförderung zu tun hat.

10.2. Und wo bleibt die Mehrsprachigkeit?

Francisco Joaquín García Marcos (2007) erinnert in seinem Artikel “Nuevos retos en la planificación del multilingüismo”, daran dass die Einsprachigkeit nur ein Fakt mehr in der sprachlichen Geschichte der Menschheit sei, aber kein exklusiver und auch nicht die einzige Möglichkeit des Gebrauchs der Sprachen als Werkzeug der menschlichen Kommunikation. Weiter hebt er hervor, dass die Koexistenz mehrerer Sprachen und Kulturen sich nicht nur verallgemeinert hat, sondern sich allmählich anpasst und in immer breiteren Regionen der Welt stattfindet.

Dabei kritisiert er den als Ökolinquistik genannten sprachwissenschaftlichen Ansatz, dessen Vertreter davon ausgehen, dass bestimmte Sprachen sowie bestimmte biologische Wesen einer gegebenen geographischen Region zugehören und insofern dort natürlich sein müssen. Somit wären andere Sprachen „Exoten“, Invasoren und insofern nicht natürlich. Diesem Ansatz würde dementsprechend nur eine mögliche Sprachpolitik gerecht werden und zwar eine,

die die natürliche Sprache verteidigt und versucht alle anderen zu entmachten, so wie man es mit Unkraut macht. Dabei erinnert er daran, dass die heute als natürlich betrachteten Sprachen, die „einheimischen“ Sprachen, nach strikten biologischen Maßstäben auch nichts anders als Unkraut wären, oder überhaupt nicht angeboren oder natürlich. Das einzig Natürliches wäre die Tatsache, dass sich Sprachen überall auf der Welt immer ersetzt haben und sich weiter ersetzen, auch gegenwärtig. So gäbe es auch keine legitimeren Sprachen oder Kulturen.

Eine meiner StTN hat die Frage der anderen Sprachen hervorgehoben und daran erinnert: es gibt auch andere Sprache, die man in Deutschland spricht – auch Englisch – aber auch andere, wie Portugiesisch, oder Türkisch (möglicherweise die Erstsprache der laut dem Ausländerzentralregister ca. 1.800.000 in Deutschland lebenden Türken) (BAMF, 2006: 82), oder Russisch (möglicherweise die Erstsprache vieler deutschen Spätaussiedler), um nur einige zu nennen. Vor einem ähnlichen Hintergrund, im 101sprachigen Almería, argumentiert der spanische Soziolinguist, dass es nicht legitim wäre, eine Sprache den anderen aufzudrücken, sondern dass es eher darum gehen sollte, diese Mehrsprachigkeit zu verwalten. Darum plädiert er:

Son lícitos y respetables los patriotismos culturales y lingüísticos, el amor sentido a la lengua materna, su pulido cuidado normativista y hasta una firme vocación monolingüe. Solo que no son menos lícitos, ni menos respetables, los apátridas lingüísticos, quienes ostenten una decidida vocación políglota, los transgresores de normas o, por descontado, **quienes simplemente se desentiendan de todo ello y se limiten a comunicar, cuanto puedan, como puedan, con quienes puedan y en la lengua (o lenguas) que puedan.** En un mundo multilingüe y multicultural, la uniformidad, el dogmatismo tácito o implícito, (...), constituyen un sinsentido bastante manifiesto. (García Marcos: 2007)⁴³

Also sagt er, dass es in Ordnung sei, wenn jemand sich dafür entscheidet, sich nur einer Sprache zu bedienen, diese zu pflegen und zu lieben und gar eine

⁴³ Meine freie Übersetzung: „Es sind zulässig und respektierbar die kulturellen und sprachlichen Patriotismen, die für die Muttersprache empfundene Liebe, die feine normative Pflege und sogar eine feste einsprachige Berufung. Aber es sind nicht weniger zulässig oder verdienen nicht weniger Respekt, die sprachlich Heimatlosen, die eine feste mehrsprachige Berufung aufweisen, die Normverstoßer, oder auch, selbstverständlich, diejenigen, die sich gegen das alles stellen und sich darauf begrenzen, wenn sie es können, wie sie es können, mit wem sie können, in der/n Sprache/n, die sie können, zu interagieren. In einer mehrsprachigen und multikulturellen Welt stellt die Uniformität, der stillschweigende oder implizite Dogmatismus, (...) ein sehr klarer Nonsens dar.“

komplette Einsprachigkeit bewahren möchte. Aber es sei nicht weniger würdig sich für einen anderen Weg zu entscheiden und diese Entscheidung müsse genau wie die erste respektiert werden.

Meine offene Frage bleibt: Wie wird die gegebene Mehrsprachigkeit der aktuellen deutschen Gesellschaft in den Sprachförderungsmaßnahmen zur sozialen Integration berücksichtigt. Ist die Einstellung der Einsprachigkeit nicht noch zu sehr an einem Modell der Sesshaftigkeit gebunden, die großen Teilen der Weltbevölkerung nicht mehr entspricht? Zygmunt Baumann schreibt, dass die Welt immer mehr nach den Maßstäben des Vagabunden zugeschnitten wird. In der Moderne, behauptet er, waren die Wohnhaften die Mehrheit und die Vagabunden die Minderheit. Heutzutage wäre es aber anders herum.

Now the odds are that the people he [the vagabond] meets in his travels are other vagabonds – vagabonds today or vagabonds tomorrow. The world is catching up with the vagabond and catching up fast. The world is re-tailoring itself to the measure of the measure of the vagabond. (Baumann, 1996: 29)

Es ist vielleicht eine Übertreibung Baumanns diese Vorhersage einer Vagabundenwelt. Aber so eine Vorstellung könnte uns dazu bringen, an die Grenzen unserer Toleranz zu denken, um in einer Welt zu leben, die mit einer imaginierten Vagabundenwelt gemeinsam hat, dass sowohl die Mehrsprachigkeit als auch die Multikulturalität eine Gegebenheit darstellt.

10.3. „Deutsch als Pflicht“ heißt nicht dasselbe wie „Recht auf Deutsch“.

Auch die Frage nach der Legitimität oder gar der Notwendigkeit des „Deutsch als Pflicht“ bleibt offen. Die StTN wollten alle Deutsch lernen. Aber was wenn sie es nicht wollten? Warum würden sie es möglicherweise nicht wollen? Und warum wäre das ein Problem? Wenn es schon problematisch wäre, gäbe es da andere Lösungen? Gilt das Konzept der Ambiguitätstoleranz nur als individuelle Einstellung oder könnte es als gesellschaftliches Leitbild funktionieren? Muss es wirklich bestimmt werden, ob jemand mit oder „ohne die Hilfe oder Vermittlung Dritter in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens selbständig handeln können“ (BMI, 2004: §43) muss? Ist es nicht eine besserwisserische Einstellung, zu glauben, Erwachsene wissen nicht, was für ihr Leben besser

ist? Diese Frage verdanke ich einer Kritik von Edward Palmer Thompson an wohlgesinnten Theoretikern. Sie lautet:

Mais uma vez os intelectuais – um grupo escolhido entre eles – receberam a tarefa de iluminar o povo. Não há traço mais característico dos marxismos ocidentais, nem mais revelador de suas premissas profundamente antidemocráticas (...). É porém uma triste premissa para a teoria socialista (todos os homens e mulheres, exceto nós, são originalmente estúpidos) e destinada a levar a conclusões pessimistas ou autoritárias (Thompson, 1981 *apud* Ferreira, 2001: 104)⁴⁴.

Gehören Demokratie und Pluralität jenseits der sprachlichen Äußerungen wirklich zu unseren wesentlichsten verinnerlichten Werten? Im Falle positiver Antwort: Ist es wirklich so, dass um diese Werte zu garantieren, wir uns gegen dieselben Werte stellen müssen? Und wenn ja, ist das nicht etwas widersprüchlich? Oder ist es nicht vielleicht viel leichter?

10.4. Der Sprachkurs als Förderung des positiven Selbstkonzepts.

Im Kapitel zu den positiven Rückmeldungen habe ich über den Kurs als Weg zum Abbau von Angstgefühlen und zur Förderung des Selbstvertrauens gesprochen. Meine Frage dabei ist: Wie könnte man den Kurs noch besser entwickeln, so dass die Förderung gesteigert wird und mit vielen positiven Erfahrungen verbunden ist, so dass immer mehr Ausländer dieses Angebot freiwillig wahrnehmen und selbst zu Werbern für die deutsche Sprache werden? In einer Weise, dass die Verpflichtung wirklich überflüssig wird?

10.5. Von Indizien zu einer „dichten Beschreibung“.

Nach diesen ersten Fragen, die längst nicht alle sind, die ich während dieser Arbeit gesammelt habe, möchte ich zurück auf das Ziel dieser Arbeit kommen, eine explorativ-interpretative Pilotstudie zu sein.

Die ersten explorativen Schritte sind gemacht worden. Darüber hinaus erfolgte hiermit eine Spurensicherung, nicht nur im Teil II der vorliegenden Arbeit,

⁴⁴ Meine freie Übersetzung: „Noch einmal haben die Intellektuellen – eine auserwählte Gruppe unter denen – die Aufgabe, das Volk aufzuklären. Es gibt kein arteigenes Merkmal der westlichen Marxismen, und keins ihre zutiefst antidemokratischen Prämissen ist so verrätend. (...) Es ist aber eine traurige Prämisse für die sozialistische Theorie (alle Männer und Frauen, außer uns, sind ursprünglich stupid), traurig und dazu bestimmt, entweder zu pessimistischen oder zu autoritären Schlussfolgerungen zu führen.“

sondern auch mit dem Festhalten der Eindrücke dieser Integrationskursteilnehmer als Audio-Dateien.

Aber mir geht es, wie auch Geertz (1999: 9), „um Erläuterungen, um das Deuten gesellschaftlicher Ausdrucksformen, die zunächst rätselhaft scheinen“, also um eine dichte Beschreibung. Dafür möchte ich mir während meiner Promotion mehr Zeit nehmen. Ab jetzt „gilt [es] vielmehr eine Diskussion in Gang zu halten.“ (Geertz, 1999: 43)

Bibliographie

- ACKMAN, Saro *et al.* (2005). *Diskriminierung bei der Personalauswahl*.
Quelle: http://www.migration-boell.de/web/diversity/48_362.htm, Stand:
28. Mai 2006.
- AGUADO, Karin (2000). Empirische Fremdsprachenerwerbsforschung. Ein
Plädoyer für mehr Transparenz.“ In: Aguado, Karin (Hrsg.) *Zur Metho-
dologie in der empirischen Fremdsprachenerwerbsforschung*. Balt-
mannweiler: Schneider Verlag Hohengehren. S. 119 – 132.
- ALBERTI, Verena (2000). *Indivíduo e biografia na história oral*. Rio de
Janeiro: CPDOC. In: [http://www.cpdoc.fgv.br/Producao_intelectual/
htm/tp_download.htm](http://www.cpdoc.fgv.br/Producao_intelectual/htm/tp_download.htm), Stand: 19. Mai 2007.
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2005). *Konzept für
einen bundesweiten Integrationskurs*. Nürnberg: Eigendruck. Quelle:
[http://www.integration-in-deutschland.de/cln_011/nn_284230/Shared
Docs/Anlagen/DE/Integration/Downloads/Integrationskurse/Kurstraeger/
KonzepteLeitfaeden/konzept-fuer-einen-bundesweiten-integrationskurs-
deutsch-pdf__IP,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/konzept-
fuer-einen-bundesweiten-integrationskurs-deutsch-pdf_IP.pdf](http://www.integration-in-deutschland.de/cln_011/nn_284230/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Downloads/Integrationskurse/Kurstraeger/KonzepteLeitfaeden/konzept-fuer-einen-bundesweiten-integrationskurs-deutsch-pdf__IP,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/konzept-fuer-einen-bundesweiten-integrationskurs-deutsch-pdf_IP.pdf), Stand: 31.
Juli 2007.
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2006). *Teilstatistik:
"Ausländerzahlen"*. Quelle: [http://www.bamf.de/cln_006/nn_442496
/SharedDocs/Anlagen/DE/DasBAMF/Downloads/Statistik/statistik-aufla-
ge14-2-auslaendezahlen,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/
statistik-auflage14-2-auslaendezahlen.pdf](http://www.bamf.de/cln_006/nn_442496/SharedDocs/Anlagen/DE/DasBAMF/Downloads/Statistik/statistik-auflage14-2-auslaendezahlen,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/statistik-auflage14-2-auslaendezahlen.pdf), Stand: 5. August 2007.
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2007a). *Integrati-
onsbilanz für das Jahr 2006*. Verantwortlich: Erwin Schindler. Nürnberg:
Eigendruck. Quelle: [http://www.bamf.de/nn_564242/DE/Integration/Inte-
grationskurse/integrationskurse-inhalt.html](http://www.bamf.de/nn_564242/DE/Integration/Integrationskurse/integrationskurse-inhalt.html), Stand: 19. Mai 2007.
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2007b). Der Integ-
rationskurs – Inhalte und Ablauf. In: *Das Integrationsportal*. Quelle:
[http://www.integration-in-deutschland.de/nn_442456/SubSites/Integra-
tion/DE/01__Ueberblick/Angebote/Integrationskurse/InhaltUndAblauf/in-
haltundablauf-node.html?__nnn=true](http://www.integration-in-deutschland.de/nn_442456/SubSites/Integration/DE/01__Ueberblick/Angebote/Integrationskurse/InhaltUndAblauf/inhaltundablauf-node.html?__nnn=true), Stand: 31. Juli 2007.
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2007c). Protokoll
der 8. Sitzung der Bewertungskommission am 12.03.2007. In: *Bewer-
tungskommission – fachliche Begleitung und Bewertung der Integrations-
kurse*. Quelle: [http://www.integration-in-deutschland.de/nn_442456/
SubSites/Integration/DE/03__Akteure/Integrationskurse/Kommission/
kommission-node.html?__nnn=true](http://www.integration-in-deutschland.de/nn_442456/SubSites/Integration/DE/03__Akteure/Integrationskurse/Kommission/kommission-node.html?__nnn=true), Stand: 02. August 2007.

- BARKOWSKI, Hans (2003). Zweitsprachenunterricht. In: Bausch, Christ & Krumm (Hrsg.). *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen & Basel: Francke. S. 157 – 163.
- BARKOWSKI, Hans (2006). *Die Bedeutung der Sprache(n) im Integrationsprozess*. Vortrag gehalten im Rahmen der „Jenaer Fachtagung Integration und Sprache“, am 27. September 2006.
- BAUMAN, Zygmunt (1996). From Pilgrim to Tourist – or a Short History of Identity. In: Hall & Gay (Hrsg.) *Questions of Cultural Identity*. London; Thousand Oaks; New Delhi: Sage. S. 18 – 36.
- BMI – Bundesministerium des Innern (2004). *Aufenthaltsgesetz vom 30. Juli 2004 (BGBl. I S. 1950), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 16. Mai 2007 (BGBl. I S. 748)*. Quelle: http://bundesrecht.juris.de/aufenthg_2004/index.html, Stand: 26. Juli 2007.
- BMI – Bundesministerium des Innern (2004). *Integrationskursverordnung vom 13. Dezember 2004 (BGBl. I S. 3370)*. Quelle: <http://bundesrecht.juris.de/intv/index.html>, Stand: 26. Juli 2007.
- BOMMES, Michael (2006). Integration durch Sprache als politisches Konzept. In: Davy & Weber (Hrsg.). *Paradigmenwechsel in Einwanderungsfragen? Überlegungen zum neuen Zuwanderungsgesetz*. Baden-Baden: Nomos. S. 59 – 87.
- Bundesregierung (Hrsg.) (2007). *Der Nationale Integrationsplan Neue Wege – Neue Chancen*. Quelle: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2007/07/Anlage/2007-07-12-nationaler-integrationsplan,property=publicationFile.pdf>, Stand: 1. August 2007.
- CHALHOUB, Sidney (1990). *Visões da liberdade: uma história das últimas décadas da escravidão na corte*. São Paulo: Companhia das Letras.
- DÖRING, Eberhard (1998). *Paul K. Feyerabend. Zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- ERDHEIM, Mario (1991). *Psychanalyse und Unbewußtheit in der Kultur*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- FAISTAUER, Renate (2005). Methoden, Prinzipien, Trends – Anmerkungen zu einigen methodischen Grundsätzen für den Unterricht von Deutsch als Fremdsprache. In: *Perspektiven. ÖDaF Mitteilungen Sonderheft, August 2005*. Wien: ÖDaF. S. 8 – 17.
- FERREIRA, Jorge (2001). O Nome e a coisa: o populismo na política brasileira. In: Ferreira, Jorge (Hrsg.). *O Populismo e sua história: debate e crítica*. Rio de Janeiro: Civilização Brasileira. S. 59 – 124.

- FERREIRA, Jorge Luiz (1990). A cultura dos trabalhadores no primeiro governo Vargas. In: *Estudos Históricos* Vol. 3, Nr. 6. Rio de Janeiro: Cpdoc/FGV. S. 180 – 195.
- FEYERABEND, Paul (1978). Kuhns ‚Struktur wissenschaftlicher Revolutionen‘. In: (ders.) *Der Wissenschaftstheoretische Realismus und die Autorität der Wissenschaften*. Braunschweig; Wiesbaden: Vieweg & Sohn. S. 153 – 204.
- FOUCAULT, Michel (1976). *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- FREIRE, Paulo (2005). *Pedagogia da autonomia. Saberes necessários à prática educativa*. São Paulo: Paz e Terra.
- GARCÍA MARCOS, Francisco Joaquín (2007). Nuevos retos en la planificación del multilingüismo. In: Luque Durán & Pamies Bertrán (Hrsg.). *Interculturalidad y lenguaje. Band II. Identidad cultural y pluralidad lingüística*. Granada: Método.
- GEERTZ, Clifford (1999). Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur. In: (ders.) *Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 7 – 43.
- GINZBURG, Carlo (1988). Spurensicherung. In: *Spurensicherungen. Über verborgene Geschichte, Kunst und soziales Gedächtnis*. München: Deutscher Taschenbuchverlag. S. 78-125.
- GOMES, Ângela de Castro (1999). Ideologia e trabalho no Estado Novo. In: Pandolfi, Dulce Chaves (Hrsg.). *Repensando o Estado Novo*. Rio de Janeiro: FGV. S. 53 – 72.
- HALL, Stuart (1996). Introduction: who needs Identity? In: Hall & Gay (Eds.) *Questions of Cultural Identity*. London; Thousand Oaks; New Delhi: Sage. 1 – 17.
- HAUG, Sonja & FRITJHOF, Zerger (2006). *Integrationskurse – Erste Erfahrungen und Erkenntnisse einer Teilnehmerbefragung. Working Papers 5/2006*. Nürnberg: BAMF.
- HOFFMAN, Ralf (2007). *Schülerbetriebspraktikum Erfahrung*. Quelle: <http://www.oberschule-diesterweg.hennigsdorf.de/Bewerbung/Schulerpraktikum/schulerpraktikum.html>. Stand: 29. Juli 2007.
- HOUAISS, Antônio & VILLAR, Mauro de Salles (2001). *Dicionário Houaiss da Língua Portuguesa*. Rio de Janeiro: Objetiva.
- KNÖTIG, Manuela (2005). *Körpersprache als Lehr- und Lerngegenstand in Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache*. Magisterarbeit. Friedrich-Schiller-Universität Jena.

- KRUMM, Hans-Jürgen (2001). Die sprachlichen Fertigkeiten: isoliert – kombiniert – integriert. In: *Fremdsprache Deutsch Heft 24-2001. Kombinierte Fertigkeiten*. Ismaning: Hueber. S. 5 – 12.
- KRUMM, Hans-Jürgen (2005). Integration durch Sprache? Welche Chancen bieten Deutschkurse? In: *Interkulturalität. Rundbrief Nr. 52/2005. Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache (AKDaF/AKDaZ) in der Schweiz* (Hrsg.). S. 3 – 11.
- LEVINE, Lawrence (1992). The Folklore of industrial society: popular culture and its audiences. In: *The American Historical Review*, Dezember 1992, Vol 5. S. 1369 – 1399.
- PLUTZAR, Verena (2005). Recht auf Sprache statt Deutsch als Pflicht. Das Netzwerk SprachenRechte. In: *Perspektiven. ÖDaF Mitteilungen Sonderheft, August 2005*. Wien: ÖDaF. S. 28 – 34.
- RIEDER, Mario (2003). *Die Grenzen von Zwangskursen und standardisierten Tests*. Quelle: http://www.sprachenrechte.at/cgi-bin/TCgi.cgi?target=home&P_Kat=4, Stand: 28. Mai 2006.
- RIEMER, Claudia (2004). Zur Relevanz qualitativer Daten in der neueren L2-Motivationsforschung. In: Börner & Vogel (Hrsg.) *Emotionen und Kognition im Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Günther Narr Verlag. S. 35 – 65.
- SANTOS, Milton (1996). *A Natureza do espaço. Técnica e tempo, razão e emoção*. São Paulo: Hucitec.
- SANTOS, Milton (2005a). Os espaços da globalização. In: *Da totalidade ao lugar*. São Paulo: Edusp. S. 145 – 154.
- SANTOS, Milton (2005b). Razão global, razão local. Os espaços da racionalidade. In: *Da totalidade ao lugar*. São Paulo: Edusp. S. 165 – 170.
- SCHÜTZ, Alfred & LUCKMANN, Thomas (2003). Die Lebenswelt als unbefragter Boden der natürlichen Weltanschauung. In: Bolten & Erhardt (Hrsg.). *Interkulturelle Kommunikation. Sternenfels: Wissenschaft und Praxis*. S. 43 – 60.
- SÜSSMUTH, Rita (2004). Transnationale Gemeinschaften entstehen. In: *Zeitschrift für Entwicklung und Zusammenarbeit E+Z* 10/2004. Quelle: http://www.inwent.org/E+Z/content/archiv-ger/10-2004/schwer_art1.html, Stand: 27. Juli 2007.
- TARALLO, Fernando (1985). *A pesquisa sociolinguística*. São Paulo: Ática.
- TAWADA, Yoko (2001). Eine leere Flasche. In: *Jura Soyfer – Internationale Zeitschrift für Kulturwissenschaft*. Nr. 2/2001. Wien: Jura Soyfer. S. 4 – 6.

- THOMPSON, Edward Palmer (1979). La sociedad inglesa del Siglo XVIII: ¿Lucha de clases sin clases?. In: (ders.) *Tradición, Revuelta y Conciencia de Clase*. Barcelona: Crítica. S. 13 – 61.
- Trinationales ExpertInnenkolloquium Sprache und Integration (2006). *Abschlussklärung*. Quelle: <http://www.sprachenrechte.at/>, Stand: 2. August 2007.
- UKZ – Unabhängige Kommission Zuwanderung (2001). *Zuwanderung gestalten: Integration fördern*. Berlin: Conrad. Quelle: http://www.bmi.bund.de/Internet/Content/Common/Anlagen/Broschueren/2001/Zuwanderung__gestalten_-_Integration__Id__7647__de,tempLateId=raw,property=publicationFile.pdf/Zuwanderung_gestalten_-_Integration_Id_7647_de.pdf, Stand: 2. August 2007.
- VIANNA, Hermano (2004). *O mistério do samba*. Rio de Janeiro: Ed. UFRJ.
- WALDENFELS, Bernhard (1997). *Topographie des Fremden. Studien zur Phänomologie des Fremden*. Bd. I. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- WILLIS, Paul (1990). Erziehung im Spannungsfeld zwischen Reproduktion und kultureller Produktion. In: *Das Argument . Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaft*, Nr. 179. S. 9 – 28.

Anhänge

Anhang 01

Guia para entrevistas com brasileiros

(que concluíram as 630 horas/aula dos cursos de integração – *Integrationskurse* – previsto na Lei para o Gerenciamento e a Limitação da Imigração e para a Regulamentação da Permanência e da Integração de Cidadãos da União Européia e de Estrangeiros – *Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern*)

a serem realizadas na fase de levantamento de dados para a elaboração da dissertação de mestrado

Die Integrationskurse nach dem Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz) in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. Juli 2004 und ihre Auswirkung auf die Integrationserfahrungen Betroffener – Studie im empirischen Feld

a ser apresentada no Instituto de Germanística Internacional – Alemão como Língua Estrangeira e/ou Segunda Língua da Universidade Friedrich Schiller em Jena

Em primeiro lugar, muito obrigada por ter aceito dispor de seu tempo para contribuir com esse trabalho. Posso gravar a nossa conversa?

(Explicar que a entrevista será anonimizada para a avaliação e será anexada em versão audio-digital ao texto final da dissertação)

Entrevistadora:	Jacqueline Fiuza da Silva Regis
Entrevistanda/o:	
Escola(s) frequentada(s):	
Data da entrevista:	
Duração:	

Perguntas de cunho geral

Idade:	
Estado civil:	
País de procedência:	
Formação (formal e/ou informal):	
Chegada na Alemanha:	
Língua(s) materna(s):	
Outras línguas:	
Quando você começou o curso de integração?	

Quando você concluiu?

Como você soube da oferta desses cursos?

Porque você fez esse curso?

Porque você veio para a Alemanha?

Em que situações do seu dia-a-dia você fala alemão?

E outras línguas?

Qual era sua expectativa com relação ao curso?

Perguntas especificamente relacionadas ao curso

O que você achou do curso de integração?

Do que você mais gostou?

Do que você gostou menos?

O que foi na sua opinião o aspecto mais importante do curso?

O que você acha que faltou no curso?

Você acha que o curso é importante para se viver bem na Alemanha? Por quê?

Você acha que alemão é uma pré-condição para se viver bem na Alemanha? Por quê?

Na sua opinião, é possível se viver bem em um país, mesmo sem saber falar a língua da maioria da população?

De que maneira você acha que aprende melhor?

O que pra você pode dificultar o aprendizado de uma segunda língua?

Além das horas de aula assistidas, quanto tempo mais você dedicava a auto-estudo fora do horário do curso?

O que você acha do preço dos cursos de integração?

Em que momentos, seja do seu dia-a-dia fora de sala, seja do próprio curso, você pensou: „Poxa, vale mesmo a pena assistir a esse curso!”??

Existiram situações, seja durante as aulas ou não, em que você pensou na possibilidades de abandonar o curso? Por que motivos?

Durante o curso, também houve espaço para a discussão de estratégias de „sobrevivência“ no cotidiano, que pudessem „salvar“ a comunicação apesar das dificuldades com a língua?

Durante o período em que estava freqüentando o curso, houve algum problema, que embora não estivesse diretamente relacionado com a língua alemã, tenha dificultado a assistência ao curso ou o aprendizado do alemão?

Aconteceu alguma vez de você ter a sensação de que, em determinada situação, o que você aprendeu no curso não te ajudou em nada e que você deveria ter aprendido outras coisas bem diferentes no curso?

Sobre viver na Alemanha

Por favor, cite 5 fatores que são, na sua opinião, os mais importantes para se viver bem na Alemanha.

Do que que você mais gosta na Alemanha?

Do que você menos gosta?

Você trabalha fora de casa na Alemanha?

Você tem amigos aqui?

Quantos amigos você tem aqui?

Alguns desses amigos, você pode dizer que são uns dos seus melhores amigos?

De onde são seus amigos?

Você também tem amigos alemães?

Você diria, que depois de concluir o curso e por falar melhor alemão você tem mais contato com alemães que antes do curso?

E que situações da sua vida cotidiana, você tem mais vontade de saber falar melhor alemão?

Sobre integração

Para você, o que quer dizer integração?

Você se sente integrada/o na Alemanha?

Que fatores influenciaram essa (não) integração?

Você quer(ia) se integrar na sociedade alemã? Por quê?

Você se sentia integrado no Brasil? Por que você acha que era assim?

O que seria para você uma vida ideal na Alemanha?

Anhang 02

Gesprächsleitfaden zur Befragung Brasilianer
(die an einem Integrationskurs teilgenommen haben)

im Rahmen der Datenerhebung zur Masterarbeit

„Die Integrationskurse nach dem *Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz)* in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. Juli 2004 und ihre Auswirkung auf die Integrationserfahrungen Betroffener – Studie im empirischen Feld“,

die im Rahmen des Masterstudiums der Auslandsgermanistik/ Deutsch als Fremd- und als Zweitsprache als Prüfungsleistung vorgelegt werden soll

Herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, mit mir zu sprechen. Darf ich das Gespräch aufzeichnen?

Interviewerin:	Jacqueline Fiuza da Silva Regis
Gesprächspartner:	
Kursanbieter:	
Termin:	
Dauer:	

Allgemeine Fragen

Alter:	
Familienstand:	
Herkunftsland:	
(Aus)bildung:	
Ankunft in Deutschland:	
Muttersprache(n):	
Fremdsprache(n):	
Wann haben Sie mit dem Integrationskurs angefangen?	
Wann haben Sie den Kurs abgeschlossen?	
Wie sind Sie auf den Kurs aufmerksam geworden?	
Warum haben Sie den Kurs besucht?	
Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?	
Wann sprechen Sie Deutsch?	
Wann andere Sprachen?	

Was haben Sie vor dem Besuch des Integrationskurses davon erwartet?

Kursspezifische Fragen

Wie hat Ihnen der Integrationskurs gefallen?

Was hat Ihnen besonders gut gefallen?

Was hat Ihnen nicht gut gefallen?

Was fanden Sie im Kurs am Wichtigsten?

Was hat gefehlt?

Finden Sie den Kurs wichtig, um in Deutschland gut zu leben? Warum?

Meinen Sie, Deutsch ist eine wichtige Voraussetzung, um in Deutschland gut zu Leben? Warum?

Finden Sie, dass es möglich ist in einem Land gut zu leben, ohne die Sprache zu können?

Wie lernen Sie am besten?

Was macht Ihnen Schwierigkeiten beim Lernen?

Wie viele Stunden haben Sie parallel zum Integrationskurs noch gelernt?

Wie fanden Sie den Preis des Integrationskurses?

In welchen Situationen Ihres Alltagslebens oder im Kursverlauf, haben Sie gedacht, dass es sich wirklich lohnt, diesen Kurs zu besuchen?

Gab es auch Situationen, entweder im Kursverlauf oder in Ihrem Alltag, bei denen Sie gedacht haben, am liebsten würden Sie den Kurs abbrechen? Aus welchen Gründen?

Hat man Ihnen bei dem Integrationskurs auch übergreifende Strategien angeboten, mit denen Sie kommunikative Situationen im Alltag, trotz sprachlicher Defizite bearbeiten konnten/können?

Gab es irgendwelche Probleme, die Sie während des Kurses bewältigen mussten, die eigentlich nicht direkt mit der deutschen Sprache verknüpft sind/waren, die aber den Kursbesuch oder das Deutschlernen erschwert haben?

Gab es Situationen, in denen Ihnen das, was Sie als sprachliche Mitteln im Kurs gelernt haben, überhaupt nicht geholfen hat und Sie das Gefühl hatten, Sie hätten andere Dinge im Kurs lernen müssen?

Über Leben in Deutschland

Nennen Sie bitte die Ihrer Meinung nach 5 wichtigsten Aspekte, die nötig wären, um in Deutschland gut zu leben.

Was gefällt Ihnen am besten in Deutschland?

Was gefällt Ihnen am wenigsten?

Arbeiten Sie – außerhalb des privaten Haushalts – in Deutschland?

Haben Sie Freunde in Deutschland?

Wie viele Freunde haben Sie in Deutschland?

Sind auch engere Freundschaften entstanden?

Wo kommen Ihre Freunde her?

Haben Sie auch deutsche Freunde?

Haben Sie seit Beendigung des Integrationskurses und weil Sie besser Deutsch können mehr Kontakte zu Deutschen als vorher?

In welchen Situationen, wünschen Sie am meisten, Sie würden besser Deutsch können?

Über Integration

Was verstehen Sie unter dem Begriff Integration?

Haben Sie das Gefühl, sich in Deutschland integriert zu haben?

Welche Faktoren haben dabei eine Rolle gespielt?

Woll(t)en Sie sich in die deutsche Gesellschaft integrieren? Warum?

Fühlten Sie sich in Ihrem Herkunftsland integriert? Woran lag das?

Wie stellen Sie sich, ein ideales Leben in Deutschland vor?

Anhang 03

Anhang 04

Jena, 23 de maio de 2007.

Prezada/o conterrânea/o,

Eu como você sou brasileira e moro desde setembro de 2003 na Alemanha cursando Letras para Professores de Alemão na universidade Friedrich-Schiller em Jena.

Principalmente em função disso, tenho acompanhado a discussão sobre a integração dos estrangeiros na sociedade alemã e também sobre a lei de imigração – *Zuwanderungsgesetz* – que está em vigor desde janeiro de 2005, segundo a qual alguns dos imigrantes podem (às vezes devem) assistir aos chamados curso de integração – *Integrationkurse*. Como você também já assistiu e concluiu um desses cursos, me dirijo a você para pedir sua contribuição para meu trabalho de final de curso – *Magisterarbeit*.

O objetivo desse trabalho é colher primeiras impressões de ex-alunos sobre o papel dos curso para sua integração na sociedade alemã. Trata-se de um projeto piloto, inicial, com um número pequeno de entrevistados. A característica especial do trabalho é a possibilidade de você discutir sobre a suas experiências na sua língua materna – neste caso em português – com uma pessoa que, por vir do mesmo país que você, talvez possa entender aspectos de sua experiência na Alemanha que seriam, pelo menos em primeira mão, menos simples de entender para alguém que não fale português e que talvez não conheça o Brasil.

Acredito que esse tema seja de interesse não só para todos nós que, pelos motivos mais diversos, já deixamos o Brasil – alguns definitivamente – e levamos agora nossa vida nesse outro país que é a Alemanha, como também para outros que venham depois de nós. Por isso estou dedicando essa pesquisa final, a mais importante do curso, a esse tema e gostaria muito de poder contar com sua parceria neste projeto.

Caso você se disponha a participar, o que muito me alegraria, peço que por favor me reenvie o formulário em anexo para o endereço indicado ou entre em contato comigo, por e-mail ou telefone, para que possamos agendar um encontro para conversarmos. Em caso contrário, eu gostaria de pedir a você a gentileza de me enviar uma resposta assim mesmo, pois desta maneira posso saber que não preciso mais esperar o seu retorno.

A conversa se dará em forma de uma entrevista e terá a duração de aproximadamente uma hora. Toda a informação colhida será anonimizada antes de ser utilizada no trabalho. Se voce tiver interesse, posso te enviar ao final do processo uma cópia do trabalho final em formato digital, num CD-ROM.

Agradeço desde já pela atenção e espero ansiosamente por uma resposta.

Um abraço e, tomara, até breve.

Jacqueline Fiuza da Silva Regis

End.: Institut für Auslandsgermanistik der FSU, Ernst-Abbe-Platz 8, D-07743 Jena

Tel.: 03641 478929

Fax: 03641 944352

Celular: 0175 9132298

Email: Jacqueline.Fiuza@uni.jena.de

Resposta ao convite para colaborar como entrevistada(o) no projeto de pesquisa para a redação do trabalho sobre o papel dos curso para a integração na sociedade alemã de brasileiros.

O trabalho (*Magisterarbeit*) faz parte das exigências necessárias para a aquisição do título de *Magister* em *Auslandsgermanistik / Deutsch als Fremd- und als Zweitsprache* (Germanística Internacional / Alemão com Língua Estrangeira e como Segunda Língua) e está sendo desenvolvido por Jacqueline Fiuza da Silva Regis sob orientação do professor Hans Barkowski da universidade Friedrich Schiller, Jena.

- ☐ Sim, eu gostaria de colaborar com o projeto de pesquisa concedendo uma entrevista. Por favor entre em contato comigo através dos dados abaixo.
- ☐ Por favor entre em contato através dos dados abaixo. Antes de tomar minha decisão, gostaria de esclarecer algumas dúvidas.
- ☐ Não, lamentavelmente não posso contribuir com o projeto.

Nome:

Endereço postal:

Endereço(s) eletrônico(s) (e-mail):

Telefone:

Celular:

Local/Data:

Por favor envie este formulário preenchido pelo correio para:

Jacqueline Fiuza da Silva Regis, Institut für Auslandsgermanistik der FSU, Ernst-Abbe-Platz 8, D-07743 Jena

Ou envie sua resposta por Email para:

Jacqueline.Fiuza@uni.jena.de

jacquecolores@yahoo.de

Ou telefone para :

0175 9132298 (celular)

03641 478929 (telefone fixo)

Anhang 05

Transcrição parcial de entrevistas com brasileiros

(que concluíram as 630 horas/aula dos cursos de integração – *Integrationskurse* – previsto na Lei para o Gerenciamento e a Limitação da Imigração e para a Regulamentação da Permanência e da Integração de Cidadãos da União Européia e de Estrangeiros – *Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern*)

realizadas na fase de levantamento de dados para a elaboração da dissertação de mestrado

Die Integrationskurse nach dem Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz) in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. Juli 2004 und ihre Auswirkung auf die Integrationserfahrungen Betroffener – Studie im empirischen Feld

apresentada no Instituto de Germanística Internacional – Alemão como Língua Estrangeira e/ou Segunda Língua da Universidade Friedrich Schiller em Jena

Entrevistadora:	Jacqueline Fiuza da Silva Regis
Entrevistanda:	Teilnehmer_001
Data da entrevista:	29/06/2007
Duração:	55' 12''

Perguntas de cunho geral

Idade: 40 anos

Estado civil: casada

País de procedência: Brasil

Formação (formal e/ou informal): 2º grau magistério; curso de estética corporal e de drenagem linfática

Chegada na Alemanha: 2005 por três meses; 2006 retornou e desde então na Alemanha, ao todo 1 ano e cinco meses

Língua(s) materna(s): português

Outras línguas: Um pouquinho de alemão

Quando você começou o curso de integração? Agosto de 2006

Quando você concluiu? Maio de 2007

Como você soube da oferta desses cursos?

O meu marido que se informou, num sei como. Ele que chegou pra mim e falou: aqui na cidade tem várias escolas, mas pra ser compatível ao seu horário de trabalho, a [nome da escola] é melhor, tem o melhor horário pra

você (...). [3'00'' – 3'21'']

Porque você fez esse curso?

Ah, eu quero aprender o alemão! Eu quero, eu preciso, eu devo... [3'28'' – 3'21'']

[Resposta acompanhada de um riso aberto e expressão de alegria, animação]

Deve como assim?

Eu devo porque... é... o meu trabalho... é... eu preciso do, de saber e dominar esse idioma aí. E eu devo porque nós vamos ficar ainda por um tempo e eu tenho que aprender. [3'38'' – 3'56'']

Porque você veio para a Alemanha?

Por quê? [risos] Ué, conheci um alemão, ele não pode ir pro Brasil por agora, né? Por enquanto. E eu tive que vir pra cá. [4'00'' – 4'11'']

Em que situações do seu dia-a-dia você fala alemão?

Quando eu vou nas lojas... no consultório, às vezes eu preciso falar com o paciente, então eu falo um pouquinho alemão. Não sei se é certo se é errado, mas eles me entendem um pouquinho" [4'17'' – 4'35'']

E outras línguas?

Português sempre, é dentro de casa, na rua com meu marido. Quando eu quero fazer uma pergunta que eu não consigo fazer em alemão, eu acabo fazendo em português, então sempre. [4'40'' – 4'55'']

Pergunta pra ele? Tem mais alguém com quem você fala português?

Não. Infelizmente aqui..." [4'58'' – 4'55'']

Qual era sua expectativa com relação ao curso?

Eu pensava, eu esperava que fosse uma coisa mais fácil. Depois que eu fui assim... nossa, eu, um mês, dois meses, eu fui achando difícil, eu já tava assim num ponto, eu fiquei muito nervosa. Foram assim quase 9 meses de muita tensão, assim, eu fiquei muito tensa, muito nervosa. Porque cada dia que passava tava sentindo mais dificuldade, tava achando muito difícil... e, e trabalhando também... então... pra mim era, era uma coisa mais difícil, tudo era mais difícil. Eu tinha colegas que, que, que eu acho que eles não trabalham. Ou num sei, ou porque o país deles é... são mais próximos da Alemanha, eles têm mais contato, e moram aqui há muitos anos. Eu tenho colega que mora aqui há 16 anos, 5 anos, 6 anos, então eu era... então eu sentia que eles sabiam mais. Mas tinha gente que sabia menos, Mas assim, quando você tá com, com dificuldade, você sente assim, sabe?, como se você fosse a pior da sala, mas num era, mas eu me sentia assim... e... eu achei muito difícil [5'10'' – 6'24'']

Perguntas especificamente relacionadas ao curso

O que você achou do curso de integração? Muito difícil!

Do que você mais gostou?

Bom o que eu achei mais fácil, o que eu entendi mais rápido, e num sei se é porque eu sou... é o tema, que foi pouco tempo, parece que foram 20 dias, eu num sei, de é... política. [6'36'' – 6'54'']

Do que você gostou menos?

Do que eu menos gostei? Foi carta.

Carta? Como assim carta?

Sim. Escrever a carta e... ... responder uma carta. Porque ela foi mais foi responder uma carta. [8'03'' – 8'24'']

Mas por causa da gramática mesmo, entendeu? Que eu não consigo... E não entendia o assunto da carta. [8'35'' – 8'45'']

Só que eu não entendia, eu não entendi, como que eu, eu, sabe? Em casa, às vezes ela dava assim como tarefa, aí eu, meu marido lia e falava isso e isso e isso. Eu fazia um Brief perfeito. Mas na hora da prova, ou mesmo lá na escola pra eu ler aquilo ali e responder, eu não sei, eu não sabia. [9'30'' – 9'51'']

Você entendia a professora?

Pouco. Ela eu entendia, assim, ainda um pouquinho, né? Pouco. Mas é, uma que ficou, ainda bem, foram só, num sei, uma semana, (...) uma substituta que era alemã, e a minha professora não é alemã, ela é também estrangeira, eu conseguia entender melhor. Mas essa outra não, nada... Aí foi essa semana também que eu fiquei mais nervosa. Porque eu queria, sabe quando você tem vontade de aprender e que você olha pra boca dela ... ver ela expressar e você não consegue? Ah eu ficava muito nervosa! Em casa... eu precisei... meu marido precisou fazer pra mim uma, uma, aquele aparelho de borracha pra colocar na boca, porque eu estava mordendo demais sabe, mordendo a língua. Sempre, eu tava tendo afta por causa do nervosismo do curso, que me deixava muito nervosa. Acho que quando a pessoa quer aprender, ela fica muito nervosa. Agora quem num quer aprender... [9'58'' – 11'06'']

Outra coisa que eu não gostei. E pelo, é você colocar numa sala, tem que ser aquela pessoa, os alunos, de um nível só: quem não entende nada, quem sabe tá noutra sala, entendeu? E lá não, lá foi, tem gente que num precisava fazer... [43'26'' – 43'41'']

O que foi na sua opinião o aspecto mais importante do curso?

Mais importante?... Ah, pra mim foi tudo importante. [11'16'' – 11'26'']

O que você acha que faltou no curso?

O que faltou no curso foi uma professora que me entendesse... [risos] que entenda a minha língua, o meu idioma. [11'32'' – 11'44'']

Você acha que o curso é importante para se viver bem na Alemanha? Por quê?

Eu acho. Bom eu quero te falar uma coisa, o curso, não o curso é tão

importante, entendeu? Porque fora do curso você também aprende, porque você aprende com o dia-a-dia aqui, com o tempo... Basta você querer. É... eu já aprendi muito com meu marido, muito! Inclusive eu posso até afirmar que o pouco que eu sei, eu imagino, que foi, que eu aprendi mais com ele do que mesmo no curso. Não porque eu tô falando mal... que a professora ótima, maravilhosa! E o curso também foi, mas igual eu te falei, com o tempo, devagar, a gente vai aprendendo mais do que na sala de aula ouvindo e forçando a mente, acaba ficando nervosa... eu acho que você tem que fazer, pra você ter uma noção, mas não assim esperar que você vai aprender ali, você vai sair dominando, não. [11'49'' – 12'49'']

Você acha que alemão é uma pré-condição para se viver bem na Alemanha? Por quê?

Não. Não pra todo mundo. (...) Eu acho que você tem que saber o básico, você tem que saber alemão, mas não assim, não precisa... pra você viver bem aí na Alemanha... Tem muitos aí que vivem aqui, que não sabem. Esse moço, esse colega meu tem 17 anos que ele mora aqui. Ele, ele tem 5 lojas aqui... quer dizer ele tá muito bem aqui. [12'58'' – 13'34'']

~~Na sua opinião, é possível se viver bem em um país, mesmo sem saber falar a língua da maioria da população?~~

De que maneira você acha que aprende melhor?

Quando fala em português, em alemão e depois em português e quando fala em português e depois em alemão, aí fixa mais na minha cabeça. (...) E eu gostaria também de ter livros... com tradução principalmente de gramática, na gramática. Porque eu tenho o manual, mas nunca é... até que você encontre alguma coisa [13'58'' – 13'25'']

(...) ele vai conseguir esse curso, pelo menos o básico, rapidinho. Porque? O professor dele fala português [14'38'' – 14'45'']

~~O que pra você pode dificultar o aprendizado de uma segunda língua?~~

Além das horas de aula assistidas, quanto tempo mais você dedicava a auto-estudo fora do horário do curso?

Tarefa de casa; conversa com o marido.

O que você acha do preço dos cursos de integração?

Preço do curso? Bom eu achei... normal... [16'58'' – 17'09'']

Em que momentos, seja do seu dia-a-dia fora de sala, seja do próprio curso, você pensou: „Poxa, vale mesmo a pena assistir a esse curso!”?

Eu não... eu não... não teve esse momento. [17'19'' – 17'25'']

Existiram situações, seja durante as aulas ou não, em que você pensou na possibilidades de abandonar o curso? Por que motivos?

Teve. Teve. Várias vezes. [risos] Eu só num larguei por causa do meu marido... [risos] mas se num fosse ele... que falava: não você tem que fazer, você tem, já

começou, [incompreensível] mas eu chorava em casa, sabe? Sabe, quis parar mesmo. É igual eu te falei, quando eu vejo um jornal, uma revista num salão, alguma coisa assim que eu não entendo, poxa não vou aprender essa língua nunca? Eu coloco na minha cabeça agora que eu não vou aprender. Depois eu começo a voltar, ah, vou aprender... E quando ele fala também, aqui tem muitos brasileiros aqui na Alemanha, que chegou, eles não sabiam nada. Agora eles sabem, você também vai aprender. Mas é tão difícil. Você acaba querendo desistir. [17'33'' – 18'30'']

Durante o curso, também houve espaço para a discussão de estratégias de „sobrevivência“ no cotidiano, que pudessem „salvar“ a comunicação apesar das dificuldades com a língua?

Não. Não lembro. [18'44'' – 18'50'']

[Entrevistanda pede para que seja repetida a pergunta]

Deve ter tido. Deve ter tido. Porque ela, ela fez, o curso foi muito bem detalhado. Deve ter tido. Mas eu num tô conseguindo agora... [lembrar] [19'08'' – 19'24'']

Durante o período em que estava freqüentando o curso, houve algum problema, que embora não estivesse diretamente relacionado com a língua alemã, tenha dificultado a assistência ao curso ou o aprendizado do alemão?

Meu filho no Brasil. [19'42'' – 19'43'']

Aconteceu alguma vez de você ter a sensação de que, em determinada situação, o que você aprendeu no curso não te ajudou em nada e que você deveria ter aprendido outras coisas bem diferentes no curso?

Não. (...) Eu sempre falo (...) eles não devem preocupar muito com essa parte, com a forma de, e, da pronúncia, entendeu? Eles tinham que preocupar mais assim de entender, se o aluno tá entendendo o alemão, se o alemão tá te entendendo. Assim, igual, eu falo um pouco com os meus pacientes do meu marido, eles me entendem um pouquinho. O importante é isso. Igual eu te falei, no diálogo eu tirei 77%. E... o importante é isso aí. Eu acho que o resultado final do curso, o importante é isso, é você, é entender. E seu, sua pessoa, que tá conversando, seu companheiro lá te entender também. Então se eu fui bem no diálogo e na política (...) então, é... o importante do curso é isso aí. É você entender o alemão, o alemão te entender. Se no diálogo eu tirei 77%, no outro eu tirei 44%, eu num vou receber o outro diploma. [20'37'' – 22'07'']

Sobre viver na Alemanha

Por favor, cite 5 fatores que são, na sua opinião, os mais importantes para se viver bem na Alemanha.

Você precisa saber um pouco, pelo menos o básico da língua... Segundo: tem que ter um trabalho... ... Aclimatar, porque eu tenho muita dificuldade aqui... [com o clima] sim o frio... Ah eu num sei mais... (...) Tem que ter dinheiro. Aqui? Tem que ter dinheiro. Tem que trabalhar muito aqui nesse

país... [25'53'' – 27'27'']

Eu acho, o que precisa é disso aí, é dominar o alemão. Sem, você... você não pode fazer um curso, você não pode estudar, você... [52'36'' – 52'44'']

Do que que você mais gosta na Alemanha?

A disciplina. Eu acho esse país muito disciplinado. [27'55'' – 28'00'']

Do que você menos gosta?

E o que eu não gosto aqui, é pelo fato... de ser tudo assim fiscalizado. [28'25'' – 28'33'']

Vou, quero falar, e seja, e espero que alemão não ouça isso, mas eles são muito frios, sabe? Muito arrogantes. Não todos, toda regra tem exceção, mas a maioria. [29'27'' – 28'41'']

Você trabalha fora de casa na Alemanha?

Estou trabalhando com meu marido, ele é dentista (...) e eu sou assistente dele lá no consultório e na parte de bioressonância. [1'06'' - 1'26'']

Com isso [estética corporal e de drenagem linfática] não, que... é... é uma coisa que eu gosto muito, mas infelizmente eu não sei o idioma, não tenho como dominar, eu preciso conversar muito com os pacientes, né? Explicar os pontos, tudo direitinho. E eu não sei... eu não sei... o alemão." [1'41'' - 2'02'']

Você tem amigos aqui?

Não. ... Não porque eu num queira... É porque eu num tenho, porque eu num consigo... Também é um problema por causa do idioma e também brasileiro aqui num tem. Eu pelo menos eu num conheço. [31'56'' – 32'13'']

~~Quantos amigos você tem aqui?~~

~~Alguns desses amigos, você pode dizer que são uns dos seus melhores amigos?~~

~~De onde são seus amigos?~~

~~Você também tem amigos alemães?~~

Você diria, que depois de concluir o curso e por falar melhor alemão você tem mais contato com alemães que antes do curso?

Que eu terminei o curso? Ah, eu terminei o curso agora recente, em maio. [32'26'' – 32'30'']

Eu acho que eu tô falando mais português... porque eu num tenho contato com quase, assim... Mas nós temos que falar mais alemão em casa. O problema é esse. Nós temos que falar mais alemão. [32'42'' – 32'56'']

E que situações da sua vida cotidiana, você tem mais vontade de saber falar melhor alemão?

Não em casa. É, é no consultório. [34'07'' – 34'10'']

Mas eu queria tanto assim entender... aí meu Deus, que que tá falando, que que tá falando? Que eu sou fascinada assim nessas coisas [Programas televisivos de discussão sobre temas sóciopolíticos]. Mas eu num entendi naaaaaa. Num entendia nada. (...) Eu ficava tão nervosa, assim, com isso. É nessas horas que eu sinto, assim, vontade de saber, de entender... alemão. [48'42'' – 49'02'']

Sobre integração

Para você, o que quer dizer integração?

Ah bom, chegou na parte que eu queria. Lá foi muito bem explicado que era um curso de integração. Pra mim integração é integrar. É lógico a palavra já, já, já fala tudo. E... e... meus colegas, tinha de todos, vários países. Se era de integração eu me sentia isolada. Porque eu era sozinha, uma brasileira dentro da sala. E os outros eram de, eram da Rússia. (...) Mas eles entendiam eles. Entendeu? [37'56'' – 38'43'']

Eu era muito só, e eu sempre falei... aí um dia eu fiquei muito chateada (...) eu falei pra ela que eu tava me sentindo muito só, na escola, porque eu era a única brasileira” [39'52'' – 40'09'']

Quer dizer, que tipo de integração é essa? Se você, tem que enturmar... você tem que falar um com o outro, falar alguma coisa, sabe? [40'51'' – 41'01'']

É isso aí que eu achei, ué, integração? Cada um pra si. Acabou o curso agora, eu num sei onde ninguém mora. A não ser uma moreninha, da África, que eu peguei o telefone dela e tal. Que, mas eu nunca fui na casa dela. Sei que é por aqui... Então, quer dizer, ficou na mesma, é a mesma coisa. Eu acho assim, se é um curso de integração, tinha que englobar as pessoas, colocar em grupo, fazer assim na pausa, na pausa lá, ninguém lembrava de alemão, era só blobblobbloblo. Aí ficava uma confusão na minha cabeça. [41'06'' – 41'47'']

Às vezes quando a professora chegava, falava: [Nome] tá só, [Nome] tá sozinha. Por que que eu tô sozinha? Era motivo de falar isso? Não... ela tinha era que exigir, que cobrar: tem que falar um com o outro em (...) alemão. Não... eu era só. [42'29'' – 42'52'']

Você se sente integrada na Alemanha?

... Sinto pelo fato, é... mais pelo meu marido, porque tudo ele sai, ele resolve pra mim, assim, sabe? Vamos nós dois, ele fala... igual, por exemplo, nós vamos no banco, vamos abrir uma conta no banco, aí ele... eu tô lá pra assinar, aí ele me explica, ela fala tal tal tal... assim, com a ajuda dele, pra mim tudo tá ótimo, não tenho dificuldade nenhuma. Quando eu vou só (...) pra fazer compras (...) eu chego lá, eu gostei, por exemplo, de uma blusa mas num é aquela cor, eu pego aquela coisa, chego pra pessoa e pergunto: “nur diese Farbe?” Assim, curtinha a frase, mas ela me entende! [44'28'' – 45'20'']

Que fatores influenciaram essa (não) integração?

Você quer(ia) se integrar na sociedade alemã? Por quê?

Queria, muito.

Quer?

Quero [risos]. Ah eu acho importante você saber mais de outro país... não ficar, é... conhecer, ter conhecimento e... e saber mais e falar mais com outras pessoas... ouvir ter a opinião deles, ver, ver a vida deles assim... E mudar um pouco, você não pode ficar só com a sua língua materna, com o seu país na sua cabeça, você tem que mudar, conhecer, ver... Ah eu gostaria muito de aprender muita coisa aqui. [45'57'' – 46'40'']

Você se sentia integrada no Brasil? Por que você acha que era assim?

Oh! Eu sinto [risos de surpresa com a pergunta]! Num me elimina de lá não!!! [mais risos] Ah, lá eu consigo me virar em tudo. Assim, num tenho problema. [46'46'' – 47'04'']

E pra mim tudo é mais fácil [47'15'' – 47'18'']

Por quê?

Primeiro é a língua, né? [risos] E segundo, é o conhecimento que você tem com o seu país. Aqui não por mais que eu saiba o, o idioma, mas eu num conheço... (...) Mas eu num entendo, num sei assim... E do meu país eu sei mais. [47'28'' – 47'59'']

Eu sempre assisto aqui aquele programa (...) eu vejo aquilo ali, eu tenho uma vontade cega assim de entender [risos]. [48'12'' – 48'22'']

O que seria para você uma vida ideal na Alemanha?

A vida ideal aqui na Alemanha? Você sabe que não só aqui na Alemanha, em todos os países, é igual eu te falei... você tem que ter a vida financeira razoável. [49'12'' – 49'24'']

Eu admiro muito a Alemanha... [54'56'' – 54'58'']

Obs.: Perguntas que aparecem riscadas não foram feitas por terem sido consideradas já respondidas ou não (mais) pertinentes.

Anhang 06

Transcrição parcial de entrevistas com brasileiros

(que concluíram as 630 horas/aula dos cursos de integração – *Integrationskurse* – previsto na Lei para o Gerenciamento e a Limitação da Imigração e para a Regulamentação da Permanência e da Integração de Cidadãos da União Européia e de Estrangeiros – *Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern*)

realizadas na fase de levantamento de dados para a elaboração da dissertação de mestrado

Die Integrationskurse nach dem Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz) in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. Juli 2004 und ihre Auswirkung auf die Integrationserfahrungen Betroffener – Studie im empirischen Feld

apresentada no Instituto de Germanística Internacional – Alemão como Língua Estrangeira e/ou Segunda Língua da Universidade Friedrich Schiller em Jena

Entrevistadora:	Jacqueline Fiuza da Silva Regis
Entrevistanda:	Teilnehmer_002
Data da entrevista:	10/07/2007
Duração:	55' 19''

Perguntas de cunho geral

Idade: 22 anos

Estado civil: casada

País de procedência: Brasil

Formação (formal e/ou informal): Ensino médio; Escola profissionalizante (SENAC): curso de cabeleireira, maquiadora e depiladora

Chegada na Alemanha: há onze meses

Língua(s) materna(s): português

Outras línguas: não

Quando você começou o curso de integração? Janeiro de 2007

Quando você concluiu /vai concluir? Dentro de 5 dias

Como você soube da oferta desses cursos?

Ele [meu marido] procurou se informar em instituições que trabalham com imigrantes, quais são direitos e os deveres que eu como nova imigrante tenho aqui na Alemanha. E eles me orientaram, assim que eu fui receber o visto inclusive, eles me orientaram que eu deveria fazer esse curso, num prazo de

dois anos. Daí (...) procuramos saber desse curso [1'38'' – 2'10'']

Porque você fez esse curso?

Além de ser, digamos, obrigatório pra minha situação aqui, eu fiz esse curso porque eu pretendo trabalhar aqui, eu pretendo estudar, pretendo trabalhar, frequentar talvez uma faculdade depois e é muito importante que eu aprenda o alemão, que eu consiga... ã... enfim me integrar. [2'28'' – 2'52'']

Porque você veio para a Alemanha?

Por ser casada com um alemão. [risos] [2'56'' – 2'59'']

Em que situações do seu dia-a-dia você fala alemão?

Bem eu tenho sorte por ser casada com um alemão, eu tenho a família dele que fala muito comigo, sempre me ligam e tenho amigos dele também, que no início eu não conhecia nenhum brasileiro aqui, então tive muito contato, primeiro com os amigos dele. E enfim no dia-a-dia pra fazer compras, ônibus, eu sempre entro em contato com alemães [3'04'' – 3'28'']

E outras línguas?

Ai, português eu falo muito também [risos] Meu marido fala também o português, ele consegue falar muito bem, e eu tenho muito amigos aqui. Foi bom pra mim, porque aqui na cidade que eu vim morar, em [nome da cidade], eu conheci muitos brasileiros, também foi legal pra mim, pra descontrair um pouco [3'32'' – 3'51'']

Qual era sua expectativa com relação ao curso?

Que que eu esperava do curso? Eu esperava... que... eu esperava conseguir finalmente aprender essa língua, aprender o alemão, porque eu já tinha tentado no Brasil, várias vezes, mas no Brasil eu só consegui curso com... dias, tipo, 3 vezes por semana, então... por esse curso ser um curso diário eu tive mais expectativa em aprender mais rápido, entendeu? [4'01'' – 4'30'']

Perguntas especificamente relacionadas ao curso

O que você achou do curso de integração?

Eu gostei muito do curso, eu tô muito satisfeita! É uma pena porque eu acho que, por exemplo, uma sugestão pra... ser melhor esse curso, seria eles ampliarem a carga horária, eles aumentarem a carga horária, tipo, ou aumentar pra um ano ou aumentar os dois horários, pela manhã e pela tarde, de repente dobrar a carga horária, seria bem interessante, porque tem muitos temas no nosso curso, que é bem interessante, mas que a professora precisa falar muito rápido sobre esse tema, não dá pra se aprofundar. Então é coisa de 50%, a gente aprende lá e tem que trabalhar muito em casa todo dia pra poder dar conta e mesmo assim não, infelizmente ainda é muito pouco. [4'51'' – 5'44'']

Do que você mais gostou?

Que que eu mais gostei do curso? Bom além de ser uma oportunidade de a gente ter contato com pessoas multiculturais, pessoa de todo canto, né? Além disso é... a programação do curso é boa. Começa desde o (...) primeiro contato, é, é do A-eins [A1] até o B-eins [B1] é o que o governo oferece pra gente nesse curso de imigrante, de integração. E as primeiras 100 horas, elas são só de primeiro contato, então foi passo-a-passo foi uma das coisas que eu mais gostei, que eu mais gostei porque eles, eles seguem uma programação e eles seguem cada degrauzinho entendeu, é bem legal. Porque mesmo pessoas que começaram com a gente que já moravam aqui há 3 anos, 4 anos tiveram que começar com a gente. Então foi bom ela não corria e não ia pra um tema e depois voltava. Ela fechava um tema, fechava o livrinho começava outro. Achei s... legal. [5'50'' – 7'03'']

Do que você gostou menos?

O que que eu menos gostei... ... O que que eu menos gostei? Foi muito pouco tempo. Foi muito pouco tempo. Eu tive que trabalhar muito, correr atrás, todo mundo do curso teve que trabalhar muito, correr atrás, porque quando a gente não passava, a gente não podia ir pro outro nível. Como eu te falei, são três níveis e... a gente teria que ir pra outra sala, pra sala dos mais atrasados, tinha que sair mesmo. Então a gente teve que correr muito atrás, é mais ou menos assim... é colocar uma bomba na mão de uma pessoa. Cê tá aqui, cê tem 6 meses pra... entendeu? No final eu queria fazer um curso, que vai vir uma prova de Frankfurt e daí a gente tem que dar conta. Entendeu, é bem... [7'08'' – 7'59'']

No final o governo manda uma prova que não é mais é... elaborada pela instituição, é do governo essa prova e vem de Frankfurt. E essa prova é uma prova de schriftlich e mündlich e inclusive, é... nós seremos avaliados por outros profissionais, também não são, também não trabalham na instituição. Quer dizer é algo bem... [sinaliza não verbalmente: distante] Bem formal, bem direto, assim direto, quer dizer e... Quer dizer essa é prova maior, que é essa prova que a gente vai ganhar o certificado da gente, certificado de integração. E se a gente terminar essa prova com sucesso, a nossa data de receber o nosso, a nossa nacionalidade, a gente pode até, ser reduzida, pode até ganhar tempo com isso, entendeu? [7'59'' – 8'56'']

O que foi na sua opinião o aspecto mais importante do curso?

Mais importante?... Da maneira que eles trabalham com a gente, como eu já falei... Eu achei muito... muito legal. Eles procuram... ahn... Eles procuram trabalhar com agente com níveis, entendeu? A cada nível eles fazem testes, eles fazem Prüfungsvorbereitung... Então, eu acredito... existem várias instituições e eu fui até (...) algumas pessoas me sugeriram ir pro [nome da escola] porque ela é bem reconhecida, ela já é antiga, ela já tem bastante experiência neste tipo de curso. Eu eu então, particularmente, com essa instituição eu gostei, eu estou bem satisfeita porque o trabalho que eles fazem é muito, digamos, eles facilitam muito pro aluno, eles ensinam nível por nível, direitinho, tarefinha, eles, eles ahn... passam muita tarefa de casa e todas as tarefas de casa são corrigidas, no outro dia entregues corrigidas, então acho que isso aqui que foi realmente muito interessante. [9'47'' – 11'16'']

O que você acha que faltou no curso?

O que faltou?... De repente poderiam... ah poderiam entregar mais materiais, materiais que nós pudéssemos estudar em casa. Porque a gente trabalha com cópias, eles fazem bastante cópias pra gente. [11'25'' – 11'52'']

Você acha que o curso é importante para se viver bem na Alemanha? Por quê?

...Olha só, esse curso... eu diria que é importante sim. Por que? Por mais que eu procure um curso aqui pra fazer, que eu pague esse curso pra fazer, ele num vai entrar... ele vai entrar em gramática, ele vai entrar em alemão e talvez seja muito bom e com certeza é importante pra mim que eu fale bem e que eu entre... é difícil... se eu quiser estudar ou ir weiter ou ir mais além com meus estudos enfim... Porém esse curso de integração ele é muito legal porque ele trabalha com temas, por exemplo, política, por exemplo como você, como eu vou... fazer uma viagem, eu chego num Büro de viagem pra comprar passagem, é... como eu faço pra fazer compra, como eu faço pra... como funciona o sistema de arrecadação de lixo, como funciona aqui num hospital, como é que faço pra... Entendeu? Então eu acho que isso é interessante pra uma pessoa que vai morar aqui. Saber como lidar nessas situações especiais. Quando a gente tá dentro de um hospital, quando a gente precisa pedir ajuda, quando a gente, né? Então esse é o ponto super positivo no Integrationskurs, eles trabalham paralelo a gramática, o alemão com situações, com temas diversos. [13'07'' – 14'33'']

Você acha que alemão é uma pré-condição para se viver bem na Alemanha? Por quê?

Com certeza. Por quê? É questão de comunicação, é questão de, de, de viver, né? De ser independente, né? Porque, eu tenho sorte que eu tenho meu marido, por exemplo, e que isso facilita muito pra mim. Ele faz muita coisa pra mim. Só que por exemplo pra russos, pra famílias que vêm pra cá, no meu curso, é bem complicado, porque eles não podem se virar sozinhos, eles ficam dependentes. De quê? De quem? Né? De alguém que tenha boa vontade de tentar explicar, enfim. Então o alemão, sem dúvida, é fundamental. [14'39'' – 15'22'']

~~Na sua opinião, é possível se viver bem em um país, mesmo sem saber falar a língua da maioria da população?~~

De que maneira você acha que aprende melhor?

Que eu aprendo melhor? Assistindo televisão... [risos] Por incrível que pareça, mas assistir televisão é muito importante porque... No Brasil eu num tinha o hábito de assistir televisão, sempre fui fazer alguma coisa, sempre tive várias coisas pra fazer e a televisão era uma coisa bem boba, assim, pra mim. Mas um filme que eu já assisti, ou uma minissérie que eu goste e que eu tento entender aquele filme, eu já assisti aquele filme, eu já conheço ou eu tô interessada em assistir e saber como vai terminar, então você se esforça pra entender aquele filme, né? O [nome do marido] num pode lavar prato, num pode fazer nenhum barulho porque a televisão tá lá na altura e eu tô lá tentando ouvir todas as palavras e eu aprendo muito assim e também fico associando com o que tá passando, né? Pela cara, o contexto, dali ela deve ter

falado aquilo, né? E eu aprendi muito assim, sempre cheguei na sala com várias palavras, várias expressões e a professora falava: onde cê aprende isso? Eu falei: “na televisão.” [15’31’’ – 16’39’’]

O que pra você pode dificultar o aprendizado de uma segunda língua?

Falta de contato. Com alemão, com pessoas, né? Com alemão. Por quê? Se caso, claro, quando uma pessoa tem uma vida ativa, tem um trabalho, frequenta uma escola, frequenta um... enfim, algum meio onde está sempre em contato com alemães, então automaticamente isso faz com que você aprenda mais rápido. Mas aqui na Alemanha a gente chega sem muitos amigos, a gente começa a fazer... Então isso dificulta pra um estrangeiro pra dominar a língua, é a falta de contato. É o primeiro ponto que dificulta (...) [16’52’’ – 17’36’’]

Além das horas de aula assistidas, quanto tempo mais você dedicava a auto-estudo fora do horário do curso?

Pois é. Eu tive uma boooa professora, digamos assim, ela gostava muito de passar tarefinha de casa, sabe? Muito exercício de casa. E... e sempre tava, eu acredito que até por um hábito da instituição, num sei, (...) mas ela sempre corrigia no outro dia e pedia e exigia. Então só pra fazer minhas tarefas eu precisava de... uma hora... uma hora e meia, depende da quantidade de folhas, que a professora me dava de cópias. E mais (...) digamos que todo dia eu passava com certeza duas horas... [17’51’’ – 17’36’’]

O que você acha do preço dos cursos de integração?

Então, no meu caso, eu não precisei pagar, porque eu além do governo pagar 50%, os outros 50% eu também não precisei pagar porque eu sou Arbeitslos aqui, eu me inscrevi como Arbeitslos, por eu não poder trabalhar (...) eu procurei o Arbeitsamt e ele pagou 50% do meu curso. Porém pra quem precisa pagar esse curso custa 2 euros, eu acredito, e é o preço normal 2 euros por hora (...). Eu acredito que o preço, tá um preço razoavelmente bom, né? [18’52’’ – 20’00’’]

Em que momentos, seja do seu dia-a-dia fora de sala, seja do próprio curso, você pensou: „Poxa, vale mesmo a pena assistir a esse curso!”?

Quando... eu não me lembro exatamente o momento que foi, mas, o que me deixa muito feliz é quando, por exemplo, um telefonema ou um caso especial, eu preciso ir no médico, eu preciso ir ao médico... inclusive já aconteceu de eu não me sentir muito bem, meu marido não poder ir comigo porque ele tinha prova e eu precisei ir sozinha, claro assustada, mas (...) tava muito doente nessa época e daí eu falei muito bem, fiz exames... (...) aonde eu tive que preencher formulários e a enfermeira fez perguntas pra mim e daí eu respondi tudo e precisava ler pra fazer um teste de vista também e eu li pra ela um texto e ela falou: nossa, mas você lê muito bem!!! Nossa, mas você já fala muito bem, você entende... Então isso, lógico, né? Isso eu fico bastante zufrieden... bastante... contente, né? Satisfeita com o resultado. Entendeu? Eu fico bastante satisfeita, porque há um tempo atrás, antes de fazer esse curso, eu num saía sozinha... [22’12’’ – 23’22’’]

Existiram situações, seja durante as aulas ou não, em que você pensou na possibilidades de abandonar o curso? Por que motivos?

Teve. Muitos! Nossa. Tem todo tipo de momento. Primeiro aqui a gente vem, geralmente, muitas pessoas, como imigrante, né? Pelo menos meu, minha experiência, a gente vem sozinha pra cá, a gente deixa a família lá. Então é tudo novo, já vem aquele estresse, né? A gente já tá estressada, de repente a gente vai prum curso que a gente não entendeu uma matéria... por ser também pouco tempo e uma matéria muito interessante... Por exemplo um tema bem rápido assim, digamos história. É um tema interessante mas, importante inclusive, só que o tempo é curto então a professora pincela, fala de tudo, só que é impossível a gente gravar aquilo tudo e num dá tempo de eu chegar em casa e estudar aquilo tudo, porque no outro dia já tem outro tema... então já tem outra coisa pra estudar. Então sabe? Quando a gente faz um teste ou quando a gente faz, enfim, quando a gente precisa fazer um exercício sobre aquele tema passado e a gente que num consegui, nossa mas a vontade que dá, a primeira vontade é de largar tudo sair correndo. Falar: ah, desisto, daqui a 10 anos eu tento... de novo, entendeu? [23'35'' – 24'54'']

Durante o curso, também houve espaço para a discussão de estratégias de „sobrevivência“ no cotidiano, que pudessem „salvar“ a comunicação apesar das dificuldades com a língua?

“Pois então... é... legal desse curso, como eu já falei, é ele, é ele falar sobre vários temas, né? Ele trabalha paralelo com a gramática vários temas, entre, inclusive com a gente se virar dentro de um hospital, em um supermercado... então, isso é importante, a professora sempre tá orientando a gente nisso, né? Que é o legal do curso é isso mesmo. É o especial desse curso. Então ela fala pra gente (...) ele sempre vai oferecer a sacola, se você ver, mesmo se você não entendeu, se você vê que ela tá pegando perto da sacola, você vai deduzir que ela tá oferecendo uma sacola. Então, esse foi um exemplo bem bobo, mas enfim, esses temas paralelos com a gramática é bem pra isso mesmo, é pra mostrar como a gente se virar nesse tipo de situação, mesmo se a gente não falar a gramática correta, se a gente não dominar o alemão, né? [25'26'' – 26'36'']

Durante o período em que estava freqüentando o curso, houve algum problema, que embora não estivesse diretamente relacionado com a língua alemã, tenha dificultado a assistência ao curso ou o aprendizado do alemão?

Exato, então, como eu já falei, (...) foi que os meus pais, eles ficaram, ficavam doentes... (...) Mas acontece muito, principalmente pr'a gente, que tá distante da família e tá sempre com duas vidas, assim, tentando viver paralelo, tentando ainda se desgrudar, tentando se, quebrar aquele contato, né? Aquela convivência com a família que você tinha diário lá. [27'00'' – 28'19'']

Aconteceu alguma vez de você ter a sensação de que, em determinada situação, o que você aprendeu no curso não te ajudou em nada e que você deveria ter aprendido outras coisas bem diferente no curso?

Ah, eu queria saber mais gramática, eu queria poder falar melhor, eu ainda acho que como é um tempo, mais uma vez batendo nessa tecla, é muito

corrido, a gente aprende uma gramática bem precária, né? A gente pra falar, fica falando, não mais como índio, exatamente, mas digamos um índio que [rindo] freqüentou a quarta série colegial. Então eu queria aprender mais gramática, sabe? A gente bate muito na tecla de como se virar, Integrationskurs é pra fazer a pessoa ficar independente não é pra pessoa seguir alguma coisa, sei lá, entendeu? A partir do B-zwei [B2] eu acho, a partir do B-dois [B2], o nível, é que você vai se aprofundando. Então eu acho que o, o governo devia pensar assim, ampliar um pouquinho, tipo, vamos trabalhar até com o B-zwei [B2], né? Até com o B-dois [B2] pra dar mais oportunidade até, pr'a gente sair de lá, já preparado de repente pra fazer uma, uma escola de profissão, freqüentar, né? Uma Berufsschule ou uma faculdade, entendeu? Com o nível que a gente sai, realmente a gente só sai pra se comunicar. Não que seja ruim, seria legal que... muitos momentos falta isso pra mim, pra dar uma entrevista, alguma coisa assim em alemão, eu não sei me colocar, assim, sabe? Em alemão. [29'14'' – 30'30'']

Sobre viver na Alemanha

Por favor, cite 5 fatores que são, na sua opinião, os mais importantes para se viver bem na Alemanha.

Pra se viver bem na Alemanha? Primeiro falar alemão. Tem que se comunicar. Sem comunicação não dá pra viver. (...) Ter algo pra fazer. Ter um objetivo, né? Você ter, querer fazer uma faculdade ou uma escola e tá trabalhando pr'a aquilo. Ter condições de fazer um curso, ou enfim, de freqüentar uma Ausbildung ou ter um trabalho, que seja, ter um trabalho... Tem que ter uma ocupação. (...) Ter amigos, pra viver bem na Alemanha tem que ter amigos, porque você está distante das pessoas que você gosta... e daí é importante que tenha amigos por perto (...) Que que eu quero mais da vida? [31'14'' – 32'37'']

Do que que você mais gosta na Alemanha?

Segurança. [32'48'' – 32'50'']

E aqui não, aqui eu, enfim a gente tem total segurança, não total mas, né? Quase gente, eu acho muito bonito isso... [34'15'' – 34'23'']

Do que você menos gosta?

Que que eu menos gosto daqui da Alemanha... Além do tempo, [risos] é kalt, é muito frio aqui, mas enfim, do que eu não gosto muito... é o preconceito. Existe preconceito aqui, né? Não, claro que não... não é, não posso falar em porcentagem, mas tem muita gente ainda na rua, enfim, que tem preconceito com negros, com estrangeiros e isso eu não gosto, isso é complicado, é o que me... me machuca... aqui, é esse fator. [35'24'' – 36'06'']

Você trabalha fora de casa na Alemanha?

Não. Por enquanto eu tô só freqüentando esse curso, e... e... em augu... em agosto eu começo com minha Ausbildung. [36'11'' - 36'25'']

Você tem amigos aqui?

Tenho, tenho bastante amigos. [36'53'' – 36'56'']

Quantos amigos você tem aqui?

Ah, eu tenho bastante. Tive sorte porque além, de ter bastante amigos brasileiros, o meu marido também é bem jovem ele tem 24 anos e ele tem bastante amigos também, jovens que fazem bastante Fete [risos]. Então a gente faz muita festa, aqui por exemplo onde a gente mora, tem muita festinha, tem muito churrasco, a gente se encontra no porão, os próprios moradores daqui... Então não dá pra te falar um número assim... [36'58'' – 37'31'']

Alguns desses amigos, você pode dizer que são uns dos seus melhores amigos?

Então, eu tenho uma grande amiga que, que a gente convive muito dia-a-dia e... enfim, por esse convívio diariamente a gente compartilha, né? Os mesmos objetivos, por exemplo, aprender alemão, que ela faz alemão comigo, ela minha amiga e ela é brasileira e a gente brinca falando que até de repente a gente tá até prejudicando uma a outra, porque se minha melhor amiga fosse alemã [risos] eu estaria falando melhor alemão... Mas é, eu tenho uma grande amiga aqui, mas ela é brasileira. [39'02'' – 39'40'']

De onde são seus amigos?

Ih, brasileiro, brasileiro, brasileiro... [rindo] Mas então [séria] eu conheço, eu tenho contato com alemães, mas assim pra... por exemplo, pra fazer festa, mas não pra conversar, pra telefonar e: “ah, vamos conversar, vamos fazer alguma coisa juntos”, sabe? “Vamos fazer compras”, por exemplo, esse contato eu ainda não tenho... Tenho. Mas, só tenho, só com brasileiros. [39'46'' – 40'12'']

~~Você também tem amigos alemães?~~

Você diria, que depois de concluir o curso e por falar melhor alemão você tem mais contato com alemães que antes do curso?

Ah, com certeza, mas nossa, como eu te falei, no início eu num tinha, num era independente, eu num podia fazer, fazia compras, mas, se caso eu precisasse pedir informação sobre um produto ou às vezes um preço saísse errado, eu não saberia como reclamar ou como apenas falar, né? “Olha, esse aqui tá quebrado, eu ganho um desconto?” Né? Essas coisas de brasileiro, que a gente tem que trazer, né? [rindo] Ou então: “tá perto de vencer, oh, ganha um desconto?”... Então sem dúvida, depois do curso eu posso dizer que eu posso me virar melhor... na Alemanha. [40'31'' – 41'13'']

E você tem mais contato com pessoas?

Tenho. Por eu ter perdido o medo, agora eu vou sozinha pra o médico, eu tenho, tipo, a gente já tem uma, uma amizade, a, a médica já me conhece, entendeu? Ela facilita, assim, ah eu vou ligar, ela mesma liga pra outra médica e fala, “oh tá indo uma brasileira pr'aí e ela não fala muito bem o alemão”, assim, ela já prepara lá, eu já chego... Então, e antes eu não saía sem o [nome do marido]. Se eu estivesse doente eu tinha que esperar a

disponibilidade dele também. Pra gente ir prum hospital, ou pra gente fazer uma compra grande, enfim. [41'15'' – 41'52'']

E que situações da sua vida cotidiana, você tem mais vontade de saber falar melhor alemão?

Bom, no momento, quanto eu quero me informar, sobre alguma coisa, por exemplo, no Arbeitsamt, eu tive um exemplo de eu estar lá procurando as opções pra fazer Ausbildung, pra fazer uma profissionalização, curso profissionalizante, e tava lá as opções, o que fazia cada curso, tudo... e eu podia fazer perguntas, ela falou: “você pode fazer perguntas”. Então são oportunidades que a gente tem, que pessoas... né? Eu já assisti palestras também sobre direitos e deveres do imigrantes e pererê... Então a gente tem aquela oportunidade de aprender melhor, de... enfim, se informar, mas você não tem como fazer aquela pergunta, entendeu? E é difícil, porque uma pessoa... mesmo que eu pergunte pro meu marido, se meu marido tiver no momento, ele não vai perguntar como eu quero saber. Então é bem complicado, é nesses momentos assim que eu quero aprender pra poder conseguir mais, pra poder enfim, conseguir um estágio em algum lugar, conseguir um trabalho, conseguir um curso, né? É importante que eu saiba, que eu me informe... melhor sobre os meus interesses. [42'06'' – 43'28'']

Sobre integração

Para você, o que quer dizer integração?

Integração? Ah, quer dizer a gente entrar, a gente se integrar, a gente participar de alguma coisa. Entendeu? A gente, tipo, não só estar ali na Alemanha assistindo, não estar só assistindo, mas também participar, interagir, entendeu? Poder trabalhar, poder... diria ser igual mesmo a uma alemã. Entendeu? Então pra mim é isso, é interagir... é... participar [43'35'' – 44'11'']

Que que cê diz, que que cê chama de ser igual a um alemão?

Então... é... ter os mesmos conhecimentos... não diria os mesmos. Naturalmente vai ser difícil, mas ter um conhecimento... suficiente pra disputar uma vaga de trabalho, por exemplo, com um alemão, entendeu? Pra estar trabalhando entre eles, entendeu? Em uma empresa. E não se sentir... tipo, a estrangeira, a isso eu não sei fazer. Ah, eu fico olhando, ou eu vou ter que trabalhar em um cargo inferior a uma alemã, porque ela é alemã, porque ela conhece melhor os costumes da pessoas aqui, ou como falar com as pessoas, enfim, entendeu? Então eu acho que é isso, você se integrar numa sociedade é você participar, você estar ali interagindo, trabalhando junto, entendeu? Não necessariamente inferior. Acho que é isso. [44'14'' – 45'26'']

Você se sente integrada na Alemanha?

Ainda não. Ainda não porque, como eu te falei, eu acredito que... dentro de uma sala de aula eu vou ter experiência ainda em agosto. Mas dentro de uma sala de aula eu acredito que eu ainda v... que ainda vá haver dificuldades de... eu... enfim... Se for um trabalho, se eu tiver que apresentar um seminário, se eu

tiver que apresentar um trabalho, se eu tiver apenas que entender a professora, eu com certeza vou estar entendendo menos que as alemãs. Então... eu acho que eu num vou poder participar 100%, né? Mas eu acredito que isso tá chegando, melhorou muito com esse curso, claro. Esse curso é um primeiro passo, e só com o tempo é que o estrangeiro vai conseguir mesmo, se integrar, digamos assim. Né? Participar, ter um... uma voz ativa. Enfim, trabalhar de igual pra igual, estar lá dentro, interagir, entendeu? Eu acredito que eu ainda não esteja preparada, mas eu tô caminhando pra isso [45'30'' – 46'40'']

Que fatores influenciaram essa (não) integração?

Ah, os mais óbvios possíveis. Eu não tô integrada porque... enfim, foi... eu acredito que ainda tá muito pouco tempo... Então eu tô aqui na Alemanha há dez meses, mas agora em julho eu já tô completando onze, vou completar onze meses (...) Mas enfim eu ainda tive pouco contato, em freqüentar uma sala de aula com alemães, entendeu? Nesse curso de integração a gente tem contato direto com estrangeiros, a minha professora é russa... e... enfim, então, quando eu freqüentar, eu acredito que quando eu estiver freqüentando uma sala de aula com alemães, estiver frequentando um trabalho, trabalhar com alemães... enfim, freqüentar lugares realmente que aonde eu tivesse só ou muito contato com alemães, então eu acredito que vai ser, será melhor, entendeu? Que vai ser mais fácil, pra mim me sentir integrada. [46'51'' – 47'58'']

Você quer(ia) se integrar na sociedade alemã? Por quê?

... Quero. Quero porque eu gosto, como eu já te falei, a vida aqui, a Alemanha me agrada, gefällt mir, me agrada, né? Ih, o fato, enfim, a segurança, a qualidade de vida aqui me agrada e eu quero ter filhos aqui, eu quero criar aqui meus filhos, quero dar essa oportunidade pra eles de ter uma educação legal, coisa que no meu país eu não daria, eu não teria. Então, e pra isso, pra eu poder ajudar, inclusive meus filhos, até tarefinha de casa, essas coisas assim bem enfim... básicas. Eu preciso estar integrada, eu preciso fazer a matrícula dele em um colégio, preciso levar ele em um hospital, preciso estar, né? Estar integrada mesmo. Enfim, é aqui que... meu marido é alemão. É aqui que vamos... que queremos ter nossa família. Então, é importante, eu preciso. Quero. [48'03'' – 46'40'']

Você se sentia integrada no Brasil? Por que você acha que era assim?

[risos de surpresa com a pergunta] Sim. Me sentia sim. Pois é, porque no Brasil, eu tinha... eu podia freqüentar os lugares que eu queria, até sem nenhuma... sem nenhuma... enfim sem nenhuma limitação. Com algumas limitações, claro. Mas eu poderia me comunicar melhor, enfim. Eu poderia trabalhar, eu trabalhava com brasileiros, eu trabalhava... enfim, eu vivia numa sociedade. Né? Eu conseguia viver numa sociedade, enfim, eu consigo, né? Viver numa sociedade no Brasil. E é isso, né? Integrar é você viver naquela sociedade, você participar, você não só, enfim poder assistir assim da janela. (...) Então é isso, no Brasil com certeza eu me sentia integrada e é o que tá faltando aqui só pra que eu possa me sentir melhor aqui. Assim que eu me integrar, assim que eu tiver um trabalho ou até mesmo que eu estiver freqüentando meu colégio, e estiver me sentindo melhor, conseguindo entender

aquilo já conseguindo desenvolver meus trabalhos e quando eu conseguir ler um livro em alemão, eu acho que eu vou estar bem integrada. [49'13'' – 50'53'']

Minha sogra é professora de alemão, porém ela é professora de alemão... por incrível que pareça não me ajuda muito, porque ela é professora de alemão para alemães... Ela ensina no colégio. [50'55'' – 51'17'']

O que seria para você uma vida ideal na Alemanha?

Então, uma vida ideal na Alemanha? Você ter um trabalho, eu acho que aqui a mão-de-obra é bem... a mão-de-obra é bem... remunerada... é bem valorizada, muito mais valorizada do que no Brasil. Então aqui, você tendo um bom trabalho, você estando feliz com seu trabalho naquilo que você faz, vale muito a pena, enfim, é muito prazeroso trabalhar. Por isso que eu estou me dedicando pra área que eu gosto, também. Porque, se eu consigo trabalhar nessa área, consigo um bom trabalho aqui, acredito que eu vou ficar bastante... bastante... zufrieden, satisfeita. E com minha família, é claro, com meu marido, né? Com meus filhos, meus dois filhos... Então é esse o quadro assim que eu pinto de uma vida ideal aqui na Alemanha, ter um bom trabalho, você e seu marido, ter um bom trabalho e ter dois filhinhos... [52'56'' – 54'11'']

Tem alguma coisa que eu não perguntei e que você gostaria de falar?

Foi muito bom, acho que eu consegui me... passar todas as idéias que eu tinha, consegui expor sugestões inclusive, né? Pro meu curso... a respeito da carga horária e de materiais... enfim gostei muito do curso. Acho que esse curso é um curso bastante importante inclusive, pra quem quer se integrar. É o primeiro passo, não é suficiente, mas é o primeiro passo pra um novo imigrante e... é isso. [54'38'' – 55'12'']

Obs.: Perguntas que aparecem riscadas não foram feitas por terem sido consideradas já respondidas ou não (mais) pertinentes.

Anhang 07

Transcrição parcial de entrevistas com brasileiros

(que concluíram as 630 horas/aula dos cursos de integração – *Integrationskurse* – previsto na Lei para o Gerenciamento e a Limitação da Imigração e para a Regulamentação da Permanência e da Integração de Cidadãos da União Européia e de Estrangeiros – *Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern*)

realizadas na fase de levantamento de dados para a elaboração da dissertação de mestrado

Die Integrationskurse nach dem Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz) in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. Juli 2004 und ihre Auswirkung auf die Integrationserfahrungen Betroffener – Studie im empirischen Feld

apresentada no Instituto de Germanística Internacional – Alemão como Língua Estrangeira e/ou Segunda Língua da Universidade Friedrich Schiller em Jena

Entrevistadora:	Jacqueline Fiuza da Silva Regis
Entrevistanda:	Teilnehmer_003
Data da entrevista:	16/07/2007
Duração:	1h 21' 53''

Perguntas de cunho geral

Idade: 35 anos

Estado civil: casada

País de procedência: Brasil

Formação (formal e/ou informal): 2º grau; Técnica em informática; Curso de programação; cursos preparatórios pra concurso

Chegada na Alemanha: 22 de setembro de 2004

Língua(s) materna(s): português

Outras línguas: inglês e alemão pra se comunicar

Quando você começou o curso de integração? Fevereiro de 2005 (por cinco meses, quando parei por não estar entendendo nada). Retorno em janeiro de 2007.

Quando você concluiu /vai concluir? 29 de agosto

Como você soube da oferta desses cursos?

Ah... warte mal... eu acho que foi, meu marido ligou pra alguma coisa sobre informação, pro Ausländerbehörde, sobre curso aqui na redondeza, cursos de

alemão. E aí tivemos informação sobre o curso aqui e em [nome da cidade]. [2'39'' – 2'56'']

Porque você fez esse curso?

Logo que eu cheguei na Alemanha, eu queria aprender a falar alemão porque aqui pra viver na Alemanha, ou em qualquer outro país, você tem que aprender a falar a língua. E eu achei que através do curso, isso facilitaria pra mim. Porque quando você escuta alguém falando, você não sabe bem como se escreve isso... e no curso eu achei que seria melhor pra mim identificar, pra aprender a falar alemão. [2'10'' – 2'34'']

Você faz o curso só porque você quer ou você tem que fazer?

Eu não sei se eu preciso fazer. Eu faço porque eu quero [risos]. Mas eu acredito... alguém me informou que se eu quero um passaporte alemão, aí eu preciso ter esse certificado, mas eu não tenho nenhum interesse em ter um passaporte alemão [risos]. Por isso, acredito eu que eu faço porque eu quero. [3'00'' – 3'17'']

Porque você veio para a Alemanha?

Porque eu me apaixonei. Brasileira apaixonada é uma merda [risos], é uma porcaria, né? (...) Até porque com o trabalho dele não tem como ele trabalhar no Brasil. E pra mim seria mais fácil, aqui. Com informática você pode trabalhar aqui, mas ele é Versicherungsmakler. E você sabe que vendedor de seguro no Brasil num ganha nada, né? Agora aqui na Alemanha é diferente, tem seguro pra tudo: seguro pra porta... é verdade! Seu celular caiu você liga pro seguro o seguro paga. Então por isso que, quem trabalha com seguro aqui na Alemanha consegue... [3'20'' – 4'03'']

Em que situações do seu dia-a-dia você fala alemão?

Na escola... de 8 da manhã às 12h. No telefone às vezes... quase que todos os dias no telefone com amigas. E... no curso, tem o curso de samba e nos finais de semana, quando eu tenho show. Que as meninas que dançam comigo são alemãs, não todas, mas a maioria são alemãs. E no curso que eu tenho de samba aqui. [4'08'' – 4'33'']

E outras línguas?

Português eu falo com as criança, aqui em casa, e com essa minha amiga (...) às vezes no telefone, não muito. E inglês com meu marido. Mas agora eu já misturo um pouco de inglês com alemão que eu num sei mais quando eu falo Finger se é inglês ou alemão, cê acredita? [4'50'' – 5'07'']

Qual era sua expectativa com relação ao curso?

Logo que eu comecei, eu achei que ia pro curso e ia aprender alemão e tava feliz e acreditava: “não, eu vou aprender... vai ser legal... rapidinho como eu aprendi o inglês rápido num curso”... Mas depois dos primeiros três meses, boah... eu falei: “não, num tô entendendo mais nada”. Acho que quando começou a parte de declinação de adjetivo, substantivo, aquela coisa toda... uargh... eu comecei a num entender mais nada. Eu ficava tentando comparar, fazer comparação da língua: que que é isso em português, pra mim conseguir

entender em alemão. Mas ao mesmo tempo, eu tava só 6 meses aqui na Alemanha, eu acho... o professor fala só alemão na sala de aula. Então eu num conseguia entender a explicação 100%, entendeu? (...) Mas depois de dois anos eu voltei pro curso e agora tudo que o professor explica eu consigo entender tudo. Então eu consigo acompanhar muito bem o curso. [5'20'' – 6'14'']

Porque eu acredito, esse curso de integração, eu acredito, é melhor quando a pessoa já está um ano, um ano e meio aqui, que tem contato com alemães, eu tenho muito amigos alemães isso me ajudou muito e aí depois faz o curso porque, pro [mostra o ouvido] ela consegue entender então fica mais fácil, eu acho. Por exemplo o professor sempre falava, eu lembro, no primeiro curso, "Aunahme... Ausnahme spielen keine Rolle" e eu nunca sabia o que era spielen keine Rolle e Ausnahme. Só que isso é muito importante quando você sabe isso, quando o professor fala: "esse verbo, esse daqui é uma Ausnahme". Ou "isso spielt keine Rolle" e... eu, ok você acaba num entendendo o que ele tá falando e chega uma hora, é como uma bola de neve! E agora não, agora ele fala isso assim assim blá blá blá e eu entendo tudo. Aí o curso tem sido muito bom pra mim, melhorou bastante meu alemão. [6'31'' – 7'20'']

Perguntas especificamente relacionadas ao curso

O que você achou do curso de integração?

Eu gosto muito, eu acho que... ah warte mal... Eu gosto muito. Me ajudou bastante e acho que é muito bom pra ajudar a gente a se integrar na sociedade alemã. E o bom do curso é que você não só aprende escrever, falar alemão, entender. Você aprende também, por exemplo, um Lebenslauf, fazer um currículo, um Bewerbung, se aprende também isso na escola. Isso é importante quando alguém tem perspectiva de trabalhar aqui, de procurar um emprego e quando você num... carta, Brief, você aprende isso tudo no curso. Um pouco da história da Alemanha, geografia... Eu acho (...) é a chance de você se integrar e ao mesmo tempo você trabalhar aqui... integração faz parte trabalhar aqui na Alemanha, entendeu? [8'24''] Porque quando você não faz esse curso, se você não sabe escrever uma frase correta gramaticalmente, fica difícil de você trabalhar aqui na Alemanha. Porque é importante, acho que em qualquer país, é preciso que você fale bem a língua pra você trabalhar... apesar de que na cidade grande, em Colônia é um tal de africano, todo mundo trabalhando como Verkäufer, os Ausländer tudo trabalha [risos]... Só aqui nessa cidade pequenininha que você tem que falar muito bem o alemão, cê precisa de um curso de integração... Acredita nessas cidades grandes, a maioria desses brasileiros que vão pra lá que eu conheço não faz curso de integração. [Minha pergunta: E eles trabalham] Trabalham. [8'58''] Porque aprende assim na rua e contato, família e trabalham porque na cidade grande não tem esse problema. Agora aqui, em Thüringen, isso é importante, Mas isso legal, é bom quando você vai pra escola e aprende... o gramaticalmente correto, né? Apesar de ser uma língua muito difícil. Eu acho que cinco meses de curso de integração não é o suficiente pra você aprender. Mas eu acredito que muita coisa pra mim melhorou. Zum Beispiel, por exemplo, Vertrag do meu show... ah, Vertrag, (...) Angebot, isso geralmente, meu marido que fazia,

às vezes uma carta prum cliente, quando tem que mudar alguma coisa na minha Internetseite, tudo isso agora eu consigo fazer, eu consigo escrever... é claro: Akkusativo oder Dativ, warte mal, ok, den, dem, Dativ. Uargh, isso me mata esse negócio.” [7’27’’ – 9’46’’]

Se você somente, talvez se eu pensasse em ser uma Hausfrau, se eu pensasse, ah não, num quero trabalhar [fora de casa], já tenho meu marido, ele cuida da parte financeira e eu cuido da casa e das crianças talvez eu não faria, entendeu, o curso, porque quando você vive num país e você tem contato com essas pessoas você acaba aprendendo a língua, entendeu? [10’07’’ – 10’28’’]

Do que você mais gostou?

No curso? Ah... Da gramática! Do que eu mais gostei foi da gramática, essa parte do Akkusativ, Dativ, Genitiv. De isso eu achei, neeee, num acredito que eu tenho que... mas eu acho isso tão interessante quando você começa uma palavra, é, uma Satz, é uma frase, né? E aqui é o que o artigo muda aqui é Nominativ, e aqui Akkusativ e aqui é Dativ boah [risos] Mas eu fico pensando isso é interessante, sabia? Isso eu gosto! [11’22’’] Porque eu achei que, no primeiro curso que eu fiz, eu nunca vou aprender esse negócio. Num tem como, eu falei. Agora que o professor fala, eu consegui aprender, eu acho isso interessante. [10’52’’ – 11’33’’]

Por que você acha que agora se conseguiu entender?

Porque no início eu não consegui porque eu não entendia muito bem o alemão. Só tava há seis meses aqui. Quando ele falava lá, eu ficava assim: “que que ele tá falando? Talvez seja isso que eu entendi”, mas... Num era. (...) Eu num entedia o que ele falava. E ele falava bem claro blá blá blá... O professor só fala alemão dentro da sala de aula, num fala português, né? É complicado. Eu acredito que quando você tem pelo menos, um mínimo, um ano, você já consegue entender bastante coisa. Então é muito mais fácil pra... pra se inte... pra ir prum curso, fazer um curso de alemão. [11’35’’ – 12’20’’]

Do que você gostou menos?

Do que não gosto no curso... Mas isso é... parece coisa de criança, né? Eu não gosto de geografia e história, uargh... Eu sei que é importante... Eu nunca gostei de geografia e história, sei que é um pouco estúpido, mas, cê sabe que o povo brasileiro ele não é muito interessado em história. Cê chega aqui na Europa todo mundo... por exemplo, os alemães, eles sabem as histórias de todas as guerras, quem foi o primeiro presidente lá de num sei quando... [risos] Quando foi a primeira revolução num sei aonde... Eles sabem tudo, é incrível. Porque as pessoas se interessam por história, no Brasil geralmente num existe esse interesse [14’35’’]. As pessoas se interessam por futebol, ah isso é estúpido, [Minha pergunta: Você se interessa por futebol?] Não. Mais ou menos. Não mais eu lembrei (...) que é verdade as pessoas se interessam por futebol, mas história geralmente... Então essa parte de história, claro, que a gente tem que aprender, mas eu pens... eu sempre pensei isso daí eu poderia aprender em casa, eu pegava um livro, eu lia, eu ia lá na internet e lia e... esse tempo que eu acho que a gente perde pra aprender história e geografia, que eu acredito é perda de tempo, podia um pouquinho mais de gramática, aprender. Porque você sabe, se com 5 meses cê num aprende tudo. Tem muita coisa que

tem que deixar passar. Muita tem que passar rápido, zum Beispiel, essa... zum Beispiel, por exemplo, essa coisa de declinação de substant... de adjetivo, ah eu pensei, “se o professor tivesse mais uma semana, uma semana... a gente fazer o... tipo... warte mal... preposição...” Eu tenho problema com preposição e com uma outra... [15’25’] (...) O tempo que o professor tá dando história, geografia, que eu fico quase dormindo na sala [risos] seria bom que ele reforçasse mais. Porque é claro que a gente precisa saber sobre história da Alemanha, geografia... Mas pra mim se... é mais importante, a princípio, a gramática, entendeu? [13’48’’ – 15’47’’]

Cê acha que você precisa saber da história e da geografia alemã?

Eu até gostaria de saber, mas pra isso eu tempo tempo pra ler em casa, a internet, eu posso ler em português, que eu ainda vou entender melhor ainda [risos], é claro. Que quando num é alemão eu aprendo. Mas eu posso ler na internet em português, ou um livro... [15’50’’ – 16’04’’]

Se a aula fosse em português...

Mesmo assim não [risos]. Eu não sei se você entende, eu acho que, por que que esse tempo – acho que são duas semanas de geografia e história, o curso tem um tempo determinado – e por que essas duas semanas nós num faríamos um pouco mais de gramática? Realmente pra aprender essa parte gramatical, pra aprender realmente o alemão? A língua, né? E num sei o professor falava: “olha, nas férias você lê um livro sobre a história da Alemanha, você faz um trabalho assim e a gente em casa vorbereiten, prepara isso”. Eu acho que seria mais interessante. Porque quando a gente sabe escrever bem, tá bem na gramática, e precisa ir na internet pesquisar, por mais que eu leia em português, mas preciso escrever um trabalho em alemão, entendeu? Sobre história da Alemanha, geografia ou qualquer coisa assim, seria mais interessante, do que todo dia ficar sentada na sala de aula aah... [16’06’’ – 16’54’’]

Não é que eu num acho interessante... eu acho anstrengend für mich. Quando eu preciso ficar... eu sou uma pessoa muito ativa. Pode perceber que eu falo, falo, igual um papagaio. Eu sou realmente uma pessoa ativa. Quando eu sento por muito tempo e escuto, e que no mil novecentos e blá blá blá, e aí aconteceu isso, e chega uma hora, começo a dormir, e chega uma hora eu tenho langweilig, entende? E quando é gramática: faz o exercício número tal, blá blá, Fulana qual é a pergunta número 6? Responde. [expressão não verbal: tac tac tac] Você tá ali ativa, você escreve... Agora história não, você senta e você escuta. [17’27’’ – 18’01’’]

O que foi na sua opinião o aspecto mais importante do curso?

... Pô tem tanta coisa (...). Num sei... Uma das coisas, tá. Por exemplo quando ... a gente aprendeu a parte de substantivo e artigo... [19’06’’ – 19’33’’]

E também (...) forma gentil como se comunicar hoffentlich, hoflich, höflich. Quando você vai ao restaurante ou quando você vai ao médico... E o mais importante de verdade, eu acho que isso foi bem útil pra mim: como você ligar pra marcar uma consulta, como você fala no telefone, quando você tá no médico, numa consulta, se você sente dor, quer fazer o exame, como você fala

(...) Essa parte na verdade foi a mais importante, essa parte de medicina (...) porque até então eu ia nos médico dos meus filhos e eles que falavam com o médico, que até febre em alemão eu num sabia [19'49'' – 20'51'']

O que você acha que faltou no curso?

Eu acho que, o que eu te falei, o tempo é muito curto. [21'24'' – 21'26'']

Você aprende uma coisa nova hoje, e o professor dá aquilo em dois dias e depois vamos pra outra coisa nova, no dia seguinte é outra coisa nova. Então você não tem tempo de exercitar isso, entendeu? [21'46'' – 21'59'']

Você acha que o curso é importante para se viver bem na Alemanha? Por quê?

Com certeza. Como eu te falei (...) eu posso ir ao médico e isso foi o curso, porque é complicado você aprender isso na rua. (...) Eu pelo menos, eu perdi muito o medo, de atender telefone eu tinha medo, quando era alemão, eu ga ga ga... de num conjugar o verbo correto, e a pessoa rir de mim do outro lado... e com o curso eu aprendi isso, falo devagar, mas tento falar correto, entendeu? (...) Porque senão sempre vai falar errado, cê acredita? Uma pessoa que nunca fez um curso de integração, ela vai falar o alemão, não vai falar correto. [22'29'' – 23'39'']

Isso tudo você aprende no curso, sabe? Como pronunciar e como escrever. [25'47'' – 25'51'']

Você acha que alemão é uma pré-condição para se viver bem na Alemanha? Por quê?

Acho. (...) quando você num fala a língua nesse país, você mora nesse país, qualquer outro país, não vamos dizer só a Alemanha não e você não fala a língua, você não tem como se integrar. Primeiro, vou te dar um exemplo, quando eu num falo alemão, fica mais difícil pra mim entender mentalidade, cultura... e aceitar. [27'06'' – 27'44'']

E o único problema, a Alemanha tem muitas regras, e pra entender as regras, pra você ter que... pra entender, pra aceitar... muita coisa aqui pra aceitar e entender, você tem que saber o alemão. Até pelo contato com as pessoas. Eu acho que o que me faz hoje em dia entender muita coisa aqui é o contato com os alemães. [27'54'' – 28'16'']

Depois que eu comecei a falar alemão. Eu me sinto em casa. Em todos os aspectos: eu posso ir ao médico, eu posso ir ao supermercado, eu posso viajar sozinha, eu posso... eu tenho amigo, eu posso ir numa festa, eu posso... eu posso tudo, eu posso se eu quiser trabalhar, eu posso trabalhar, quer dizer, eu trabalho e eu num me sinto mais um estrangeiro, um... sabe? E quando você num fala o alemão você se sente um estrangeiro. [28'37'' – 29'03'']

Na sua opinião, é possível se viver bem em um país, mesmo sem saber falar a língua da maioria da população?

Tem pessoas que conseguem. Tem pessoas que conseguem porque tem muitos grupos aqui na Alemanha, por exemplo, os turcos, árabes, tem muito grupos que eles se... vivem como um colônia como eu te falei. Eles não tem contato com os outros alemães, quase não tem contato, só o essencial, quando vai ao

Supermarkt, e a maioria, por exemplo, a esposa... geralmente são famílias, a esposa não fala alemão, o marido fala muito mal... e aí tem um outro problema, porque a criança vai pra escola e ela aprende o alemão. Aí quando essa criança cresce, se sabe que que acontece, os pais não entendem mais a criança. Porque a criança fala alemão. Então eu (...) então que que acontece, a criança (...) que vem pra cá com 3, 4 anos de idade e a mãe é turca, o pai é turco, essa criança cresce, vai pra escola e aprende alemão, e quando essa criança tá com 16 anos, ela sabe muito bem alemão, o pai e mãe não falam bem alemão, e aí o... os pais perdem o contato com esse filho. [29'59'' – 31'08'']

Vou te dar um exemplo, a minha filha, ela agora fala o alemão muito bem, muitas palavras em português ela não sabe mais, ela conversa comigo em português, uma palavra em alemão no meio, português... Porque? Ela não sabe mais a palavra. Ela veio pra cá com 5 anos, tá com 8 agora. Então, se eu não aprender o alemão, um dia, eu vou perder esse contato com minha filha. E fora o contato com a sociedade também. [31'22'' – 31'44'']

Eu adoro ver televisão e poder entender um pouquinho. [risos] Boah... Mas isso é, é massa, sabe? Quando eu sento e o repórter tá falando e eu consigo entender, boah... e eu posso rir, eu posso achar interessante. Só quando os passarinhos cantam muito alto que eu não consigo entender mais nada. [32'04'' – 32'23'']

De que maneira você acha que aprende melhor?

Ouvindo. Ouvindo e escrevendo. Que por incrível que pareça, quando eu ouço é bom, mas escrevendo também. Quando eu escrevo uma coisa eu não esqueço. [32'28'' – 32'42'']

O que pra você pode dificultar o aprendizado de uma segunda língua?

Quando o professor é ruim. É verdade. Isso é fundamental, você ter uma identificação com o professor, o seu professor ser bom. Porque quando o professor num é bom, primeiro você começa a não gostar dessa língua. Eu acho que... eu lembro na escola, lembrando o passado, português, eu era ruim em português até a 8ª série, mas é porque eu sempre tive professores, que eu boah... eu achava, eu odeio português. E quando eu cheguei no 2º grau, eu peguei uma professora maravilhosa e eu passei a adorar português. [33'10'' – 33'46'']

Quando você começa, o professor faz esse sacrifício, qualquer coisa pra você entender, você começa entender, você começa a gostar daquilo. E é importante quando você aprender qualquer coisa, ou da língua, ou qualquer coisa, que você goste daquilo que você tá fazendo. Quando você começa a pegar antipatia, ah eu odeio história... aí você num aprende, entendeu? Isso acontece com língua. Tem um amigo meu que chegou aqui e falou: “fulana eu num quero aprender, isso é horrível eu vou aprender inglês”. Eu falei: “que cê vai fazer com inglês aqui na Alemanha?” (...) E realmente, quando vai e começa a num aprender nada, cê começa a desanimar, também. Entendeu? [35'08'' – 35'48'']

Além das horas de aula assistidas, quanto tempo mais você dedicava a auto-

estudo fora do horário do curso?

Quase nada. [36'07'' – 36'09'']

O que você acha do preço dos cursos de integração?

Eu acho que prum curso de alemão aqui na Alemanha, acho que o preço tá bom, num tá caro não. [37'44'' – 37'50'']

Em que momentos, seja do seu dia-a-dia fora de sala, seja do próprio curso, você pensou: „Poxa, vale mesmo a pena assistir a esse curso!”?

Foi na primeira vez que eu consegui falar com um cliente ao telefone. E correto. [38'32'' – 38'40'']

Existiram situações, seja durante as aulas ou não, em que você pensou na possibilidades de abandonar o curso? Por que motivos?

Sim, já aconteceu, mas não pelo curso. Por ser pra mim, por causa do tempo. Por causa do tempo que eu falo com criança, duas crianças, marido. Precisa acordar cedo, levar as crianças pra escola e tem meu trabalho também. [39'32'' – 39'46'']

Na primeira vez que eu comecei, os motivos foram por que eu num... eu num conseguia acompanhar. Realmente eu num conseguia acompanhar, daí eu falei, não, eu num vou continuar porque (...) Eu num conseguia entender a parte da gramática (...) eu num entendia nada e... [40'24'' – 40'48'']

Durante o curso, também houve espaço para a discussão de estratégias de „sobrevivência“ no cotidiano, que pudessem „salvar“ a comunicação apesar das dificuldades com a língua?

Não. [42'18'' – 42'19'']

Durante o período em que estava frequentando o curso, houve algum problema, que embora não estivesse diretamente relacionado com a língua alemã, tenha dificultado a assistência ao curso ou o aprendizado do alemão?

É como eu te falei, a minha vida pessoal, entendeu? É muito tumultuada. [42'45'' – 42'49'']

Aconteceu alguma vez de você ter a sensação de que, em determinada situação, o que você aprendeu no curso não te ajudou em nada e que você deveria ter aprendido outras coisas bem diferente no curso?

Não. [43'52'' – 43'53'']

Sobre viver na Alemanha

Por favor, cite 5 fatores que são, na sua opinião, os mais importantes para se viver bem na Alemanha.

Primeiro é falar alemão. Segundo é importante trabalhar... eu acho que é importante cê ter um trabalho aqui, num importa o que seja, mas é importante cê ter um trabalho aqui. (...) Aceitar a mentalidade, cultura (...) Pra poder

conseguir viver aqui, isso é super importante. E pra aceitar você precisa de verdade amizade com os alemães e você conseguir entender porque que eles são assim, porque que eles são sérios, porque que eles tão sempre ali no relógio... é... as coisas são assim aqui, entendeu? E você só consegue entender bastante coisa, quando você começa esse contato, como muitos assim... Aceitar, warte mal, aceitar... mentalidade, cultura... ... Ordnung, ordentlich, como, como? Ser organizada. Isso é muito importante aqui. Quando você não é, você é um pouco excluído como associal, né? Num sei se você sabe disso. Aqui se você não é organizada, as pessoas... ninguém quer, quer ser seu... não você é associal. (...) ... E ser forte! É verdade, tem que ser forte. [44'07'' – 45'38'']

Porque?

Porque que eu falo que tem que ser forte? Porque, por exemplo, a gente estrangeiro, eu te falo pra quem vem do Brasil, tá? Eu num sei que acontece com pessoas que vem de outros países, mas quem vem de Lateinamerika, da América Latina é... tem que ser forte porque, o que acontece é que a vida no Brasil num é essa correria que é aqui, nossas mentalidades são outras... Mas eles são muito fortes, eu acho o povo alemão um povo muito forte. Eles acordam cedo, trabalham, trabalham, trabalham, e não têm tempo pra pensar em sentimento, não tem tempo... Ba, eles têm luxo e não têm tempo de curtir o luxo, entendeu? Todos eles têm televisão, vídeo-cassete, blá blá... E num têm tempo pra curtir o luxo. E cê sabe, no Brasil às vezes cê mora num quartinho com uma televisãozinha, mas cê tem tempo pra deitar no seu sofá e ah, que delícia... E tomar uma cerveja, entendeu? E essa vida aqui, eu acho que pra gente estrangeiro, quando tu chega aqui e você... no primeiro ano você num fala a língua, cê tá meio assim, mas depois cê tem que viver como eles. [45'39'' – 46'33'']

Eu acho que de verdade tem que ser forte, porque quando você é diferente as pessoas, porque... é... que quando você vive dentro de uma sociedade, você precisa se integrar, cê num pode, num tem como eu querer viver como no Brasil aqui na Alemanha. Não tem como eu botar meu biquini ir ali pro barzinho e dançar um samba, com ma... panela na mão titoc titoc titoc... (...) Quando você faz coisas que não tão dentro da regra... Cê tem que viver de acordo com a sociedade aqui, aqui é importante e tem que ser forte, eu penso que pra nós brasileiros tem que ser forte. Porque tem hora que tu fala: “não, quero voltar, num quero mais não”. [47'19''] Eu num sei como é pra você, porque como estudante... Mas pra gente que tem família, que... tem que viver, levar uma vida como normal, como se tivesse no seu país, cê tem que acordar cedo, trabalhar tarará... Só que as coisas aqui são um pouco diferentes. Eu falo que na Alemanha nós somos como cavalos, sabe? Pessoal [Faz sinal: chicoteando cavalo]. Porque o alemão ele é forte, ele tá tomando chicotada... as regras, as leis aqui são duras... Você precisa sempre estar muito certa, o que também é fundamental aqui nessa Alemanha: você respeitar as regras, porque quando você não respeita as regras, você tem um monte de problema. [46'41'' – 47'55'']

~~Do que que você mais gosta na Alemanha?~~ *

~~Do que você menos gosta?~~ *

Você trabalha fora de casa na Alemanha?

Uhum. Trabalho. Eu tenho o curso de samba e tenho o grupo. [1h09'50'' – 1h09'58'']

Você tem amigos aqui?

“Tenho. Muitos...” [1h10'04'' – 1h10'07'']

Quantos amigos você tem aqui?

Amigos alemães de verdade... ah... Eu tenho um grande problema. Eu tenho... as men... por exemplo... eu tenho... amigos eu num sei, porque a gente fala no Brasil: é meu amigo. Eu num sei que que é meu amigo aqui. Porque a gente quando a gente fala: “ah, minh'amiga vem aqui em casa”. Isso num significa que sua melhor amiga. Tu sabe, aqui, quando você fala meu amigo, é o seu amigo, entendeu? E eu num sei, porque motivo eu ainda não consigo confiar 100% no, nos alemães pra ter uma amizade realmente: amiga, amiga. Somos amigas, sentamos juntas, conversamos, brincamos, rimos, mas amiga, amiga, sabe? D'eu chegar e falar, contar tudo e... Eu ainda não tenho. Mas eu acho que é culpa minha, porque as meninas me deixam bem a vontade, mas eu não confio. É uma coisa sabe, num sei... ela é alemã. Eu não sei porque isso, tem um muro assim, não num sei, ela é alemã. [1h10'10'' – 1h11'16'']

5 mais ou menos

Alguns desses amigos, você pode dizer que são uns dos seus melhores amigos?

É são amigas, são, são, são, são amigas... eu posso sentar, posso conversar, mas eu não confio (...) Eu penso que, ah não, num é da minha terra, é alemã eu num sei. Acho que é o fato d'eu ainda não conhecer muito bem o povo. (...) Será se as pessoas são como no Brasil? Será se as amizades aqui são como no Brasil? Será se elas são diferentes? Será se eu falar isso ela vai pensar mal de mim? Que que ela vai pensar mal de mim? Porque é uma outra cultura. Então de repente eu falo uma coisa, ela: “oh”! Que pra gente é normal, a gente morre de rir e ela: oh! Então esse é o muro entre eu e uma alemã. Mas a amizade é muito legal, a gente sai junto, vai pro cinema... [1h11'28'' – 1h12'19'']

De onde são seus amigos?

São alemãs, são daqui, da cidade. Daqui da minha cidade. [1h12'21'' – 1h12'26'']

~~Você também tem amigos alemães?~~

Você diria, que depois de concluir/ou estar fazendo o curso e por falar melhor alemão você tem mais contato com alemães que antes do curso?

Acho. Acho porque eu sou uma pessoa muito comunicativa. E agora, onde que vou, e alguém olhou pra minha cara eu: “hallo”. E a pessoa começou a puxar assunto eu já tô conversando. Por que eu me sinto segura, é, por causa do curso. [1h13'08'' – 1h13'25'']

O curso tira o medo, sabia? De falar. O curso te tira o medo, porque muitas

palavras cê aprende como se fala corretamente, como se escreve, aí te tira o medo de falar... Quando você não faz o curso, você fala uma fala, num sei se isso está certo ou tá errado. Tu fala na dúvida. E quando tu fala na dúvida, tu fala baixinho, né? “Pshads. Ahn?” (...) E com o curso, não, eu tenho certeza que a palavra é essa. Entendeu? [1h13’48’’ – 1h14’19’’]

~~E que situações da sua vida cotidiana, você tem mais vontade de saber falar melhor alemão? *~~

Sobre integração

Para você, o que quer dizer integração?

Eu acredito que integração é quando você consegue viver dentro duma sociedade e dentro dos costumes e da cultura. Por exemplo, ah... (...) Eu acredito que se integrar numa sociedade é quando você consegue viver, levar uma vida normal dentro desse país... ah... (...) trabalhar, entender como as coisas funcionam dentro desse país e aceitar... ... e falar a língua. Eu entendo... eu num sei, eu entendo como integração, quando você consegue viver como as pessoas daquele país. Cê entende? Quando você chegou num país e você fala a língua você tem um trabalho você tá sempre pünktlich, como são as pessoas naquele país. Então você não tem problema nenhum contra, entendeu? E quando você não tá integrada, você tá sempre atrasada, e você não fala a língua, e você não trabalha, você não sabe como as coisas funcionam, e você tá totalmente perdida, cê tá naquele lugar mas... Cê tá perdido, pode ter certeza. E às vezes num sabe que está perdido. [48’01’’ – 49’46’’]

Você se sente integrada na Alemanha?

Me sinto. Eu não me sinto perdida. (...) É verdade, eu falo porque eu conseguiria viver sozinha, se por acaso meu marido falar, ah [Nome], a gente vai se separar, eu conseguiria viver sozinha aqui. Eu tenho meu trabalho, eu consigo me comunicar, eu sei como muitas coisas, não tudo, como funciona, entendeu? Eu conseguiria realmente viver aqui sem problemas. Tirando o Schnee [risos]... [49’51’’ – 50’19’’]

Porque quando você prova que você se sustenta, que você não precisa do estado, e que você fala o alemão, que você pode, cê tá integrada na sociedade, você pode viver aqui sem causar problema então você consegue mais rápida esse... a permanência. [52’17’’ – 52’32’’]

Quando você pergunta:” você se acha integrada aqui na Alemanha?” Eu te digo pra você, aqui eu me sinto mais integrada que no Brasil, mas porque aqui as coisas aconteceram muito rápido, por exemplo eu estudo, eu... No Brasil nada, tudo que eu faço aqui, essa vida que eu tenho aqui é realidade, porque no Brasil eu sempre vivi num mundo de sonhos, de ilusão e aqui, eu cheguei aqui bum! Eu, nee, nem acredito, eu falei pro meu marido: (...) “você não presta, você me troxe pra cá, eu pensei que eu era, que eu ia ser a princesa, eu sou a gata borralheira”, né? [1h07’56’’ – 1h08’27’’]

Que fatores influenciaram essa (não) integração?

Eu acho que falar alemão... O curso, eu num vou dizer pra você que o curso... o curso claro que me ajudou a aperfeiçoar o... claro o curso me ajudou bastante. Mas eu acho que um dos fatores que ajudaram mais na integração foi falar alemão. Porque muitas das coisas que... eu num entendia. Quando você num tem contato com alemães... Meu marido ele me passava uma coisa totalmente diferente, marido, né? Nee. “Aqui é assim, você sai na rua, você num pode dar bom dia e rir. Quando você dá bom dia e ri pras pessoas, vão pensar que você é aquilo, aquela coisa. Olha, aqui quando você fala com as pessoas você tem que ser assim”, então... sempre me passava as coisas pra mim um pouco... [53’38’] “As mulheres aqui, o mais importante é lavar, passar, cozinhar e cuidar dos filhos. Depois se elas tiverem tempo elas arrumam um trabalho. Mas as mulheres, elas têm como obri..”. e tudo que ele me passou, tudo... [risos] Depois eu comecei ter amigas alemães e conversar muito, sentar conversar e... Depois que eu comecei falar alemão. Porque quando eu num falava alemão eu tava pensando que tudo era verdade, eu pensei, meu... eu num acredito. E depois que eu comecei ter amigas alemãs, que passaram a me informar: “não [Nome] é assim, quando você precisar disso, a gente pode te ajudar, vai ser dessa maneira. Não [Nome] as coisas não são assim”. E comecei a aprender e entender bastante coisa. “Oh [Nome] não a gente faz contigo, a gente a vai com você”. A coisa assim... até mesmo pra aprender o alemão também esse contato com elas me ajudou bastante. [54’25’] Mas acho que isso me ajudou a integrar e entender. Muita coisa eu num entendia, eu: não, num é possível. Depois eu falei é tá certo, né? É aquela coisa, quando você tem o meio, o contato, por exemplo, essas minhas amigas, todas elas trabalham, todas elas tem marido, todas elas têm filhos, todas elas são totalmente independentes que eu falo, elas vão pro supermercado, elas vão com o filho no médico, ela vai na reunião na escola e arruma a casa e faz essa coisa toda e trabalham. E trabalham de de manhã até a tarde e eu falei nee, né possível, né possível que a vida aqui seja assim, entendeu? Não essa vida eu num quero, essa vida eu num quero pra mim não. E depois eu acho que é o meio de amizade, não, a dela é assim, a dela é assim, a dela é assim, porque que a minha vai ser diferente. A vida aqui é assim, entendeu? As pessoas... O tempo não para. É verdade, é mulher, é homem, todo mundo acorda cedo, todo mundo tem um monte de coisa pra fazer e tem que realmente se organizar, é importante você acordar de manhã, você dizer: “tal hora eu vou fazer isso, tal hora eu vou fazer isso... Ou então é amanhã, segunda-feira eu vou fazer isso e isso e isso...” Porque quando você não faz, você se perde. [53’00’ – 55’35’]

Como que você conheceu essas amigas?

A primeira amiga eu conheci numa discoteca. (...) Achou exótica, sabe? “Exótica, ah, que gracinha”. Dançando como maluca, pensando que tava no Brasil. Que a gente chega aqui com todo o fogo, né? Depois apaga... [risos] Né assim? A gente vai lá na discoteca, toda doida, depois fica murcha (...) [56’02’]. Aí depois também o Sambakurs, aí depois que eu abri a escola de samba e... essa aluna (...) eu me dou muito bem com as meninas, não tenho nenhum problema e ficamos amigas, sempre fazem reunião de mulheres. Porque aqui isso é normal, né? Reunião de mulheres. Eu, a primeira vez que me convidaram pra uma reunião de mulheres, eu falei, nee, que saco, quero

ficar perto do meu marido, (...)... Tremendo sábado, eu podendo ficar em casa com meu amor, vou sair? Eu, nee, depois com o tempo eu aprendi, é normal, as... quando você tem amigas, você vai, você senta. Mas apesar de que às vezes eu acho chato, sabe? Mas eu faço. [56'53''] Através do curso e também pessoas que sabem do curso [curso de samba]. “Ah, oi, tudo bem? A minha amiga faz aula com você! Blá blá, num quer tomar um café?” É dessa maneira, né? Dizem que o povo alemão é um povo muito fechado. Logo que eu cheguei aqui ninguém me dava um bom dia, um alô. Mas depois que eu comecei a falar alemão e por causa do curso [curso de samba], né? As pessoas, todo mundo fala. (...) Porque é uma casa, “ah, samba, Brasil, blá blá blá” e num sei, acho que desperta a atenção das pessoas e aí mais pessoas vêm e: “ah, você num é a menina?” E por causa do show também, porque eu faço Sambashow. E de vez em quando tem uma coisa na TV, às vezes tem uma coisa no jornal (...) [55'40'' – 57'40'']

Cada um com seu cada um. Cada um tem um... ninguém é igual, né? Se não ia ser langweilig, cê num acha? Imagina se todo mundo fosse igual, ia ser chato. [57'57'' – 58'08'']

Você quer(ia) se integrar na sociedade alemã? Por quê?

Eu... com certeza. Eu acho que, como eu te falei, num é fácil cê largar sua Heimatort, seu, seu país, entendeu? Sua terra natal e... vir morar noutro país. Você deixa lá sua mãe, seus irmãos, seus... E você sabe, que principalmente pra gente que é brasileiro, família pra gente é pai e irmão, né? Pai, irmão e mãe. Aqui não, família é marido, mulher e filho. Aqui quando você fala minha família, é seu esposo e seus filhos. Quando eu falo, ah, minha família, meu pai, meus irmãos, minha mãe, a pessoa me olha com uma cara assim: ã? Tua família tá aqui. Tua família... Quando eu falo assim saudade da minha família, falam: tua família tá aqui. [58'15'' – 58'56'']

Então eu acho que isso é importante, porque é o único jeito de você num se sentir aus, como é que se fala? Draußen. Do lado de fora, entendeu? [eu completo: excluída] Excluída. Boah, tem um monte de palavra em português que já não me vem mais à cabeça. [58'58'' – 59'16'']

Você se sentia integrada no Brasil? Por que você acha que era assim?

Ah, boa pergunta. ... (...) O problema, eu... Uhm, a vida no Brasil é tão doida, tão doida que às vezes você nem sabe. Entendeu?... Eu acredito que sim. Eu acredito que sim. O único problema é que, é complicado eu responder porque eu sempre fui uma sonhadora, então no Brasil eu sempre vivi sonhos, sabe? [59'41''–1h00'22'']

Logo depois que, que eu me separei, eu acho que eu me senti um pouco excluída porque eu não sabia o que eu fazia, porque eu sempre tive dinheiro e ficava brincando e academia e abria um bar e vamos comprar um carro e num sei quê... E quando isso tudo acabou, eu fiquei totalmente perdida (...) [1h01'36'' – 1h01'54'']

E tem que ser assim. Quando a gente é assim igual no Brasi [põe a mão na boca e simula um bocejo] os alemães olham e nee, num acredito. Eles pensam que, que tu é preguiçoso, sabe? Tu é preguiçoso, não... Isso aqui não, ele é um preguiçoso. Acho que o pior defeito na Alemanha é você ser preguiçoso, é

verdade. Porque pra eles isso num existe. Apesar que tem um monte de Arbeitslose nessa Alemanha. Eu acho que o problema tá aqui na família, sabe? [risos] [1h04'49'' – 45'38'']

O que seria para você uma vida ideal na Alemanha?

Em que aspectos? Tu fala... em geral?... em termos de Alemanha? Em termos de Alemanha eu acho (...) as leis aqui... Eu acho que eles não perdoam... eu acho que eles poderiam ser mais... não que... mas... aqui é absurdo, é absurdo, absurdo. Você paga demais, entendeu? [1h14'23'' – 1h14'58'']

Tudo aqui você paga, tudo, tudo, tudo. Aqui pelas leis, ou você paga ou você vai preso. [1h15'40'' – 1h15'45'']

E vou dizer uma coisa que me incomoda demais aqui é impostos. Se tu ganha 5000 tu paga 1000 de imposto todo mês. (...) E uma coisa que me incomoda muito aqui nessa Alemanha talvez, não sei por que mo... ah... quer dizer, eu sei porque motivo, porque eu trabalho, entendeu? São tantas pessoas vivendo do dinheiro do estado e tan... e poucas pessoas... tantas pessoas ou poucas, eu num sei quantos por cento, pagam um absurdo de Steuer, de, de imposto. (...) Enquanto tem pessoas que sente o dia inteirinho ali na pracinha ali, ó. Fica bebendo cerveja e ganhando dinheiro do Arbeitsamt e não procura, não quer saber de trabalho, não quer trabalhar... Entendeu? A pessoa é bem acomodada, isso me incomoda, porque eu acho que... Por que que uns têm que trabalhar o dia inteiro pra poder pagar pra esses que não trabalham? (...) O único problema é que a gente paga, por exemplo eu e meu marido a gente paga um dinheirão de imposto. Isso me, isso me, me atormenta. Entendeu? (...) [1h16'36'' – 1h19'12'']

Mas trotzdem, apesar de tudo, cê acredita que, eu é claro, eu penso que se um dia eu precisar, é claro que eu vou querer ter direito, se um dia eu precisar. Mas a princípio eu penso, eu quero trabalhar. Eu quero trabalhar, quero ganhar meu dinheiro e quero de verdade para não precisar receber esse dinheiro do, do Arbeitsamt. Eu num sei, eu me sinto orgulhosa, eu encho minha boca e falo: graças a Deus eu num... Porque tu sabe tem muito Nazi: “Nêga, nêga..”. Muitas vezes eu já falei: “eu num entendo vocês, vivem do dinheiro do estado, eu num tiro um centavo da Alemanha, pelo contrário, eu ainda pago pelo dinheiro que tu recebe”. [risos] Eu falo, sabe, mas com orgulho. Mas é sério, porque as pessoas, os alemães, porque tem muitos... num pensa que nazista é aquele que tem... que é careca e usa bota não, que tem... não esses não. Tem muitos que pensam que a gente vem pra cá, pra tirar o lugar deles, o emprego deles, pra... viver do dinheiro deles... Porque... Por que a Alemanha dá regalia pra estrangeiro? Então eu acho que o mínimo que a gente pode fazer é mostrar que não, eu num vim pra cá pra querer do teu, pra tirar do seu não. Eu quero trabalhar, eu quero conquistar o meu espaço aqui, entendeu? E eu acho que isso me faz orgulhosa. [1h20'36'' – 1h21'45'']

Obs.: Perguntas que aparecem riscadas não foram feitas por terem sido consideradas já respondidas ou não (mais) pertinentes.

* pergunta ignorada, apesar da pertinência, por equívoco meu.

Anhang 08

Transcrição parcial de entrevistas com brasileiros

(que concluíram as 630 horas/aula dos cursos de integração – *Integrationskurse* – previsto na Lei para o Gerenciamento e a Limitação da Imigração e para a Regulamentação da Permanência e da Integração de Cidadãos da União Européia e de Estrangeiros – *Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern*)

realizadas na fase de levantamento de dados para a elaboração da dissertação de mestrado

Die Integrationskurse nach dem Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz) in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. Juli 2004 und ihre Auswirkung auf die Integrationserfahrungen Betroffener – Studie im empirischen Feld

apresentada no Instituto de Germanística Internacional – Alemão como Língua Estrangeira e/ou Segunda Língua da Universidade Friedrich Schiller em Jena

Entrevistadora:	Jacqueline Fiuza da Silva Regis
Entrevistanda:	Teilnehmer_004
Data da entrevista:	16/07/2007
Duração:	49'53''

Perguntas de cunho geral

Idade: 29 anos

Estado civil: casada

País de procedência: Brasil

Formação (formal e/ou informal): 8ª série do 1º grau; Curso de lavanderia industrial

Chegada na Alemanha: há um ano

Língua(s) materna(s): português

Outras línguas: inglês e alemão pra se comunicar

Quando você começou o curso de integração? há seis meses.

Quando você concluiu /vai concluir? em setembro.

Como você soube da oferta desses cursos?

Minha cunhada que morava a 20 minutos daqui, daí minha cunhada viu um reclame, né? Que é uma propaganda que fala. Daí ela falou, [nome], você quer, você acabou de chegar agora, você tá casando com meu irmão, você

gostaria de aprender a língua? Eu falei: “gostaria”. [1’30’’ – 1’46’’]

Você tinha que fazer o curso, ou você queria?

Pelo que meu marido me explicou, a gente, no momento agora, a gente é obrigada a aprender, a fazer o curso [Minha pergunta: mas cê queria também ou?]. Também queria. [1’30’’ – 2’13’’]

Porque você fez esse curso?

Primeiro porque eu tô na Alemanha, tenho que aprender a língua. Depois eu sou casada também com um alemão. E a comunicação é um pouco complicada porque ele também não sabe muito o português. Já que eu tô no país dele, então aprender a língua dele. O contato também com a minha filha, que ela pegou o Deutsch muito rápido. Pra gente adulto é mais lento. Então eu achei melhor fazer. [2’17’’ – 2’34’’]

Porque você veio para a Alemanha?

Casamento. Amor.[risos] Pra me casar. A vida... pelo... a gente botou na balança, né? Como seria a vida dele no Brasil. Pra ele mudar tudo, trabalho, vender as coisas dele e ir pro Brasil, ou eu vir pra cá. Aí eu botei tudo na balança: escola aqui é bem melhor, porque no Brasil eu não ia ter condições de pagar uma boa escola pra minha filha. Então daí eu pensei: “a Alemanha vai ser bom pra mim”. Tanto pra mim quanto pra minha filha, pra aprender outra língua, conhecer outras pessoas. Não tem só alemão, entre aspas, na Alemanha. Eu já havia lido em revista, em televisão que tinha muitos estrangeiros aqui na Alemanha também. Eu digo, interessante, eu vou. Então a gente sentou conversou, eu achei melhor vir pr’aqui, aí vim. [2’44’’ – 3’31’’]

Em que situações do seu dia-a-dia você fala alemão?

Todo tempo. Final do dia com minha filha. Não alemão todo dia, agora final do dia é com minha filha eu falo português em casa. [risos] Na escola de manhã das 8 às 12 [alemão]. E a tarde geralmente sempre vem uma amiga, que eu tenho duas vizinhas aqui que elas sempre vem perguntar se eu preciso de alguma coisa, como é que tá meu alemão... me ensinam também os deveres de casa. Então assim, tô a tarde toda assim, elas vem: “[nome] cê tem tempo?” Tenho, quanto mais amiga alemã eu ter, eu quero. Então todo mundo que se aproxima de mim: “não, eu queria ir em sua casa, queria ver um pouquinho da sua cultura. Você tem DVD do Brasil, aí, o Brasil é lindo”. Eu digo: “vem”. Daí eu mostro o DVD do Brasil, a gente conversa, ela me ensina um pouco, entra na internet, então ali pesquisa porque tem vários endereços na internet também que tem teste, também de Deutsch. Eu faço, elas me ensinam, me dá endereço. E praticamente é quase o dia todo. [3’36’’ – 4’31’’]

E outras línguas?

No finalzinho da tarde. [4’42’’ – 4’44’’]

Qual era sua expectativa com relação ao curso?

No começo pra mim foi difícil, eu pensei que esse curso era assim pra quem não sabe. Como eu nunca... eu sabia que existia a língua alemã, mas até eles mesmos, quando eles vão pro país da gente, eles falam inglês. Então eu num

tinha conhecimento da língua alemã. Então ao chegar aqui, eu pensei que curso seria assim do zero, eu ia começar do zero e ia aprender assim, tipo minha filha na escola. Ela no Brasil era quarta-série chegou aqui foi pra terceira. Porque ela não sabia nada. Então pensei que esse curso era assim, bem do comecinho, tipo alfabetização no Brasil. [5'28''] Eu ia pegar bem do comecinho. E pra mim foi difícil, porque todo mundo do meu curso, tem 3, 6 anos, 10 anos, tem pessoas no meu curso que tem 25 anos [que moram aqui]. Então eu sou a única que tá há um ano aqui na Alemanha e tá fazendo o curso. Todo mundo fala: “[nome] é loucura porque... geralmente, quando a gente vai fazer o curso, a gente já sabe o alemão, já aprende”, como elas falam, “o alemão de rua, a gente fica aqui 3 anos, a gente conhece tudo o nome de tudo, coisas. Gramática a gente aprende, não o correto, mas aprende bastante. [6'02''] Depois que a gente entra no curso, que a gente se interessa e tá aqui, pra conviver aqui, então geralmente precisa de um trabalho. Então a gente faz esse curso mais, pra se... fazer integração e o trabalho”. Aí eu tinha acabado de entrar no curso, então pra mim foi difícil, que eu pensei que ia começar do zero. (...) Pelo que meu professor fala, a nova lei agora, é obrigatório, você entrou aqui na Alemanha, você fazer a integração do curso Deutsch e fazer a prova final. Pelo que você venha a tirar, a nota que você venha a tirar, com essa carta você pode chegar em qualquer emprego. Então ele não te dá emprego se não quiser, porque você tá dizendo ali, que você conclui o curso, que você tem boas notas. Agora venha que você não tira boas notas, o curso te dá uma segunda chance, agora essa segunda chance você paga. Que o primeiro você não paga, o segundo você paga. [4'54'' – 6'52'']

Perguntas especificamente relacionadas ao curso

O que você achou do curso de integração?

Agora tá um pouquinho melhor. Mas eu achei muito, muito, muito difícil. E agora já... o professor é muito bom professor. A explicação gramática, como usar o sch sch, que a gente... [risos] ele ensina bem à gente. Tá bem melhor agora. Mas no começo foi muito difícil, foi me sentir uma menina de dois três aninhos na alfabetização. Pra era tudo estranho, uma língua que eu nunca tinha visto. Então aos poucos, ele foi bastante paciente comigo. E era, tava falando, a única nova da sala, pouco tempo aqui na Alemanha. Mas agora tá bem melhor. Eu sei falar o Deutsch, o alemão que eu aprendi a falar, as pessoas tá dando pra me entender. Então esses meses de curso me ajudou bastante. [7'08'' – 9'46'']

Do que você mais gostou?

Aprender, conhecimento, a mente... quer dizer 28 anos de idade você abrir pra outro idioma é um pouquinho difícil e eu tô me superando. Porque pegar outro idioma aos 29 anos de idade, é complicado. Mas pra mim tá sendo tudo novidade. Eu penso futuramente pra frente fazer novos cursos que venha me integrar mais à Alemanha e tá me deixando uma sementinha de gosto de aprender e ir até mais pra frente. [7'57'' – 11'33'']

Do que você gostou menos?

Gramática. Nossa... é muito difícil! Tudo... conjugação também, tudo você tem que falar... conjugar. No Brasil a gente não conjuga tudo que a gente fala, né? E aqui não, tudo você tem que conjugar. Se eu falo alguma coisa... a Messer, num pode falar, né? Messer, das Messers, faça; Computer, das Computer... Então é tudo complicado. Então eu tô falando, o professor: “[nome] conjuga...”. Aí eu tô conjugando, então a gramática e conjugação de verbo pra mim, tá sendo difícil. [8’32’’ – 9’47’’]

Isso dos temas, mas tem mais alguma coisa do geral do curso que você não gostou?

No começo, eu tive assim, um pouquinho assim de... Num consegui me integrar ao grupo todo. Que temos 5 pessoas da Rússia e num me aceitaram muito bem na sala. Num sei se... eu num sei o que é, se é racismo, num sei o que é, mas são, são, são 5 pessoas que não tem como eu me integrar. Já tentei mas não tem como me integrar, porque eles são, são bastante reservados e... sei lá, parece que... é estranho pra mim. Mas no curso tem russo, Russland, tem Espanha, tem... deixa eu ver que mais... ah... Argentina, tem uma moça da Argentina que ela fala espanhol muito... muito legal. Tem arábes, e... e... vietnameses que falam. O único grupo que eu num consegui me integrar mesmo foi o da Rússia. Pessoas da Rússia. [9’15’’ – 10’16’’]

O que foi na sua opinião o aspecto mais importante do curso?

Pra mim tá sendo tudo. [minha pergunta: Tudo o quê?] Porque pra mim tá sendo tudo novidade, gramática, o modo de falar, o modo de entender o que o professor fala... Sei lá. Num modo geral, tá tudo sendo importante pra mim nesse curso. Eu tô podendo resolver coisas que meu marido que resolvia, tipo coisas de banco. Graças ao curso eu tô resolvendo. Arbeitsamt eu só poderia marcar a sexta-feira, que é quando ele está em casa. Eu já tô conseguindo ir pras entrevistas do Arbeitsamt sozinha. Tudo graças a esse curso. Então... [10’32’’ – 11’22’’]

Eu peguei sozinha o ticket, passe, que a gente paga a metade aqui, passe de ônibus, pra minha filha, consegui pegar pra mim. Tudo sozinha, sem meu marido. Então, graças ao curso, eu já tô conseguindo me virar aos pouquinho. Já tô indo na farmácia comprar remédio, supermercado eu já sei comprar a maioria das coisas pelos nomes. Tá bem melhor, porque quando eu cheguei aqui, num sabia nada, hipoteca, Supermarkt, nada. Loja eu queria saber perguntar, quanto é que custa, em Deutsch, em alemão. Eu num sabia perguntar e ficava amostrando a moça, ela tinha que me dizer, botava o dinheiro na mão dela pra ela poder contar e tirar quanto custava, o que eu ia comprar. E agora eu já sei, ela fala tanto, eu vou lá tiro o dinheiro certinho e dou a ela, remédio eu falo, supermercado também. Eu já tô bem... Desenrolada [risos]. [12’25’’ – 13’14’’]

O que você acha que faltou no curso?

Tempo. Eu acho nove meses pouquíssimo tempo pra você aprender uma língua que você nunca viu, num conheceu. É... um an... até um ano pra mim, que é um ano que a gente, na escola de uma série pra outra é um ano. Até um ano seria também pouco. Eu queria, que o curso fosse mais longo pra mim... O tempo. É

pouco. [13'24'' – 13'51'']

Você acha que o curso é importante para se viver bem na Alemanha? Por quê?

O curso é um passo pra integração. Integrar na Alemanha. Agora ele num, num, num te dá tudo pra você viver aqui na Alemanha. Você tem que sempre buscar. Tipo outros cursos, e... vizinhos, amigos, pessoas que moram aqui já há muito tempo. Ou se tenha também alguém do seu país que você venha a conversar, a te explicar mais o que é a Alemanha, pra você se integrar mais. Mas o curso, esses 9 meses, dizer que já te deixa pronta pra você estar na Alemanha eu acho que não. Sempre cê tem que buscar mais. [minha pergunta: Mas ele é importante pra você viver bem aqui?] É importante. É. Porque ele ensina como você chegar num lugar, o que perguntar, como você se comportar, o que você deve dizer, como você chega a autoridade. [14'45'']
Você num pode chegar assim: “ei, você, eu tô precisando disso”. Tem, tem, tem patamar? Tipo qualificação. São... como você chega a um amigo, como você chega à polícia, a pessoas de política da cidade. Tudo, tudo tem seu jeito de você chegar. Quando você chegar na Apotheke tudo que você tem que pedir é “wie bitte”, você num pode dizer: “o que?” Quer dizer: Was? Que já é ignorância. Antigamente eu chegava e perguntava: “Was?” Aí meu professor: “se num pode fazer isso”. Cê tá com uma pessoa assim de nível um pouquinho mais alto, você tá was, was, was... Ele vai dizer: “você num fez um curso, você tá aqui na Alemanha, num fez um curso de Deutsch”. Então esse curso te deixa como você... num te prepara, mas deixa você um pouco preparada pra como você lidar no dia-a-dia. [13'57'' – 15'35'']

Você acha que alemão é uma pré-condição para se viver bem na Alemanha? Por quê?

Eu acho que sim. Pra mim é o aprendizado. A oportunidade que eu num tive de aprender, algumas coisas. Tipo história no Brasil, que eu num fui muito boa na escola. Aqui eu tô aprendendo muitas coisas sobre história da Alemanha também. E... pessoal, minha filha, a escola aqui tá sendo bem melhor. No Brasil se eu quisesse que ela aprendesse um alemão, ou um francês, ou inglês eu teria que pagar um pouco a mais que a escola. O governo no Brasil não lhe dá o inglês que aqui dá, na escola pública. Quer dizer, o inglês que eu aprendi na escola pública no Brasil, não chega aos pés daqui. Então... O Deutsch também, se eu quisesse que minha filha aprendesse o alemão no Brasil eu teria que pagar, porque na escola pública num dá aula de alemão. Então pra mim, até pra minha filha também tá sendo bem melhor. [15'48'' – 16'40'']

Na sua opinião, é possível se viver bem em um país, mesmo sem saber falar a língua da maioria da população?

Eu acho que não. Ou você se integra totalmente num país, aprender a língua, o modo de convívio, é... força de vontade pra o trabalho, que aqui tudo tem que ter trabalho, tem que trabalhar, tem que correr atrás do dinheiro, cê tem que ser... 100% das mulheres aqui são tudo independente. Então eu acho que você tem que saber tudo daqui, onde você tá. Do país que você tá. Então eu acho que eu tenho que aprender... o que eu sei é bem pouco. Eu tenho que aprender muito mais se eu quiser ficar aqui. [17'33''] Meu professor fala isso todo dia: “se você quer ficar aqui, se você quer que sua filha faça faculdade ou

futuramente você até arranjar emprego, isso aqui é pouco, esse curso aqui é pouco, vá buscar sempre mais. Porque se você quer ficar aqui, se você tem que se integrar aqui na Alemanha”. Tem pessoas aqui, eu já tive aluno aqui de 30 anos na Alemanha e não sabe escrever a gramática alemã. Fala o alemão perfeito. Agora quando vai a um emprego que você vai preencher uma ficha se enrola um pouco na gramática. Então se essa pessoa tivesse há cinco anos atrás, só curso, curso, curso, eu acho que essa pessoa, taria bem melhor na Alemanha. [16’51’’ – 18’11’']

De que maneira você acha que aprende melhor?

No dia-a-dia, com... com as pessoas. O curso ajuda a gramática, modo de você falar, como você chegar as pessoas. Agora... Sei lá, eu acho que lidando com... com as pessoas daqui mesmo, as pessoas alemãs acho que aprende melhor. Eu tava só na escola, depois que eu vim pra cá pra [nome da cidade], que eu entrei no curso, num curso que tem aqui, com uma brasileira também, de samba. Que ela faz Sambashow. Então a maioria das meninas, só tem eu, ela, uma russa, duas brasileiras. As outras são tudo alemã. Então eu comecei a me entrosar, fiquei amiga delas, começaram a marcar cafézinho, visita em minha casa... [19’12’'] Depois que eu fiquei amiga dessas alemãs, que comecei o contato pessoal, meu Deutsch melhorou bastante. Eu tô... quando eu cheguei no curso, pra fazer o curso com elas de samba. O que eu falava elas num me entendia. Depois de cinco meses, eu convivendo com elas, eu já sento com elas, já converso, elas já me entendem. “[nome] seu Deutsch tá bem melhor” agora, “nossa, como você tá falando bem.” Eu digo: “graças a vocês, porque vocês, só de vocês tão me dando duas, três horas, assim no dia, de tempo pra sentar e conversar. Vocês já tão me ajudando bastante”. Ouvir o Deutsch assim no dia-a-dia, normal... O curso ajuda a gramática, mas Deutsch de rua como eles falam, é melhor assim mesmo. [18’26’’ – 19’53’']

O que pra você pode dificultar o aprendizado de uma segunda língua?

Escola. Se eu tivesse concluído, pelo menos o 2º grau no Brasil, pra mim seria bem mais fácil aqui. Eu tenho uma amiga que ela faz também o curso junto comigo, ela é brasileira também, e ela se, ela se formou no Brasil. Então, é casada agora, tem dois filhos, já tá aqui há 3 anos... Então o curso pra ela... tem anos... ela falou: “tem anos que eu parei a escola no Brasil, que eu me formei no Brasil, mas tudo novo ainda”. Então quando o professor começa a dar, tipo gramática, algumas coisas assim, num é parecido com a d’a gente, mas pra mim, que terminei minha escola no Brasil tá bem mais fácil. E pra mim, que eu parei na 8ª série, pra mim tá sendo difícil. É como se eu tivesse na 1ª série no Brasil, tendo que aprender outra língua. Que num é a minha. [20’02’’ – 20’52’']

Além das horas de aula assistidas, quanto tempo mais você dedicava a auto-estudo fora do horário do curso?

Em casa, quando eu faço meu trabalho de casa. Quando eu não tô entendendo muito, eu procuro um programa que já tem na internet, gratuito, tradução. Procuro traduzir pra tentar entender o que o professor pede. E tô, graças a essas minhas amigas alemãs agora, eu tô achando muito teste, muito... texto e exercícios também na internet, que possa te ajudar também. Então fora

escola, em casa também, o computador tá me ajudando bastante. 2 horas eu consigo fazer meu trabalho de casa. [21'57'' – 22'35'']

O que você acha do preço dos cursos de integração?

Pra mim tá... tá bom. O curso, ele tá 2 euros ou é 2,50 euros por hora e, eu num tô pagando, quem tá pagando é o Arbeitsamt pra mim. Então pra mim tá sendo bom. O preço tá ótimo. [23'14'' – 23'34'']

Em que momentos, seja do seu dia-a-dia fora de sala, seja do próprio curso, você pensou: „Poxa, vale mesmo a pena assistir a esse curso!”?

Agora no finalzinho. Eu tô... tô falando melhor, tô entendendo melhor. Então tem hora que eu chego em casa assim... ou então quando eu termino assim, um café com minhas amigas falando, nossa todo mundo entendeu o que eu falei, como o curso me ajudou bastante. Eu me sinto bem agora, sabendo que as pessoas tá entendendo o que eu falo. Eu ficava muito nervosa que eu queria me comunicar com as pessoas daqui, num conseguia, elas: poxa, “Entschuldigung aber ich nicht verstehen”. Und jetzt: „Aber, du verstehe ich, ja? Ja, ja, kein Problem. Sprech langsam, ich verstehe du. Ich sage: oh, danke!” [risos] Agora tá bem melhor. [23'48'' – 24'28'']

Existiram situações, seja durante as aulas ou não, em que você pensou na possibilidades de abandonar o curso? Por que motivos?

Já. Já larguei. Eu tive que parar porque eu tava em outro estado e o curso começava as 8 horas da manhã... Então o professor falou: “ou você se muda pra cá, que é uma cidade a 20 minutos da sua ou então você espera um segundo grupo”. Que pra mim tava difícil, porque pegava o curso só... começava 8 horas, chegava 9 e meia 10 horas. Então pegava... o comecinho da aula eu tava perdendo. E então aí eu parei. Parei e pensei assim: “ah, acho que eu num vou voltar mais não, é muito difícil pra mim. É outra língua, eu num tô sabendo direito, não me formei no Brasil, tá muito difícil. Eu vou para e ficar mesmo no dia-a-dia. No Deutsch de rua mesmo e num vou fazer esse curso não”. Mas depois, minhas amigas ficou: “não, faz, é bom. Você termina esse curso, cê procura outros ou com o tempo você vai aprendendo. Você faz agora, mas você num se sai bem agora, daqui a 2, 3 anos você faz o curso de novo. Num para não, volta”. Aí foi quando eu conversei com meu marido, a gente se mudou pra cá e fica, o quê? 5 minutos daqui andando. E aí eu voltei. O professor: “ah que bom, cê voltou de novo”. E agora tá bem melhor, mas eu pensei em não voltar mais ao curso. [24'38'' – 25'48'']

Durante o curso, também houve espaço para a discussão de estratégias de „sobrevivência“ no cotidiano, que pudessem „salvar“ a comunicação apesar das dificuldades com a língua?

Tentou até ter. Mas o professor falou: “ih, eu acho que não vai dar certo”. Que aqui ou você fala o Deutsch ou ninguém te entende. Ou inglês, que o inglês as pessoas sabem. Como eu não sei muito inglês, quer dizer... praticamente quase nada, então as pessoas falaram: “ih, num vai por aí não. Não tenta o gesto não, outra coisa não, que eles não vão te entender. Aprende o alemão. Isso é o fundamental. Seu objetivo agora é aprender o alemão. Então aprende. Num tenta colocar outra coisa no meio não, mímica, outra

língua, que cê vai encontrar alemão aqui que num sabe também falar inglês, e aí? Cê vai fazer o quê?” Ou outras línguas. Espanhol, são raros que fala Espanha ou... Francês dá. Mas o espanhol que dá pra entender, um espanhol ou italiano é raro cê encontrar um alemão que fala o espanhol ou italiano. O professor falou: “nem tente por aí, aprenda o Deutsch”. [risos] [26’26’’ – 27’13’’]

Durante o período em que estava freqüentando o curso, houve algum problema, que embora não estivesse diretamente relacionado com a língua alemã, tenha dificultado a assistência ao curso ou o aprendizado do alemão?

Como eu falei antes, foi só com esse grupo, é... da Rússia. Então se eu tinha assim alguma dúvida... A gente tem que falar: „Entschuldigung, professor, aber ich möchte eine Frage“. Então como eu eu num sabia tudo explicado ainda, então ele, aí essas pessoas da Rússia, ficavam assim dando risada. Tipo assim: “ ah, ela não sabe falar, não sabe nem se expressar direito”. Eu num sei se a risada era pra mim, mas tudo que eu falava, ria, então daí eu começava a dizer, ah eu tenho vontade de perguntar, tirar minhas dúvidas, mas tenho medo, porque se... se essas pessoas começarem a rir eu vou pensar que é de mim, então eu tive muita vontade de perguntar, de tirar as dúvidas na sala de aula e... isso veio a me atrapalhar porque eu tinha medo, de... de pensar: “que que eles tão pensando de mim, por que eles estão rindo?” [27’45’’ – 28’42’’]

Até o professor quando saía assim, ele começavam a falar em pyckku e começavam a rir, e isso me atrapalhava, porque eu queria ouvir tudo em Deutsch e eram poucas vezes. Só enquanto o professor estava na sala de aula. Ele falava em alemão. Era o professor sair em pyckku pyckku pyckku... E eu num entendia nada, e me deixava nervosa. O professor: “alguém tem alguma dúvida?” Eu tinha várias dúvidas pra perguntar e não tinha coragem.” [28’50’’ – 29’17’’]

Aí ele chegou em sala de aula, conversou, não disse diretamente que foi eu que fui até ele, e disse que não queria que, não acontecesse nem com as brasileiras, nem com outros grupos, que se a gente tava no curso de Deutsch era pra aprender o curso Deutsch. Que não queria que brasileiro falasse português, que argentina falasse espanhol, que outras pessoas de outros países falassem sua língua. Que a gente tá ali pra aprender o Deutsch. Qualquer coisa, mesmo que em pause, na hora do cafezinho, mas que fale alemão. [29’55’’ – 30’29’’]

Aconteceu alguma vez de você ter a sensação de que, em determinada situação, o que você aprendeu no curso não te ajudou em nada e que você deveria ter aprendido outras coisas bem diferente no curso?

Eu acho que não. (...) ele fala como a gente chegar a um banco, abrir uma conta. Como a gente chegar a... a um escritório. Ou for matricular um filho, ou como a gente chegar no Arbeitsamt, quais são os dieritos da gente no Arbeitsamt. E... se a gente tem uma queixa assim, de alguém ou acontecer alguma coisa que queira tirar a gente do sério, que a gente vá fazer alguma coisa assim, tipo agredir alguém, a gente não agredir, mas chegar... como a gente chegar assim numa autoridade de polícia, alguma coisa assim... Então ele ensina praticamente tudo no dia-a-dia que vá... vá...vá te precisar, você

sentar e falar: não agora eu tenho que falar o correto Deutsch pra pessoa me entender, pra que possa resolver um problema. (...) ou se você tem alguma dúvida, professor, eu quero ir ao banco, eu quero abrir uma conta pra minha filha, mas num sei como sentar e como me dirigir ao gerente do banco. Daí ele espera a pausa, aí vai pro café junto com você, dali ele senta e te explica: “Hoje quando você sair daqui, você vai chegar ao banco, vai procurar tal pessoa, vai sentar, vai dar seu nome, e daí você vai sentar desse jeito, desse jeito, desse jeito e você vai abrir a conta pra sua filha”. Então ele tira qualquer dúvida que você tenha. Venha que seja em sala de aula, venha que seja fora de sala de aula. Se ele tiver tempo, ele tira todas suas dúvidas. [31’25’’ – 32’56’’]

Teve alguma cosia que você aprendeu, que você achou que não precisava ter aprendido?

No Brasil eu dei história, né? Eu dei sobre Hitler, sobre Muro de Berlin, guerra, as duas guerras mundias que eles teve aqui. Mas tem mais coisas da Alemanha que eu nunca ouvi falar. Eu digo nossa, mas num podia dar o que eu dei no Brasil, que eu já sei. Porque que muitas coisas da história da Alemanha num deu no Brasil e eu num sei. Ah, eu acho que isso num precisava dar... Por que... vai pra gramática, continua na gramática que é meio complicado, pra que tá dando isso? Fundo da história alemã... Eu preciso do alemão do dia-a-dia. Pra trabalho, pra me comunicar com a pessoa. Pra que eu vou aprender uma coisa de há num sei quantos anos atrás? Por que não dá só o que deu no Brasil? Quer dizer, pensando bem é bom você aprender uma coisa, mas é tanta coisa que dá e tem na história da Alemanha que num precisava tudo. Quer dizer, só algumas coisas, é muita coisa, pra mim é complicado. São coisas de não sei há quantos anos atrás, eu digo nossa... pra mim é complicado. Não, pára, pára... ele fala: “não, isso aqui é importante, você tem que aprender tudo do país que você tá”. E pra mim essa parte tá sendo difícil. [risos] [33’01’’ – 34’08’’]

Sobre viver na Alemanha

Por favor, cite 5 fatores que são, na sua opinião, os mais importantes para se viver bem na Alemanha.

Primeiro: integração. Que é o integração curso que eu tô fazendo. Segundo: trabalho. (...) Estudo, trabalho, convivência, conviver bem com a pessoa, né? Falo assim, num criar muita confusão (...) cursos. Não só o curso da escola, mas procurar outros. Ah inglês, tem outras línguas também que eles falam também, não só o alemão. Eles falam também o inglês, o francês, também. Eu acho difícil, mas eu acho muito bonita a língua francesa e aqui dá na escola. Força de vontade. Se você tá aqui, você tem que ter muita força de vontade. Se quer mesmo ficar aqui, tem que ter muita força de vontade e... não, eu quero ir pra frente e tem que tentar crescer aqui, porque se você ficar só em casa, em casa, em casa, você fica 20, 30 anos aqui, você num aprende nada, sobre a Alemanha. Muita força de vontade. Gostar... Gostar daqui. [35’27’’ – 36’47’’]

Do que que você mais gosta na Alemanha?

História, um pouco. A língua é bastante interessante, complicada, mas

interessante. (...) Um pouco da história, é complicada mas... Agora que eu tô dando no curso é interessante porque... tipo... é porque eu moro perto de Weimar. Weimar é uma cidade que teve algumas coisas lá de Hitler, então... Eu nem sabia que eu morava perto de uma cidade histórica. E agora o curso vai fazer, tipo assim, um passeio, pra gente conhecer a cidade e ver algumas coisas dessa época. Castelo, nunca tinha visto um castelo assim... já vi em filme assim, vários castelos velhinhos, depois que eu vim pr'aqui meu marido me levou pra vários castelos... que eu ficava assim: "nossa, é de verdade mesmo. Como é velhinhos esses castelos!" Sei lá... a história... eu gosto de tudo aqui na Alemanha. Só o frio, o frio que eu num gosto: o clima. [37'19'' – 38'22'']

Do que você menos gosta?

O clima [risos] o frio. São 6 meses. Dizem que são 6 meses frios, 6 meses quentes, mas eu acho que são só 3 meses um pouquinho quente e o resto tudo frio. (...) No começo, no primeiro bairro que eu tive, eu tive um pouco de racismo (...). Agora nesse aqui está sendo melhor pra mim. Que além de ter uma companheira aqui do meu país, que é brasileira, tem cubano, tem várias outras... japoneses, tem dominicano, tem vários outros países aqui. Também o primeiro estado que eu tava, tava só eu de brasileira e uma cubana, mas a cubana já não era tão, tão assim da minha cor, tão pretinha. Era assim, acho que ela era filha de cubano. Então de côr, preta mesmo só tinha eu, e eu fiquei... tive um pouquinho de racismo. Pra mim no começo foi difícil. Deu até vontade de voltar para o meu país. Mas agora, mudando de estado, são (...). E esse aqui agora, sei lá, eles estão me recebendo de braços abertos. Que o outro eu já morava mais há 7 meses, num tinha nenhuma amiga e tinha que vir pra outro estado, pra ver pessoas do meu país. E aqui agora eu já tenho, essas amigas que eu tenho deutsche todas são daqui. (...) [38'26'' – 40'07'']

Você trabalha fora de casa na Alemanha?

Trabalho, trabalho oficial, não. Eu faço um pouco de Sambashow, que é minha cultura, junto com uma amiga minha. A gente faz o Sambashow, não todo final de semana, quando tem algum contrato, algum pedido assim de show. Tirando isso em casa. Trabalho oficial. [40'12'' – 40'32'']

Você tem amigos aqui?

Alemães ou...? ...Amigos. Tenho e posso dizer amigos. [40'36'' – 40'43'']

Quantos amigos você tem aqui?

Total: 4. [40'43'' – 40'46'']

Alguns desses amigos, você pode dizer que são uns dos seus melhores amigos?

Só uma [risos]. Só uma. [40'51'' – 40'55'']

De onde são seus amigos?

Uma brasileira, amiga minha brasileira. Uma brasileira e 3 alemães. [40'57'' – 41'04'']

Você também tem amigos alemães?

Você diria, que depois de concluir/ou estar fazendo o curso e por falar melhor alemão você tem mais contato com alemães que antes do curso?

Acho que sim. Eu acho que graças ao curso eu vou ter mais amigos. Como chegar as pessoas, o curso me ajudou bastante. [41'22'' – 41'31'']

E que situações da sua vida cotidiana, você tem mais vontade de saber falar melhor alemão?

No meio de amigos, não, acho que eu me sinto a vontade. Mas assim, reuniões que eu vou assim com meu marido e eles falam assim coisas mais difícil, que só fala mesmo na escola. Aí eu fico meio assim: “ah, porque eu não consigo falar o alemão perfeito? Por que eu já num tô aqui há muito tempo pra entender tudo que eles falam?” Mas no dia-a-dia com meus amigos, dá pra eles me entenderem um pouco. Mas banco, escritório de Arbeitsamt, essas coisas assim eu fico com um pouquinho de medo e meu Deutsch acaba embolando, eu acabo misturando as coisas que eu vou ficando nervosa, então eu falo: “Ah por que eu num tenho mais tempo aqui? Por que eu num sei falar o Deutsch perfeito? Né? Por que eu num tô há mais tempo aqui, fazendo esse curso?” Eu sinto falta [risos]. [41'56'' – 41'22'']

E no Arbeitsamt?

Fico bastante nervosa. Sei lá, eu acho assim que ela tá... é escritório, aquela coisa assim, que eu tenho que falar não rindo. É uma coisa séria, que eu tenho que explicar tudo direto, que eu tenho que entender também o que ela tá falando. Então eu fico um pouco nervosa. [42'43'' – 42'59'']

Sobre integração

Para você, o que quer dizer integração?

É você sair do seu país, ir pra outro, e você... se integrar a esse país. Em termos de aprender língua, cultura, trabalho, história desse país, tudo isso eu acho que é integração: você se integrar no país onde você tá. Pra mim isso é um conjunto de tudo, da língua, história, dia-a-dia, dia-a-dia com as pessoas. Pra mim isso tudo é integração. [43'27'' – 43'59'']

Você se sente integrada na Alemanha?

Ainda não. Eu acho que é pouco tempo, um ano, pra me sentir integrada aqui. Eu quero aprender mais e mais aqui. Eu acho que um ano aqui tá pouco pra eu dizer, eu já estou integrada na Alemanha. Ainda falta aprender muito ainda. [44'05'' – 44'21'']

Que fatores influenciaram essa (não) integração?

Você quer(ia) se integrar na sociedade alemã? Por quê?

Quero. Eu acho que eu preciso. Pra aprender no dia-a-dia... sei lá... o modo de viver aqui. Pra viver pra lidar com as pessoas, pra trabalho, pra escola, até

pro marido em casa também. Pra que ele possa me entender mais. Que ainda tá um pouco complicado pra nós dois ainda. Por isso que eu acho que eu preciso, nem vou dizer que eu quero, preciso me integrar aqui. Aprender mais. [45'30'' – 46'03'']

Você se sentia integrada no Brasil? Por que você acha que era assim?

[Risos] *Bastante! Me sinto como minha mãe fala, em casa. Pisar o pé no Brasil eu digo: agora eu tô em casa. Agora todo mundo me entende, eu entendo todo mundo, o que todo mundo fala: estou em casa. Aqui ainda tô com o pezinho atrás, estou pisando devagar, tô conversando com medo, até no português agora eu tô: gente eu tô falando certo? Então no Brasil eu fico mais solta, mesmo eu falando meu português errado, eu tô falando, a pessoa tá me entendendo e aqui não: ou você fala o alemão correto, ou a pessoa não te entende.* [46'07'' – 46'43'']

Meu país, minha língua, minha cultura. Tudo isso [risos]. [47'27'' – 47'33'']

Brasil.. eu amo meu Brasil. Agora em termos de trabalho, eu tando lá agora no momento, num taria num bom emprego, não taria ganhando o suficiente pra me manter e manter minha filha. Eu sinto muita falta do Brasil, agora a Alemanha me dá bastante oportunidade de eu crescer aqui, aprender bastante aqui. E tanto ter um futuro melhor, como dar um futuro melhor a minha filha. Eu momentâneo, eu no Brasil agora, eu num teria um bom futuro ou ou dar um futuro bom pra minha filha. Muitas saudades do Brasil, mas... Eu pretendo ficar aqui, e tentar levar a vida aqui, aprender mais aqui. [47'55'' – 48'33'']

O que seria para você uma vida ideal na Alemanha?

Futuramente. Tá terminando meu curso Deutsch, aprender bastante a língua, dar entrada numa casa, que eu moro de aluguel, junto com meu marido. A gente tá esperando eu me integrar mais na Alemanha, eu aprender o Deutsch perfeito, arranjar um trabalho que eu possa ganhar parecido com o dele, a gente dar entrada junto num casinha ou então num apartamento e crescer junto. A gente pensa muito em crescer junto. [48'48'' – 49'17'']

Obs.: Perguntas que aparecem riscadas não foram feitas por terem sido consideradas já respondidas ou não (mais) pertinentes.

Anhang 09

Transcrição parcial de entrevistas com brasileiros

(que concluíram as 630 horas/aula dos cursos de integração – *Integrationskurse* – previsto na Lei para o Gerenciamento e a Limitação da Imigração e para a Regulamentação da Permanência e da Integração de Cidadãos da União Européia e de Estrangeiros – *Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern*)

realizadas na fase de levantamento de dados para a elaboração da dissertação de mestrado

Die Integrationskurse nach dem Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz) in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. Juli 2004 und ihre Auswirkung auf die Integrationserfahrungen Betroffener – Studie im empirischen Feld

apresentada no Instituto de Germanística Internacional – Alemão como Língua Estrangeira e/ou Segunda Língua da Universidade Friedrich Schiller em Jena

Entrevistadora:	Jacqueline Fiuza da Silva Regis
Entrevistanda:	Teilnehmer_005
Data da entrevista:	23/07/2007
Duração:	1h08'06''

Perguntas de cunho geral

Idade: 21 anos

Estado civil: casada

País de procedência: Brasil

Formação (formal e/ou informal): 3º grau incompleto: Comunicação Social

Chegada na Alemanha: 8 de dezembro de 2006

Língua(s) materna(s): português

Outras línguas: inglês e espanhol

Quando você começou o curso de integração? Janeiro de 2007.

Quando você concluiu /vai concluir? Há duas semanas.

Como você soube da oferta desses cursos?

Depois que a gente se casou, que a gente foi no Ausländerbehörde, aí eles falaram que... deram uma lista com os lugares onde tinha os cursos e eles falaram que eu tinha que procurar imediatamente o curso e começar. [4'17'' – 4'39'']

Porque você fez esse curso?

Bom, eu fiz porque eles falaram que eu tinha que fazer. Na realidade, quando eu entrei, era realmente porque eu queria aprender alemão, né? Mas aí o curso de integração mesmo foi porque eles falaram que eu precisava fazer, aí, então eu fiz. [4'48'' – 5'02'']

Porque você veio para a Alemanha?

Primeiro foi só a viagem. Mas fiquei aqui porque eu me casei [risos]. [5'04'' – 5'08'']

Em que situações do seu dia-a-dia você fala alemão?

Bom... aqui... geralmente é... no curso, falava bastante alemão, né? Durante o curso mais. Em casa, eu não estava falando tanto. Aí depois que eu fiz uma prova e vi que não fui muito bem no... ai meu Deus... Aussprache. Depois que eu vi que eu não fui muito bem na pronúncia. Aí eu falei pro meu marido: a gente tem que começar (...) falar alemão. Daí a gente procura sempre falar em alemão. Aí às vezes então, assim, mais ou menos a gente tenta falar dentro de casa uns 80%, uns 20% de português porque às vezes eu num consigo ouvir mais tanto alemão e quero falar também um pouco a minha língua. Então a gente meio que reveza. [5'11'' – 6'02'']

E outras línguas?

Bom, outras línguas... no início eu falava em espanhol, com um colega nosso do curso que é equatoriano. Mas depois a gente só falava mais em alemão, até mesmo pra treinar. Então outras línguas eu praticamente não falo. (...) Português e alemão são as duas línguas que aqui em casa a gente procura falar. [6'11'' – 6'33'']

Qual era sua expectativa com relação ao curso?

Eu queria aprender muito mais gramática, um enfoque maior na gramática, do que nessa questão cultural, assim... mesmo da Alemanha. Porque como meu marido é alemão... eu sei que pra quem não tem contato com alemães é importante, entender e tudo mais. Mas como meu marido é alemão, e eu convivi um mês, praticamente, mês de dezembro com a família dele, que é alemã, eu peguei muita coisa assim só de ver, de... eu peguei muita coisa da cultura e tudo mais. Então, eu queria mesmo era maior enfoque na gramática, que é até o que me faz muita falta, ainda mais porque eu perdi um mês de curso. Então aquilo que eu perdi, até hoje me faz falta demais. (...) Apesar d'eles no curso de alemão, eles darem a gramática, mas eles mesmos falam que o importante é a gente se comunicar, que a gramática não é tão importante. Mas eu acho que pra quem quer dar continuidade aos estudos, ir pruma faculdade, a gramática é extremamente importante. [6'47'' – 8'01'']

Perguntas especificamente relacionadas ao curso

~~O que você achou do curso de integração? *~~

Do que você mais gostou?

Eu gostei muito dessa coisa intercultural, assim... a gente tava num curso, cheio de pessoas de diversos países, tinha árabes, tinha russos, sabe? Tinha de tudo quanto é... era um caldeirão cultural mesmo. E aprendendo... todos eles de culturas diferentes, aprendendo uma nova cultura. Então isso foi o que eu achei mais legal e conversar e aprender um pouco sobre cada país. A gente sempre falava um pouco de como eram os nossos países. Isso eu achei muito bacana. [8'04'' – 8'33'']

Do que você gostou menos?

Que eu menos gostei? Eu achei muito... é um curso intensivo. Então chega a um ponto que você já tá bem cansado... você já... eu, eu, muitas vezes eu acordava assim de manhã e falava assim, não, eu não quero ir, mas você tem aquela obrigação de ir, porque o governo tá pagando a metade, né? No meu caso foi a metade, não foi tudo. Então tinha aquela obrigação de ter que ir, ficar lá quase 5 horas ou 4 horas e meia por dia de aula. E, sabe... às vezes você não tava se sentindo bem... com dor de cabeça (...) então tem que sair assim obrigada mesmo a ir. Isso me deixou bem... bem estressada. Assim já no final, eu já tava muito cansada. [9'29'' – 10'22'']

Ah, teve uma coisa que eu não gostei no final. Porque como eu te falei a gente... eu queria aprender muito mais gramática e a gente ia ter a prova final, que era a prova de gramática e a prova mündliche Prüfung, Leseverstehen e tudo mais. Isso, a gente tava muito tenso com essa prova. A turma toda tava querendo, né? Dar continuidade, fazer preparação pra prova. Só que aí, a gente fez uma prova de preparação, pra essa prova, que a gente fez... além de a gente ter bastante exercício, depois a gente teve uma prova que foi a prova do curso. E a gente tinha mais um mês. E a gente tava contando que esse mais um mês a gente ia ter a preparação na mesma intensidade que a gente teve antes da prova do curso. [11'25''] Só que não, a gente, terminou o... a gente foi fazendo exercício do livro, nós terminamos de fazer o livro e depois sobrou mais ou menos uma ou duas semanas, a gente teve um dia, que a gente fez uma preparação pra prova e no outro dia começou é... Como é que chama? Foi um curso de... tipo pr'a gente entender sobre a cultura alemã, sobre a história, é... O Orientierungskurs. E começou esse curso, e muita gente, a maioria das pessoas, lógico achou que era importante, mas que aquele momento era o momento específico pr'a gente se preparar pra prova que a gente ia ter. Porque a gente tava com muito medo da prova ser muito difícil, a gente tava ainda se sentindo que a gente num tava preparado. Não só eu (...), praticamente assim unânime (...). A gente ouviu o Orientierungskurs assim, sabe? Tipo, num queria estar ouvindo isso agora, que saco! A gente queria mesmo estar se preparando pra prova que a gente ia ter que fazer, que realmente era importante pra nós. [10'43'' – 12'33'']

O que foi na sua opinião o aspecto mais importante do curso?

É mesmo a questão da língua, porque... também foi legal... a gente aprendeu... apesar d'eu reclamar muito por causa da gramática, mas a gente aprendeu bem assim, essa linguagem do dia-a-dia. Então hoje eu já tenho essa liberdade de poder sair, ir pra uma loja sozinha e comprar alguma coisa. Posso... se eu

ficar perdida posso pedir informação (...). Então essa coisa, a linguagem do dia-a-dia foi muito legal de a gente ter aprendido.” [12’57’’ – 13’32’’]

O que você acha que faltou no curso?

Como eu disse. Eu acho que faltou muito essa questão da gramática, faltou... ah e o curso foi meio complicado assim. Achei um pouco desorganizado porque (...). Parece que eles ficavam escondendo um pouco as coisas da gente. Por exemplo, a fulana sabia que ia ter uma prova que nós iríamos fazer, do curso, depois uma prova sobre cultura, política e tal e depois a prova que vinha de Frankfurt. Mas ninguém mais sabia disso. Porque ela foi, perguntou, se orientou e tudo mais. Então quando ela falou isso na sala, a professora, meio até que quis negar, disse que num ia ter nada disso. [14’40’’] Então passou a impressão que eles ficavam tentando esconder as coisas d’a gente, pra pessoas num ficarem nervosas com a prova, essas coisa, mas acho que no final isso foi ruim, porque quando eles falaram realmente que ia ter essas provas e tudo mais, já tava assim faltando um ou dois meses pra terminar e aí foi pior, porque muita gente, eu, por exemplo, eu fiquei: “meu Deus vai ter prova!” (...) Se desde o início eles tivessem falado exatamente... Apesar de que eles entregaram um papel pra gente com o planejamento do curso... Não lembro direito desse papel, porque na época eu não falava direito o Alemão (...) e então eu não entendi nada. O meu marido me explicava, mas ele também não entendia muita coisa do que era. Até hoje ele não entendeu muito bem o que eu fiz no curso... [13’47’’ – 15’43’’]

Você acha que o curso é importante para se viver bem na Alemanha? Por quê?

No meu caso, eu acho que não. Eu acho que o curso de alemão, claro, seria importante. Mas o curso de integração em si, ele não me ajudou praticamente em nada. Porque na parte de cultura alemã, como eu já disse, eu convivi com a família do meu marido, então eu já percebi como é, eu convivo sempre com alemães, com os amigos dele que tão aqui (...) O curso realmente não me integrou na cultura alemã. O alemão sim, o idioma sim, claro, porque não poderia conversar. (...) A maioria das coisas no Orientierungskurs, que a gente aprendeu, a maioria das coisas eu já sabia em português (...) Às vezes a professora até ia explicar alguma coisa pra explicar em alemão, ela falava, eu: nossa, isso tá errado. (...) Eu acho que esse Orientierungskurs não me ajudou praticamente em nada. A política alemã, me ajudou a entender mais um pouquinho a política alemã, assim, mas eu ainda tive que dar uma recorrida em português, pesquisar em sites brasileiros pra poder entender melhor como funcionava. [17’07’’ – 18’46’’]

Você acha que alemão é uma pré-condição para se viver bem na Alemanha? Por quê?

Ah num sei. No meu caso, eu acabo que eu preciso mesmo do alemão, tanto porque a gente tem uma convivência muito grande com alemães, com amigos do meu marido (...) e também porque eu quero fazer universidade aqui. (...) Então pra mim é. Mas eu conheço brasileiros que vem fazer estágio aqui (...) e eles vivem bem, assim, sem saber falar alemão, eles se viram no inglês. Tem brasileiros também que eu conheço que não falam alemão. Estudam, fazem aquele curso sabe, só pra gente que tá fazendo o Doutorado, então faz o curso

de alemão duas vezes por dia (...). Mas que também vivem bem, porque acaba que nós somos brasileiros, a gente acaba se encontrando. Então sempre as programações a gente faz junto e tudo mais. E acho que pra quem não sabe alemão mesmo assim consegue viver bem aqui. [19'00'' – 20'19'']

Na sua opinião, é possível se viver bem em um país, mesmo sem saber falar a língua da maioria da população?

Eu acho que é possível se viver bem sim. Mas eu acho que é muito importante aprender o idioma, até mesmo por uma questão de educação, assim, eu acho. Sabe? Entre você sair na rua e falar inglês com uma pessoa, mas se você sair e pelo menos tenta falar em alemão... Eu percebi, porque no início, sempre quando eu tinha que falar, eu falava inglês, (...) é diferente assim a reação da pessoa. [20'26'' – 20'53'']

De que maneira você acha que aprende melhor?

Eu aprendo melhor em casa. (...) Sabe? É lógico que precisa dar aquele impulso assim, sabe? Eu preciso de um impulso pra começar. (...) Às vezes eu faltava aula até mesmo pra ficar em casa estudando, por que em casa eu rendia muito mais do que no curso. [21'46'' – 22'18'']

O que pra você pode dificultar o aprendizado de uma segunda língua?

Bom, no meu caso, acho que um pouco das coisas que me atrapalham é mesmo a questão, dessa coisa da saudade mesmo do país. Sabe de ter deixado tudo pra trás, sabe? Eu deixei uma universidade pra trás que eu estudei minha vida inteira sonhando com o curso, sabe? (...) ... ficaram os amigos, que aqui não vão ser os mesmos, sabe? Toda essa coisa de... E a universidade no Brasil, eu acho que ela era um pouco diferente daqui, sabe? (...) Então isso, essa saudade às vezes me atrapalha muito, mas muito mesmo aqui na Alemanha, porque agora eu tô conseguindo me controlar um pouco. Até um mês, dois meses atrás, eu tava entrando assim num estado de quase de depressão, assim. Eu chorava o dia inteiro... Meu marido já tava ficando doido sem saber o que fazer... [23'25'' – 24'24'']

Mas só que... aí eu fico muito dividida, porque também eu gosto muito daqui, porque aqui, tem toda essa questão da segurança, sabe? (...) A gente não tem aquele medo, como a gente tem no Brasil, sabe? É gostoso isso. E aqui é muito lindo! Eu sempre sonhei desde pequenininha morar na Europa, então eu acho aqui lindo demais, eu gosto muito desse clima daqui. Mas aí o coração fica muito partido. Então acho que isso atrapalha bastante na hora do aprendizado. Quantas vezes eu num tava no curso de alemão, a professora falando e eu pensando no Brasil? [26'41'' – 27'17'']

~~Além das horas de aula assistidas, quanto tempo mais você dedicava a auto-estudo fora do horário do curso?~~

O que você acha do preço dos cursos de integração?

Eu acho o curso bem caro. [28'51'' – 28'58'']

Em que momentos, seja do seu dia-a-dia fora de sala, seja do próprio curso, você pensou: „Poxa, vale mesmo a pena assistir a esse curso!”?

No início eu era mais empolgada com o curso. (...) Depois quando se tornou uma obrigação, pelo fato de ter se tornado uma obrigação. Eu passei a achar o curso bem mais massante. Bem mais complicado, bem mais chato, do que eu achava antes quando eu comecei. [30'05'' – 30'31'']

Existiram situações, seja durante as aulas ou não, em que você pensou na possibilidades de abandonar o curso? Por que motivos?

Existiram, nossa, muitas vezes eu pensei. Assim, não de verdade, mas vontade realmente eu tive de... Ah era toda essa coisa mesmo dessa obrigação, de ter que fazer o curso e às vezes mesmo, você vendo aquelas pessoas todos os dias, aquilo foi se tornando massante... [30'50'' – 31'13'']

Mas, assim, era coisa momentânea mesmo, foi coisa da pressão, porque a gente tava com aquela pressão da prova, que eles falaram de repente, assim, faltando um mês, dois meses... E a gente ia ter que fazer uma prova... Então a gente tinha que fazer uma prova do curso, tinha a prova também do Orientierungskurs, (...) que a gente achava que também ia ser um bicho de sete cabeça, tava todo mundo apavorado. E a prova ainda do governo. Então foi muito sentimento assim, misturando assim. E contando ainda com os sentimentos da saudade, sabe? Sempre fazendo comparação com nosso país, então acho que eu entrei meio em parafuso assim. Mas agora mais descansada eu vi que valeu a pena fazer o curso. [31'25'' – 32'01'']

Durante o curso, também houve espaço para a discussão de estratégias de „sobrevivência“ no cotidiano, que pudessem „salvar“ a comunicação apesar das dificuldades com a língua?

Não, eu acho que não teve isso não. [32'24'' – 32'25'']

Durante o período em que estava freqüentando o curso, houve algum problema, que embora não estivesse diretamente relacionado com a língua alemã, tenha dificultado a assistência ao curso ou o aprendizado do alemão?

Ah, foi o que eu já falei, sobre a questão da saudade. Isso foi o que me atrapalhou, me atrapalhou até mesmo na convivência... Sabe? Eu tava com projetos, assim, logo depo... Eu tava cheia de projetos e de coisas pra fazer e acabou que isso me... me... eu fiquei numa conchinha assim e larguei tudo, abandonei tudo [33'02'' – 33'23'']

Aconteceu alguma vez de você ter a sensação de que, em determinada situação, o que você aprendeu no curso não te ajudou em nada e que você deveria ter aprendido outras coisas bem diferente no curso?

Eu num sei.... [35'44'' – 35'49'']

Teve alguma coisa que você aprendeu, que você achou que não precisava ter aprendido?

Ah teve. Foi o Orientierungskurs. [risos] Realmente, primeiro... Eu não precisava. Porque a maioria das coisas, como eu já disse, eu já tinha aprendido. Eu vou conversar sobre história alemã com o meu marido, eu sei mais história alemã do que ele. [36'23'' – 36'38'']

E isso pra mim eu achei bobo, porque primeiro muita coisa eu já tinha noção,

e segundo eu tenho acesso à internet. Então sempre quando eu quero pesquisar alguma coisa, como mesmo pra montar o blog, algumas dúvidas eu queria tirar eu pesquisava na internet pra eu ver se eu não tava falando besteira. [36'57'' – 37'12'']

Sobre viver na Alemanha

Por favor, cite 5 fatores que são, na sua opinião, os mais importantes para se viver bem na Alemanha.

Ah, eu acho que a pessoa precisa... (...) Eu acho que não só na Alemanha, mas em qualquer país que você não conheça, você tem que ser um pouco mais discreto. (...) Você tem que pensar na sua maneira como agir. Por exemplo, aqui na Alemanha, num é normal (...) só um conhecido você abraçar, dar beijo. Então é essa coisa de você primeiro prestar atenção, na cultura, prestar atenção em como as pessoas agem. Por exemplo, se uma pessoa te abraça, você vai e abraça ela, você retorna, mas você não tomar a iniciativa, sabe? (...) Segundo, procurar aprender o idioma, eu acho que é legal (...), as pessoas sentem que você está valorizando, a cultura delas, o país delas. (...) Bom eu acho que você não pode ficar fazendo muita comparação da Alemanha com o seu país. Alemanha é Alemanha e seu país é seu país. Você só vai ficar se machucando se você ficar procurando fazer essas comparações. [38'10'' – 39'40'']

Do que que você mais gosta na Alemanha?

Eu gosto dessa paz que tem aqui, essa calma, assim, sabe? [41'03'' – 41'07'']

Do que você menos gosta?

A burocracia. [42'08'' – 42'23'']

Você trabalha fora de casa na Alemanha?

Não. Ainda não. [42'55'' – 42'56'']

Você tem amigos aqui?

Tenho. Graças a Deus. [43'59'' – 44'01'']

Quantos amigos você tem aqui?

Quase umas 10 pessoas. [44'37'' – 44'47'']

Alguns desses amigos, você pode dizer que são uns dos seus melhores amigos?

Uhm. Não. Ainda não. [44'51'' – 40'54'']

De onde são seus amigos?

Bom, três são brasileiros, tem também o equatoriano, tem o da Síria, tem os amigos do meu marido (...) que são aqui da Alemanha. [45'24'' – 45'52'']

Você também tem amigos alemães?

Tenho. Que são os amigos do meu marido. [45'56'' – 45'58'']

Você diria, que depois de concluir/ou estar fazendo o curso e por falar melhor alemão você tem mais contato com alemães que antes do curso?

Ah sim. (...) Eu tenho muito medo de falar, sabe? De me expor e falar errado e tudo mais. (...) Eu consegui me soltar mais... [46'09'' – 47'05'']

E que situações da sua vida cotidiana, você tem mais vontade de saber falar melhor alemão?

Quando eu vejo alguém numa situação que eu gostaria de ajudar. [47'22'' – 47'35'']

Sobre integração

Para você, o que quer dizer integração?

Integração pra mim, entra tanto a questão de você aprender o idioma, mas também quanto a questão de você se integrar, você entrar dentro de uma cultura. E por exemplo uma coisa que eu achei que faltou, um pouco no curso de alemão, foi fazer com que a gente, sabe? Se expusesse, mesmo, entrasse mesmo dentro dessa, da cultura alemã ou tivesse contato mesmo com os alemães. (...) Eu acho que poderiam ter botado a gente na rua pra fazer trabalho. Às vezes a gente tinha... a gente aprendeu sobre estatística no curso, (...) e fulana até deu a idéia: “ah vamos pra rua, vamos fazer isso com os alemães”. Eles: “ah, não, a gente não tem tempo”. Sabe? poxa, é um curso de integração! Então eu acho que teria que colocar a gente, sabe nesse meio, sabe? No meio dos alemães, pra gente conversar, pra gente falar, pra gente conhecer e tudo mais. E isso não houve. A gente teve contato, a gente se integrou entre a gente, aquele grupinho fechado do curso, mas na hora de sair num existia... a gente não entrou mesmo dentro dessa coisa, da cultura alemã. A gente aprendeu, a gente ouviu falar sobre isso, mas viver isso... A maioria eu acho que não viveu. Não teve essa convivência. [48'53'' – 50'16'']

Você se sente integrada na Alemanha?

Eu? É... eu me sinto assim. Como eu já falei, marido alemão, então os amigos deles são alemães, tem essa coisa. De certa forma eu me sinto, mas eu também não me sinto. Eu acho que eu ainda não vivi muita coisa ainda do que a gente aprendeu no curso. Sabe? Essa coisa assim de trabalho, como procurar um trabalho, ajuda do Arbeitsamt... Eu eu ainda num tô muito integrada não, eu ainda tô bem por fora assim das coisas. Tudo eu só ouvi falar. [51'32'' – 52'07'']

Que fatores influenciaram essa (não) integração?

Acho que é culpa do meu marido, que sabe falar português [risos]. (...) Eu fico mesmo só em casa, estudando. [52'17'' – 53'07'']

Você quer(ia) se integrar na sociedade alemã? Por quê?

Ah, eu quero sim. Eu tenho vontade, porque eu vivo aqui, né? Então tudo que

as pessoas no Brasil... (...) eu acho que é impossível passar uma vida inteira aqui, sem se integrar. Eu acho que... e é gostoso você conviver com pessoas, de outra cultura e aprender isso, sabe? Viver isso na prática. [54'28'' – 54'55'']

Você se sentia integrada no Brasil? Por que você acha que era assim?

[risos] *No Brasil eu me sentia integrada, né? Meu país, a minha língua, era o meu povo, então... Eu tinha muita coisa pra fazer. Então eu me sentia bem integrada lá. Sempre. [55'30'' – 55'45'']*

O que seria para você uma vida ideal na Alemanha?

O que eu quero mesmo é ter sucesso profissional aqui. Eu quero estudar comunicação e socio... acho eu depois que eu entrar na universidade. Eu acho que meu mundo vai estar quase perfeito [risos]... [1h03'13'' – 1h03'26'']

Obs.: Perguntas que aparecem riscadas não foram feitas por terem sido consideradas já respondidas ou não (mais) pertinentes.

* pergunta ignorada, apesar da pertinência, por equívoco meu.

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel und Literatur angefertigt habe. Seitens der Verfasserin bestehen keine Einwände, die vorliegende Magisterarbeit für die öffentliche Nutzung zur Verfügung zu stellen.

Jena, den 10. August 2007.

Jacqueline Fiuza da Silva Regis